MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

316 (11.7.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-159876

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 316. — Mannheim, Freitag, 11. Juli 1913. — (Abendblatt)

Der mazedonische Krieg.

Ernüchterung in Petersburg.

(Von unserem Korrespondenten.)

PKB St. Petersburg, 8. Juli.

Keine Spur von Teilnahme, sondern helle Empörung über den Ausbruch des Balkankrieges hat die russische Bevölkerung ergriffen. Vor wenigen Monaten erst waren die Straßen der Netvaresidenz der Schauplatz frenetischer Kundgebungen der von den Siegen der Balkanbrüder berauschten slavischen Patrioten. Offiziere und Studenten, Abgeordnete und Arbeiter verherrlichten die Kämpfer für die große slavische Sache, für die Befreiung Mazedoniens von türkischem Joche. Doch nicht nur auf den Straßen, sondern im Katarinensaal des Taurischen Palastes, in den Räumen der vornehmen Adelsversammlung, in den erstklassigen Restaurants wurden Lobeshymnen auf die braven Balkanstaaten, wüste Schmähungen aber gegen eine befreundete Macht ausgestoßen. Derselbe Held von Losengraad, General Radko-Dmitriew, welcher im buchstäblichen Sinne des Wortes in der Zarenresidenz auf Händen getragen und mit Rosen überschüttet worden: er steht zwar auch heute an der Spitze seines Heeres. Jetzt aber, um seinen serbischen Brüdern, welche ihm zum Siege verholfen, mit gezücktem Schwerte den Garaus zu machen.

Furchtbare Ernüchterung ist wie ein Gottesgericht diesen maßlosen Ausbrüchen patriotischen Rausches gefolgt. Die ältesten russischen Slavenvereine in der Kremlstadt haben sich zum Zeichen des Protestes und der Trauer über die Vorgänge auf dem Balkan, aufgelöst. Der Aufruf des serbischen Ministerpräsidenten Pasic an die russischen Aerzte, sich zur Hilfeleistung bereit zu erklären, wird von der russischen Presse ohne ein Wort der Aufmunterung gebracht. Das „Rote Kreuz" trifft keinerlei Anstalten seine Sanitätskolonnen den Kämpfenden zur Verfügung zu stellen. Alle diese Tatsachen sprechen deutlicher als Worte vermögen. Doch auch an diesen mangelt es nicht zum Erweise, daß man in Rußland alle und jede Sympathie für die Balkanbrüder verloren hat.

General Barenssotv, Präsident des Petersburger Slavenverbandes, durch seine flammenden Reden nach dem Falle Adrianopels und Skutaris genugsam bekannt, hat die demosthenischen Waffen niedergelegt. „Keinen Finger werden wir mehr rühren," erklärte der General. Noch aufrichtiger spricht sich ein anderer begeisterter Vorkämpfer für den großen slavischen Gedanken in einem russischen Blatte aus. Zum Glück, sagt er, habe damals vor wenigen Monaten der gesunde Verstand über die erregte Leidenschaft gesiegt. Welch ungeheuere Schande wäre es für Rußland gewesen, wenn es damals zur Waffe gegriffen hätte; um Oesterreich-Ungarn einen blutigen Denkzettel dafür zu geben, daß es den Montenegrinern Skutari nahm. In welch lächerlicher Lage hätte sich Rußland jetzt befunden? So sprechen heute Männer, welche sich noch vor zwei Monaten in wilden Schmähungen gegen den Leiter der russischen Außenpolitik ergingen; bereit, ihn des Verrats anzuklagen, weil er unerschüttert den Standpunkt vertrat: Rußland hält Frieden.

Ganz besonders scharf und bemerkenswert, weil es durch das nationalistischste unter den russischen Blättern den „Swjet" geschieht, äußert sich der Vorsitzende der Petersburger Slawischen Vereinigung Karpinsky in einem offenen Briefe an die Slawen; worin es freilich auch nicht an verhohlen schamlosen Ausfällen gegen Deutschland mangelt: „Welch Schrecken, welche Schmach", schreibt er. „Pole von Geburt, habe ich meiner ganzen Heimat zum Trotz, unter dem Eindruck der großen Slavensiege, als Träumer und Optimist an eine allslavische Vereinigung geglaubt. Das Träumen habe ich gelassen, wir kommen jetzt andere Gedanken. Rußland muß Truppen auf den Balkan senden, um Wahnsinnige zur Vernunft zu bringen. Wenn ihr," ruft der erbitterte Pole aus, „noch einen Rest von Schamgefühl habt, werft die Waffen fort und vertraut Euch dem hohen väterlichen Schiedsrichter an. Sonst müssen alle Slawen bekennen, daß sie keine staatlichen Völker sind. Dann werden auch wir mit brechendem Herzen ausrufen müssen: „Finis Slavonia!"

*

Rumäniens Kriegserklärung an Bulgarien.

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bukarest wird gemeldet: Der rumänische Einmarsch in Bulgarien zeigt, daß die rumänische Regierung fest entschlossen ist, ihr Programm Bulgarien gegenüber mit aller Energie durchzuführen. Die offiziöse „Rumanu", das Organ des Ministers des Innern, schreibt heute: „Wir wiederholen noch einmal, wir unterscheiden nicht zwischen Mobilmachung und Krieg. Wir haben es den Großmächten und den Nachbarn klar gesagt. Rumänien will an der Regelung aller Balkanfragen teilnehmen. Die Bulgaren werden jetzt zu ihrem Schaden erfahren, daß es wahnsinnig war, Rumänien zu provozieren."

w. Bukarest, 11. Juli. (Wien. Kor.-Bur.) Der gestern gefallene entscheidende Schritt besteht darin, daß die rumänische Regierung den Beschluß faßte, der bulgarischen Regierung mitzuteilen, die rumänische Armee werde in bulgarisches Gebiet einrücken. Rumänien werde bei der endgültigen Verteilung der Gebiete der europäischen Türkei mitreden wollen.

w. Rom, 11. Juli. (Agence Stephani.) Der rumänische Gesandte in Sofia teilte der bulgarischen Regierung mit, daß er Sofia mit dem Personal verlassen und die Archive und den Schutz der Untertanen dem italienischen Gesandten übergebe.

*

* Bukarest, 11. Juli. Der Finanzminister hat den Vertreter des „Wiener K. K. Telegr. Corr.-Bur." ermächtigt, die Meldungen über ein Ausfuhrverbot für Getreide zu dementieren; bisher sei nur ein Ausfuhrverbot für tierische Produkte erlassen worden.

*

Die Niederlage der Bulgaren.

Die Bedingungen der Sieger.

⊡ Berlin, 11. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Athen wird berichtet: Auf eine Frage der russischen Regierung, unter welchen Bedingungen Griechenland bereit sei, einen Waffenstillstand mit Bulgarien zu schließen, erklärte der Ministerpräsident Venizelos, Griechenland müsse sich erst mit dem Bundesgenossen auseinandersetzen. Der Ministerpräsident kündigt jedoch an, daß Griechenland sämtliche Küstensiriche Mazedoniens bis zur Mündung des ostmazedonischen Nestaflusses einschließlich Drama und Xanthi beanspruche. Ferner verlange es für die muselmanische und griechische Bevölkerung von Grazien eine Autonomie unter der Garantie Rußlands oder sämtlicher Großmächte.

Die Vollendung der bulgarischen Niederlage.

w. Belgrad, 11. Juli. Das amtliche Preßbureau meldet: Während des gestrigen Tages hatte die serbische Armee einen Kampf in einer außerordentlich ausgedehnten Front zu bestehen. Sie hatte den Feind im Süden dieser Front in Mazedonien, wo die Kavallerie Rodosto besetzt hatte und im Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze geschlagen. Dies ist die längste Gefechtsfront, auf der die Serben in diesem Kriege gekämpft haben. Sie haben gestern früh 4.30 Uhr den Feind bei Zaetschwar angegriffen, da die feindliche Artillerie sich zum Rückzuge anschickte und den Feind verfolgt. Bei St. Nikolas südöstlich von Knjazivatz wurde der Feind aufgerollt und mit großen Verlusten über die Grenze zurückgetrieben. Bei seinem Rückzuge hat der Feind große Mengen Munition zurückgelassen und den Weg mit Gewehren und Bajonetten besät. Die Bulgaren haben versucht, in kleinen Abteilungen die Eisenbahnlinie von Predejane und Wladitschine zu erreichen. Es gelang den serbischen Truppen jedoch, ihnen den Rückzug abzuschneiden, und sie mußten sich ergeben. Diejenigen Abteilungen, die nicht gefangen wurden, mußten sich über die Grenze zurückziehen. Der Angriff auf die Stellung von Klassima ist mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen worden. Während des Kampfes versuchten die Bulgaren, die Stellungen der Serben mit einer Kavallerieschwadron und einer Maschinengewehrabteilung zu umgehen. Der serbische Befehlshaber erkannte die Absicht und ergriff Gegenmaßregeln. Die serbischen Truppen schnitten den Bulgaren den Rückzug ab und der Feind mußte sich ergeben. Die Schwadron und die Maschinengewehrabteilung wurde gefangen. Gleichzeitig mit diesen Erfolgen der Serben wurde die Verfolgung des Feindes von Uesküb nach Radowitsch energisch fortgesetzt. Der serbischen Kavallerie gegenüber geriet die bulgarische Armee in wilde Flucht. Heute früh haben sich die serbischen Truppen mit den Griechen vereinigt, welche Strumitza eingenommen haben. Man kann sagen, der gestrige und heutige Tag haben die Niederlage der Bulgaren in dem mazedonischen Feldzug vollendet.

Die Besetzung von Kawala durch die Griechen.

w. Athen, 11. Juli. Admiral Konduriotis hat die Besetzung von Kawala bekanntgegeben und ernannte den Kapitän zur See Kriezis zum Gouverneur der Stadt. Die Umgegend wird von Komitatschis gesäubert. Bei der Bevölkerung herrscht großer Enthusiasmus, woran auch die Mohammedaner teilnehmen.

Die Schreckensherrschaft der bulgarischen Banden.

w. Belgrad, 11. Juli. Das amtliche serbische Pressebureau teilt mit: Hinter der zerstreuten bulgarischen Armee gehen auch die kleinen

Feuilleton.

Vom Reisen und vom Reisegepäck.

Eine Plauderei zur Ferienzeit.

Das ist jetzt die lustige und für manchen auch recht traurige Zeit, in der es den Menschen, und besonders den Großstädter, hinaustreibt

„aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
aus der Straßen quetschender Enge,"

hinaus in die Berge, in des Waldes traumverlorene Stille. Reisehandbücher und Fahrpläne werden gewälzt. Der Andrang auf den Bahnhöfen wächst mit jedem Tage, bis er jetzt nach Anbruch der Schulferien geradezu beängstigend wird. Mit fieberhaftiger Freude werden vom Speicher die Koffer heruntergeholt, die — man bemerkt es mit Schrecken — nicht ganz in der gewünschten Verfassung sind. So ein Gepäckstück wird nicht, gleich dem Wein, durch langes Liegen besser. Und wie der Mensch, den das hastende Leben mit seinen großen Sorgen und kleinlichen Aergernissen unsanft hin- und herstößt, vor der Zeit altert, so ergeht es auch dem Koffer: lieblos wird er zumeist beim Ein- und Ausladen herumgeworfen und allzu früh verbraucht. Die Koffer der Reisenden, die im Hafen von Newyork am Halteplatz der Dampfer vom haushohen Bord der Schiffe an Stricken heruntergleiten, machen, auf dem Boden angelangt, oft noch recht possierliche Sprünge, bis sie endlich zur Ruhe kommen, und sie müssen schon stark gebaut sein, wenn sie den Aufprall aushalten sollen.

Ein gut Stück Geschichte kultureller Entwickelung liegt zwischen den Tagen der seligen Postkutschen und unserer Zeit der Luxuszüge und Automobile. Und welch eine Entwickelung der Schiffahrt von der Arche Noahs bis zum Ozeanriesen „Imperator"! Mit der Vervollkommnung der Transportmittel wurden auch die Gepäckstücke luxuriöser. Häute, zusammengebunden mit frischen Weidenruten, das Fell nach Innen, waren die Urkoffer unserer Vorfahren etwa so um Christi Geburt herum. Elegant beschlagene Schrankkoffer, aus Rohrgewebeplatten oder kanadischem Pappelholz gefertigt, mit einer raffinierten Ausnutzung des Raumes, Kommodenkoffern mit herabklappbarer Vorderwand, Oberhemden- und Schuhkoffer, Hut- und Schirmkoffer begleiten heute den verwöhnten Reisenden in die Sommerfrische und die Luxusbäder.

Die Sitte des Reisens zur Erholung nach abspannender Tätigkeit oder auch zum Genusse der Naturschönheiten ist übrigens noch gar nicht so alt, wie man vielleicht glauben könnte. Noch im 18. Jahrhundert galt das Hochgebirge, das heute das Ziel unserer Sommersehnsucht ist, als ein Reisehindernis. Schlechte Wege, minderwertige Verpflegungseinrichtungen, große Zeitforderinis und Mangel an persönlicher Sicherheit machten das Reisen weit eher zu einer Arbeit, als zu einem Vergnügen. Die zu Halle „in Verlegung des Waysenhauses" im Jahre 1721 erschienene „Nützliche und nöthige Handleitung zu Wohlanständigen Sitten, zum Gebrauch des Paedagogii Regii zu Glauchau an Halle abgefasset," gibt folgende, beherzigenswerte Ratschläge für die Reise: „Ist gut, mit sich zu führen einen Bohrer und etliche Schraubanwürgen samt einigen Vorlegeschlössern: die Kammerthüren, so in geringen Herbergen wol weder Schloß noch Anwurf haben, auch die Fenster, durch welche jemand hineinsteigen könnte, damit zu verschließen. Man mag auch, wo es nicht sicher genug zu seyn scheinet, die Kammerthür beym schlafen oben von innen damit zuschließen und, wenn sie aus dem Hafen gehoben werden kan, dieselbe über das noch mit einem andern Anwurfe an der Schwelle befestigen. Hierher gehöret ein fertiges Feuerzeug und Wachsstock samt einer kleinen Laterne, sich deren bey nächtlichen Zufällen, sindem es sehr gefährlich an unbekannten Oertern im dunckeln zu gehen) auch in unsichern Herbergen, wenn sich was reget, und man einen Ueberfall besorgen muß, eilig und förderlichst zu bedienen."

Gehörten Reisen innerhalb der Grenzen unseres deutschen Vaterlandes schon zu den seltenen Freuden, die nur vermögende Leute sich leisten konnten, so galten Reisen ins Ausland gar als ein ungeheuerlich schwieriges Unternehmen. Der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen meinte, „Zweck und Absehen solcher Reisen sei zwar nicht zu verwerffen", aber das „baare Geld würde durch sie außer Landes geführet" und dafür nur die „anderwo in Schwang gehenden Mißbräuche und Untugenden eingetauscht."

Daß man in früheren Zeiten sich nicht eingehend mit dem Gedanken befaßte, wie man die Reise-Effekten besser gestalten könne, ist wohl erklärlich. Das Gebürfnis lag nicht vor, weil man zu selten reiste. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts läßt sich hierin eine merkliche Veränderung zum Guten feststellen. Damals fabrizierte man starke Kasten und überzog sie mit Rindsleder. Mit der Einführung der Eisenbahnen wuchs die Größe der Koffer. Und das war nötig! Schleppten doch die Reisenden zu jener Zeit vorsorglicherweise allerhand Rettungsmittel, Stöcke, Seile und dergl. mit sich, um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Für kürzere Fahrten kam damals auch der gefickte Nachtsack auf, an dem unten ein kleines, von der Tasche abgesondertes Köfferchen angebracht war, mit Leinwand oder, Schweinsleder, die Borsten nach außen, überzogen — ein ebenso unschönes, wie unpraktisches Gepäckstück. Nach und nach wurde die Bagage allen Bedürfnissen des verfeinerten Lebens angepaßt. Sie ist heute so geschickt eingerichtet, daß man sich die Mühe des Aus- und Einpackens bei jeder Reiseunterbrechung ersparen kann, und der Luxus in der Ausstattung beeinträchtigt keineswegs die Brauchbarkeit. Es ist Platz genug da für jedes Stück und jedes Stück hat seinen besonderen Platz. Wir sind so sehr an Komfort gewöhnt, daß wir ihn selbst auf der Reise nicht entbehren wollen. Natürlich denke man da nicht an den Touristen, der, sein zweites wollenes Hemd im Rucksack und

MARCHIVUM

Abteilungen und bulgarischen Banden zurück, die gleichzeitig mit der Armee in zahlreichen Dörfern erschienen waren, dort eine Schreckensherrschaft errichtet und in einer großen Anzahl von Dörfern alle diejenigen, von denen man glaubte, daß sie es mit den Serben hielten, getötet hatten. Darunter sind Vorsitzende und Mitglieder der von den Serben ernannten Ortsbehörden. Die Einwohner erzählen, solche Banden seien auch an den Flüssen Sletovo und Abnza aufgetreten, fast immer etwa in Stärke von 300 und einige auch von 500 Mann. Viele Dörfer seien geplündert worden. Ganze Felder seien in Flammen aufgegangen. Dieser Bandeneinbruch habe zur Vervollständigung der geplanten überraschenden Eingriffe auf die ganze serbisch-griechische Linie gehört.

Das Versagen der bulgarischen Heeresleitung.

* Wien, 10. Juli. Von bulgarischer Seite erfährt die Wiener Allgemeine Zeitung, in Sofia mache sich eine starke Strömung gegen Danew geltend. Dieser werde beschuldigt, die schlechte militärische Stellung Bulgariens durch seine Ablehnung des Kriegsplans Sawwows herbeigeführt zu haben. Danach hätte der Hauptstoß der bulgarischen Streitkräfte von Küstendil aus gegen Pirot und Nisch geführt werden sollen, um Serbien ins Herz zu treffen. Danew habe diesen Plan verworfen, weil ein solches Vorgehen Rußlands Erbitterung gegen Bulgarien hervorrufen würde, und den Auftrag gegeben, die bulgarischen Truppen dürften erst dann den serbischen Boden betreten, wenn die Serben auf bulgarisches Gebiet eingedrungen seien. Infolgedessen sei Sawwow zurückgetreten und der russenfreundliche Dimitrijew an seine Stelle ernannt worden, der über Hals und Kopf einen neuen Feldzugsplan habe ausarbeiten müssen. Diesen Umständen werde in Sofia allgemein das Versagen der bulgarischen Heeresleitung zugeschrieben.

Die Ursache des Zusammenbruchs.

Ueber die Ursache des Zusammenbruches des bulgarischen militärischen Vorstoßes verbreitet sich ein Wiener Telegramm der „Köln. Ztg." ausführlich:

In Wien schiebt man die Schuld an dem Mißlingen des bulgarischen Vorgehens auf die Beeinflussung der bulgarischen Heeresleitung durch Danew, der aus Russenfreundlichkeit Sawows aggressiven Feldzugsplan verworfen und eine den Serben gegenüber abwartende Haltung angeordnet hat. Danew macht man außerdem zum Vorwurf, daß er entgegen den österreichisch-ungarischen Ratschlägen eine Auseinandersetzung mit Rumänien zurückgewiesen hat, wie man hier annimmt, infolge eines Doppelspiels Rußlands, das Bulgarien gegen Rumänien hartnäckig gestimmt habe, während es anderseits gegen Rumänien zur Einschüchterung Bulgariens und einer den Balkanbund gefährdenden Ländergier aufgepulvert habe. Dadurch habe er Rumänien zur Mobilmachung gereizt, und Bulgarien stehe nun einem neuen Gegner gegenüber, ohne die alten infolge der durch Danew verschuldeten Lähmung der militärischen Offensive bereits überwunden zu haben. Man bezeichnet daher hier Bulgarien als das Opfer der Russenfreundlichkeit Danews. Die Unbehaglichkeit, die diese Wendung der Dinge hier erzeugt, wird gemildert durch die Erwartung, daß Bulgarien nunmehr auch dem befreundeten Rumänien die verlangte Grenzregulierung gewähren wird. Denn die Begünstigung Bulgariens durch Oesterreich-Ungarn hatte schon angefangen, in Rumänien, das in einem Großbulgarien eine Gefahr für seine Stellung am Balkan sieht, böses Blut zu machen und den Glauben an die Freundschaft des großen Nachbarn zu erschüttern. Mehrere merkwürdige Zwischenfälle, die in der letzten Zeit in Rumänien vorgekommen sind, haben ja einige Kunde davon gegeben. Durch den Zusammenbruch der großbulgarischen Träume erscheint nun nicht nur die Gefahr der Beeinträchtigung der politischen Geltung Rumäniens behoben, sondern auch infolge der starken militärischen Schwächung Bulgariens dessen Widerstand gegen Rumäniens Forderungen endgültig gebrochen. Man erhofft hier davon eine Klärung der Stimmung in Rumänien und die Beseitigung der Verwirrung, die die Politik Oesterreich-Ungarns gegenüber Bulgarien in letzter Zeit in einem Teil der rumänischen Bevölkerung hervorgerufen hatte.

Schritte der Mächte bei den kriegführenden Parteien.

* Paris, 11. Juli. Die „Agence Havas" meldet aus Sofia: Die Mächte tun bei den kriegführenden Parteien getrennt, aber in Uebereinstimmung miteinander Schritte, um ein Aufhören der Feindseligkeiten zu veranlassen. Rußland sei in dieser Sache besonders dringend und wird sehr wahrscheinlich auf diese Weise umsomehr Gehör finden, als es die Initiative zu einem Schiedsspruch ergriffen hat, bevor die kriegerischen Ereignisse begannen, die gegen den Willen der Regierungen durch die Erregung der Truppen hervorgerufen wurden. Jetzt dürfte Bulgarien bereit sein, die Ratschläge Rußlands und der anderen Mächte zu befolgen. Auch Serbien, das den Verlust von vielen Soldaten zu beklagen hat, wünscht wohl nicht, den vernichtenden Krieg fortzusetzen. Sehr wahrscheinlich ist es, daß es auch in Athen den Mächten gelingt, zu veranlassen, die griechische Armee aufzuhalten, obwohl sie durch die jüngsten Ereignisse in einen Siegestaumel versetzt worden ist.

Entgegenkommen Bulgariens gegen die Forderungen der Pforte.

* Konstantinopel, 11. Juli. Netschewitsch ist als Unterhändler Bulgariens hier eingetroffen und von Beamten der Pforte begrüßt worden. Es verlautet, die Antwort Bulgariens sei entgegenkommend und gestatte eine Einigung. Netschewitsch hatte eine Konferenz mit Osman Nisami Pascha und hat auch den Großvesier besucht.

*

Eine merkwürdige Prophezeiung.

Die Geschichte von einer merkwürdigen Prophezeiung, die dem König Ferdinand von Bulgarien zuteil geworden ist, wird jetzt in Paris erzählt. Der hervorragende Historiker Mancini, der im vorigen Mai gestorben ist, besuchte vor einigen Jahren den bulgarischen Hof, wo er der Gast des damaligen Fürsten Ferdinand war. Der Fürst, der wußte, daß Mancini einen großen Ruf als Wahrsager besaß, ließ ihn aus den Linien seiner Rechten die Zukunft lesen. „Ich sehe tiefe Trauer für Euere Hoheit und für Bulgarien", so prophezeite damals Mancini. „In fünf oder sechs Jahren von jetzt an sehe ich eine große Freude in Form einer Standeserhöhung, und im Jahre 1912 die Verwirklichung eines Traumes, an die Euere Hoheit heute noch kaum zu glauben wagen". „Und dann?" fragte Fürst Ferdinand. Der Wahrsager zögerte. „Sagen Sie mir die Wahrheit", drängte der Andere. „Das Glück wechselt rasch," meinte nun Mancini. „Im Jahre 1913, ich hoffe, daß ich mich damit irre — lese ich eine Katastrophe für Bulgarien und für Sie selbst." Die Prophezeiungen sind bisher eingetroffen: Die Trauer kam beim Tode von Ferdinands Mutter, die Freude bei der Krönung des Fürsten zum Zaren der Bulgaren. Dann kam 1912 der Sieg über die Türken und dann? Das Jahr 1913 ist noch nicht vorbei.

Deutsches Reich.

— **Doch noch ein Besuch des Kaisers in Gmunden?** Wie die „Grazer Tagespost" aus angeblich sicherer Quelle erfährt, wird der Deutsche Kaiser am 18. August in Ischl eintreffen, um dem Kaiser Franz Josef zu seinem Geburtstage persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Darauf soll der Kaiser auch dem Cumberländer Hofe in Gmunden einen Besuch abstatten. Für diesen Besuch seien mehrere Tage bestimmt in Aussicht genommen.

Man wird gut tun, eine weitere Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten, da nach der letzten offiziösen Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ein Besuch des Kaisers in Gmunden nicht in Aussicht genommen war, und die ganze Art des Auftretens der welfischen Partei in Hannover dürfte die versöhnliche Stimmung am Berliner Hofe nicht gerade vergrößert haben. Viel Wahrscheinlichkeit hat also die Meldung des Grazer Blattes nicht an sich.

— **Die Berliner Revolutionäre.** Die Erziehung zum politischen Massenstreik und seine Durchführung „in kürzester Zeit" ist von den Sozialdemokraten des 4. Berliner Reichstagswahlkreises in einer Versammlung gefordert worden, in der Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil seine Ansichten über diese Frage darlegte.

Er erklärte nach dem „Vorwärts", daß sich „weiter Kreise in der Partei ein großer Pessimismus bemächtigt" habe, und betonte: „Wenn wir uns als Sozialdemokraten nicht schämen sollen, müssen wir endlich ernstlich vorgehen." Mit großem Beifall wurde seine Erklärung aufgenommen: „Wird der Massenstreik inszeniert, dann kann er sich auch bald auf der ganzen Linie zum Generalstreik entwickeln. Wer aber dafür eintritt, der soll sich bewußt sein, daß der Kampf Opfer erfordert. Revolutionen haben immer Opfer gekostet. Wer dem Massenstreik zustimmt, muß auch gewillt sein, mit seiner ganzen Persönlichkeit einzutreten. Wir können nicht warten, bis der überwiegende Teil der Arbeiterschaft gewerkschaftlich und politisch organisiert und erzogen ist. Bis dahin sterben wir alle weg. In der Revolution wurden immer die großen Massen mitgerissen." — In seinem Schlußwort bedauerte Abg. Zubeil, daß, obgleich hervorragende Gewerkschaftsführer anwesend seien, keiner gesprochen habe. Er sagte: „Wenn die Leitungen oben nicht mitmachen wollen, dann werden die Arbeiter sie zwingen."

Koloniales.

Die neuerworbenen Teile von Kamerun,

die Frankreich an Deutschland abgetreten hat, sind jetzt vollständig von Deutschland übernommen worden. Die einzelnen Distrikte sind an vier verschiedenen Terminen in deutschen Besitz übergegangen, ⅔ des neuen Gebietes gingen bereits am 1. Oktober 1912 in deutschen Besitz über, andere Teile am 1. Februar und am 1. April d. J., der letzte Rest zwischen dem östlichen Lapone und dem Qua und der Distrikt Bajanga kürzlich im Juni. Auch Frankreich hat die letzten ⅔ des bisher deutschen Gebietes zwischen Lapone und Limnia erst im Juni übernommen. Der Gebietsaustausch ist somit vollständig beendet. Mit Ausnahme der im Juni übernommenen Gebiete ist in allen Gebieten eine provisorische Verwaltung eingerichtet worden, auch hat die Verlegung von Kompagnien der Schutztruppe in die neuen Gebiete bereits stattgefunden. Die Organisationspläne für die Verwaltung und die Schutztruppe in den neuen Gebieten werden jetzt vom Gouvernement bearbeitet; im nächsten Kolonialetat wird in einer Denkschrift hierüber Aufschluß gegeben und über die Arbeiten in Neukamerun Bericht erstattet werden.

Das Deutschtum im Ausland.

Der Kampf des Deutschtums in Böhmen.

Wie die Monatsschrift „Deutsche Arbeit" in ihrer Nr. 3 mitteilt, richtete der Magistrat von Zwiefel an das im Bezirke Rokycan bei Prag gelegene tschechische Gemeindeamt Stupen ein dienstliches Ersuchen, welches nicht angenommen wurde, weil es in deutscher Sprache verfaßt und adressiert war. Nun ließ es aber die dort stationierte k. k. Postmeisterin nicht etwa an den Absender zurückgehen, wie es in nationaler Gleichgültigkeit die meisten ihrer Kollegen gemacht hätten, sondern sie legte das Schreiben resolut der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rokycan vor, wobei sie sich über die Annahmeverweigerung bei dieser ebenfalls tschechischen Bezirkshauptmannschaft in deutscher Sprache beschwerte. Von der Bezirkshauptmannschaft wurde sodann auch das deutschfeindliche Gemeindeamt zur Beantwortung gezwungen. Wenn in Böhmen alle Deutschen den Tschechen so die Zähne zeigen würden, wie diese brave Beamtin, dann würde es bald besser um das Deutschtum in Böhmen bestellt sein.

Ein russischer Riesenschwindel vor Gericht.

(Von uns. Korresp.)

sh. Berlin, 10. Juli.

Ein russischer Hochstapler, der es in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden hat, die deutsche Geschäftswelt und mehrere Privatpersonen um mehr als 600 000 Mark zu schädigen, steht gegenwärtig in der Person des Zigarettenfabrikanten Adolf Koghen unter der Anklage des Betruges vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. Mit ihm haben sich der Geschäftsführer Jakobowitsch und der Generalagent Gellhorn wegen Beihilfe zum Betruge zu verantworten. Der Hauptangeklagte Koghen kam im November 1911 nach Berlin und richtete in der Friedrichstraße mit raffiniertem Luxus einen Zigarettenladen ein, dem nach kurzer Zeit vier weitere Filialen folgten. Das Geschäftslokal wurde durch einen Popen von der russischen Gesandtschaft feierlich eingeweiht. Die Eröffnung des ersten Ladens feierte der Angeklagte ferner dadurch, daß er jedem Kunden ein Freibillet für das Metropoltheater überreichte, das er für den betreffenden Abend um den Preis von 6000 Mark gemietet hatte. Schon nach einem halben Jahr war, zumal bei dem luxuriösen Lebenswandel Koghens, der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. Er entfloh nach Paris, wurde aber von dort ausgeliefert.

Der Angeklagte Koghen gibt bei seiner Vernehmung an, daß er einer angesehenen Familie Kiews entstammt. Sein Vater soll mehrere Millionen hinterlassen haben, von denen ihm noch verschiedene zustehen. Der Vertreter der Anklage behauptete demgegenüber, daß der Angeklagte nichts besessen habe, da ihn der Vater in seinem Testament nicht bedacht habe, weil er sein Erbe schon vorher erhalten habe. Der Angeklagte will nichts davon wissen, daß der deutsche Konsul die deutschen und russischen Geschäftsleute vor ihm warnte, als er mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 100 000 Rubeln nach London geflüchtet war. Er behauptet, daß diese Schulden später bezahlt worden seien. Das Geschäft in der Friedrichstraße kostete jährlich 32 000 Mark Miete. Es hatte einen Rauchsalon und einen Schreibsalon und war durch eigene Leitung mit dem Haupttelegraphenamte verbunden. Das Personal bestand aus sieben Köpfen. Koghen behauptet, er habe von Paris aus alle seine Verbindlichkeiten regeln wollen. Ein Freund, dessen Namen er nicht nennen wolle, habe ihm 150 000 Mark versprochen und sein Bruder habe ihm auch 100 000 Mark in Aussicht gestellt. Mit diesen 250 000 Mark hätte er seine Schulden bezahlen können, doch sei seine Verhaftung dazwischengekommen. Im Besitz des Angeklagten wurde bei seiner Verhaftung ein Bild gefunden, das einen an einem Galgen hängenden Mann darstellte, mit der Unterschrift: „Das ist einmal meine Zukunft". Der Angeklagte erklärt das Bild für einen Scherz.

Der Angeklagte Jakobowitsch war früher Versicherungsagent und lernte Koghen kennen, als dieser eine Versicherung abschließen wollte, um ein Darlehen zu erhalten. Der Angeklagte hat dann Koghen verschiedentlich Darlehen verschafft, auch solche in beträchtlicher Höhe. Er wurde schließlich Geschäftsführer bei Koghen, will aber einen genauen Einblick in dessen Geschäftstätigkeit nicht gehabt haben. — Der dritte Angeklagte Gellhorn hat Kaufmann gelernt und war u. a. fünfzehn Jahre in Südafrika, wo er sich als Gold-

---

den unvermeidlichen Alpstock in der Hand, auf der Neuhäuser Straße in München spazieren geht!

Da ist zunächst die Handtasche aus Saffian- oder Krokodilleder, die unvermeidliche Begleiterin jeder Dame. Sie enthält ein ganzes Arsenal allerliebster Kleinigkeiten, von denen man sich nicht trennen will: Visitenkarten-Täschchen, Notizbuch, Puderquaste, Parfümflasche, Lektüre usw. — den Geldbeutel nicht zu vergessen. Dann — etwas umfangreicher — das taschen- oder kofferförmige Toiletten-Necessaire aus braunem Rindleder mit einer Garnitur Bürsten, Flaccons und Dosen in jeder Größe aus Schildpatt, Elfenbein oder vergoldetem Silber. Und ferner eine Tasche aus Schweinsleder mit der Wäsche für die Reisetage, an denen man den großen Koffer nicht mitschleppen oder wenigstens nicht öffnen will. Aus der Reihe der größeren Gepäckstücke sei zuerst der Kabinenkoffer erwähnt, der unter Bett oder Sofa in den Kabinen der transatlantischen Dampfer paßt. Und nun das Ungetüm des sogenannten Weltkoffers, der im Packraum der Schiffe verstaut werden muß und auf den Bahnhöfen er Schrecken der Gepäckträger ist! Er kann zehn und mehr Kleider fassen, was aber einzelne Damen nicht abhält, verschiedene derartige Kollis mit sich zu führen. In den Schrankkoffern sind die Kleider über Bügel gespannt und hängen dort ebenso gut, wie zu Hause im bequem eingerichteten Kleiderschrank. Im Schuhkasten, der in Fächern eingeteilt ist, liegen die Schuhe auf Leisten und daneben alles, was zur Pflege des Leders notwendig ist. Da ist endlich noch der feste Hutkofer, der eine stattliche Anzahl umfangreicher Kopfbedeckungen fassen kann und heutzutage ebenfalls als Passagiergepäck aufgegeben wird. Er hat glücklicherweise den abscheulichen Karton verdrängt, der früher die Netze über den Sitzen füllte und den Reisenden zum Aergernis wurde. Luftkissen, Fußbänkchen, Schutztücher gegen Zugluft und zum Aufleinen der Arme, Körbe mit allerhand Eßwaren führt der Reisende mit sich, der es versteht, sich die Fahrt möglichst bequem zu machen.

Die Lehren, die der Verfasser der vorerwähnten „Nützlichen Handleitung" vor fast 200 Jahren hinsichtlich der Aufbewahrung und Ordnung des Reisegepäcks gab, können wir getrost auch heute noch beherzigen. Er rät, „ein wachsames Auge zu haben auf die Bagage, daß davon nichts weder in den Gasthöfen, noch unterwegs verlohren gebe: weshalben man ein Verzeichnis aller Stücke machen und diese nach Inhalt desselben aus dem Gasthofe auf den Wagen zählen, auch jedes wohl verschlossen an seinen gewissen Ort legen und, was abfallen könte, beseitigen soll, lieber mit einer Kette, als mit einem Stricke, deren Ende dann an ein Gelenck anzuschließen; unterwegs aber zuweilen darnach sehen, und am Abend dieselben wieder vom Wagen ab und in die Kammer, wo man schläffet, bringen lassen, ob gleich der Wirth sprechen möchte, daß sie in seinem Hofe sicher genug stehen. Welches denn so viel besser wahrzunehmen, (Gut ist, daß man keine mehrere Bagage mitnehme, als die höchstnöthigen (sintemal viele sonst wohl gute, nützliche, auch eines theils nöthige Sachen Reisenden eine große Beschwerung geben) auch dieselbe wol sortire, daß J. E. die Nachtkleider besonders, was bey der Tafel oder beym Frühstück möchte bräuchlich fallen, wieder besonders an seinen gewissen Ort gepacket und alles so geordnet werde, daß nicht nötig sey, in Herbergen bald dies, bald ein ander Stück der Bagage zu öffnen oder gar auszupacken, um ein anders zu suchen. Im Fall aber etwas muß geöffnet werden, so ist zu merken, daß man es nicht im Beysein des Wirthes oder anderer Leute thue."

Richard G. B. Förster.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Von den Stuttgarter Hoftheatern.

Der soeben erscheinende Rückblick über die Kgl. Württ. Hoftheater berichtet zum ersten Male über die Vorstellungen in den neuen Hoftheatern, welche als Ersatz für das in der Nacht vom 19. auf 20. Januar 1902 abgebrannte alte Hoftheater errichtet und am 15. September 1912 eröffnet wurden. In den beiden Kgl. Hoftheatern „Großes Haus" und „Kleines Haus", fanden im Laufe des Spieljahres 1912/13 427 Aufführungen statt. Davon entfielen auf das Große Haus 238, auf das Kleine Haus 189. Von den 427 Vorstellungen waren 403 Abend-, 16 Nachmittags-Vorstellungen und 8 Matinees. Von den 16 Nachmittags-Vorstellungen war 1 eine Weihnachts-Kindervorstellung, 1 eine gewöhnliche Nachmittags-Vorstellung und 3 Schüler-Vorstellungen, die anderen wurden für die Mitglieder des Württ. Goethe-Bundes als „Vorstellungen zu Einheitspreisen" gegeben. Nach der Gattung der dargestellten Werke entfielen von 427 Aufführungen 219 Vorstellungen auf das Schauspiel, 188 auf die Oper, 1 auf das Ballett und 16 waren gemischte Vorstellungen. Von den letzteren bestanden 7 aus Oper und Ballett, 7 aus Oper und Schauspiel und 2 aus Schauspiel und Ballett; 8 Vorstellungen waren musikalisch-literarische Unterhaltungen (7 Vormittags-Vorstellungen und 1 Abend-Vorstellung); 1 war eine Tanz-Matinee. Während des abgelaufenen Spieljahres gelangten in beiden Häusern zur Darstellung 70 verschiedene Schauspiele, 45 verschiedene Opern und 3 Ballette bezw. Tanzdarbietungen. Zum ersten Male gelangten zur Darstellung in dem Berichtsjahre 22 Werke im Schauspiel und 7 Werke in der Oper. Neueinstudiert gelangten zur Darstellung im Schauspiel 14 Werke, in der Oper 17 Werke, im Ballett 1 Werk.

Die städtische Subvention des Reinhardtschen Unternehmens in Berlin

stößt auf Schwierigkeiten. Die Stadtverordneten zeigen begreiflicherweise wenig Neigung, ein privates Unternehmen mit städtischen Geldern zu unterstützen. Auch die Zusicherung von Freivorstellungen für die Schulen und Vorstellungen zu niederen Preisen für die unbemittelte Bevölkerung kann die nötige Gegenliebe im Stadtverordnetenkollegium nicht erwecken. Es handelt sich um die Reinhardtschen Aufführungen im Zirkus Schumann und um einen jährlichen Zuschuß von 30 000 Mark, den der Rat bereits gutgeheißen hat.

MARCHIVUM

gräber betätigte. Er will mit einem Kapital von einer Million nach Deutschland zurückgekehrt sein, doch habe er im Laufe der Zeit alles wieder verloren, namentlich, da er Rennpferde laufen ließ. Heute stehe er so gut wie vermögenslos da, und wenn ein Geldsuchender zu ihm komme, übergebe er die Sache einem Agenten. Jakobowitsch, den er seit langem kenne, habe ihm erzählt, daß Kogben, ein reicher Mann, augenblicklich in Verlegenheit sei. Er habe dann Kogben, nachdem er mit ihm bekannt geworden war, Geld gegen Wechsel vermittelt.

Der Prozeß gegen Kogben und seine beiden Mitangeklagten Jakobowitsch und Gellhorn verfiel heute auf den Antrag der Verteidigung der Vertagung. Am letzten Verhandlungstage hatte Rechtsanwalt Jaffé beantragt, die Angehörigen des Angeklagten Kogben zu laden bezw. sie durch den deutschen Konsul in Kiew vernehmen zu lassen und zwar über die Vermögensverhältnisse des Angeklagten sowohl wie der Firma. Der Vorsitzende teilte nun heute zu Beginn der Sitzung mit, die Verwandten des Angeklagten hätten telegraphiert, daß sie aus Geschäftsrücksichten nicht nach Deutschland kommen könnten. Im übrigen hätten sie ihre Aussagen bereits schriftlich abgegeben und hätten diesen nichts hinzuzufügen. Darauf erneute Rechtsanwalt Jaffé seinen Antrag, die Verwandten kommissarisch in Kiew vernehmen zu lassen, und zwar hauptsächlich darüber, daß der Angeklagte Kogben sich in einer sehr guten Vermögenslage befunden habe und nur durch seine Verhaftung verhindert worden sei, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Der Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage, der nur bezwecke, die Sache zu verschleppen. Der Gerichtshof beschloß dennoch, die Verhandlung auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Wenn auch die Angaben, so wurde in der Begründung ausgeführt, die Kogben über seine Vermögensverhältnisse gemacht hat, zweifelhaft erscheinen, so glaubte der Gerichtshof doch, dem Angeklagten den angebotenen Beweis nicht abschneiden zu dürfen. Die Verwandten des Kogben sollen daher kommissarisch in Kiew vernommen werden. Außerdem sollen über Kogben noch verschiedene amtliche Auskünfte eingeholt werden.

Betrügereien eines Majoratsherrn.

(Von unserm Korrespondenten.)

sh. **Wiesbaden**, 10. Juli.

Ein Betrugsprozeß in hohen Kreisen, der sich um die Schwindelaffären des Grafen v. Saldern-Ahlimb dreht, hat dieser Tage die hiesige Strafkammer beschäftigt. Der jetzt 27 Jahre alte Graf hatte, nachdem er mit Not und Mühe das einjährig-freiwillige Examen bestanden, eine Presse besucht und war dann bei den Krefelder Husaren eingetreten. Aus verschiedenen Gründen mußte er seinen Abschied nehmen, worauf er nach Bornhagen übersiedelte, wo seine Mutter ein Rittergut besitzt. Hier führte er seit längerer Zeit ein sehr phantastisches Leben. Er stolzierte auf dem Gutshofe in einer Uniform umher, die er eigenhändig entworfen hatte, und schoß zu seinem Vergnügen die Schweine des Pächters auf dem Gutshofe tot. Infolge dessen wurde der Graf entmündigt und seine Güter unter Sequester gestellt. Seine Mutter, die 57 Jahre alte Baronin Luise von Saldern, geb. von Klocke, geriet ebenfalls in Vermögensverfall und ist auf eine monatliche Pension von 130 Mark angewiesen. Trotzdem lebten Mutter und Sohn auf großem Fuße weiter und die Tollheiten des Grafen nahmen kein Ende. Trotz ihrer prekären finanziellen Lage verstanden es die beiden immer wieder, Geldgeber zu finden, die ihnen Barmittel verschafften. Die gelehenen Gelder wurden in der unglaublichsten Weise verschleudert für Autos, teuere Zigarren, Unmassen von Anzügen usw. Schließlich wurden die Geldgeber zurückhaltender, sodaß kleine Leute, wie Hotelporiers und Kellner, von dem Grafen angeborgt wurden. Die meisten Gläubiger ließen sich zur Hergabe von Darlehen durch die Erklärung des Grafen bewegen, er werde sich demnächst mit einer Millionärin verheiraten.

Endlich riß einem Gläubiger die Geduld, und er erstattete Anzeige, worauf der Graf und seine Mutter unter Anklage wegen Betrugs gestellt wurden. Die erste Verhandlung in der Sache fand vor der hiesigen Strafkammer am 20. Dezember v. Js. statt. In der damaligen Beweisaufnahme wurde u. a. festgestellt, daß sich der Graf einmal für 13 000 Mark Anzüge in einem Jahre bestellt hatte. Von einem Viehhändler Schwabe in Halle hatte er Gelder in Höhe von 330 000 Mark erhalten, allerdings nur teilweise in bar. Bei diesem Geschäft soll der Graf betrogen worden sein. Verwandte des Angeklagten bekundeten als Zeugen, daß dieser immer ein verwahrloster und verlogener Mensch gewesen sei. Der Vater des Angeklagten wurde von den Zeugen als ein tüchtiger Offizier geschildert, der sich allerdings auch immer in pekuniären Schwierigkeiten befunden habe. Nachdem gewisse Neigungen des Angeklagten in nichtöffentlicher Sitzung erörtert worden waren, hielt es ein medizinischer Sachverständiger für notwendig, den Angeklagten zunächst einmal in einer Anstalt auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen. Das Gericht beschloß auch demgemäß und der Graf wurde sechs Wochen in einer Anstalt interniert. Das Resultat war, daß er für geisteskrank erklärt und als gemeingefährlicher Geisteskranker in eine öffentliche Anstalt überführt wurde. Das Gut des Grafen, Ringenwalde, ist vor kurzem von einem Pächter übernommen worden, mit dem ein Vertrag auf 24 Jahre abgeschlossen worden ist. Auf das Gut sind 1 300 000 Mark Schulden eingetragen, darunter auch solche von kleinen Lieferanten, wie Bäckern und Fleischern. Man hofft, daß man in 24 Jahren so weit sein wird, daß die Verbindlichkeiten des Grafen und seiner Mutter bezahlt sind.

Die neuerliche Verhandlung endete damit, daß Graf von Saldern-Ahlimb-Ringenwalde, von der Anklage des Betrugs und der Urkunden- und Wechselfälschung auf Grund der Sachverständigenurteile, die ihn für hochgradig schwachsinnig erklärten, freigesprochen wurde.

26. Verbandsschießen in Mainz.

□ Mainz, 10. Juli.

Wettbewerbsergebnisse von Donnerstag.

Becher auf Handscheibe: M. Rotschild-Frankfurt-Bockenheim, Direktor E. Spiegel-Mannheim, B. Spindler-Frankfurt, W. Wenskl-Rüsselsheim a. M., H. Lederer-Mannheim, E. Geyershöfer-Nürnberg, L. Ammon-Heidelberg, R. Weppler-Neustadt a. H., A. Lippmann-Metz, K. Rieber-Dresden, A. Jäger-Düsseldorf, Chr. Bonkel-Lauf (Baden), Georg Schoell-Frankfurt, A. Wießler-Frankfurt, H. Bruns-Wiesbaden, J. Dieninger-Mühlhausen (Thür.)

Becher auf Feldscheibe: K. Strobl-Neu-Strelitz, G. Ackermann-Groß-Gerau, H. Michel-Neustadt a. H., A. Foeller-Neustadt a. d. H., M. Knüpp-Offenbach, H. Schudt-Frankfurt-Bockenheim, E. Rhode-Wiesbaden, H. Reis-Idstein, Dr. Hasselmann-Wiesbaden, E. Joensch-Nordhausen.

Goldene Münzen: Otto Obermayer-Lambrecht (Pfalz), Jos. Hänchen-Wiesbaden, E. Rhode-Wiesbaden, Philipp Keller-Wendelsheim (Rheinhessen), H. Steinhauer-Biebrich a. Rh., M. Frankl-Frankfurt, F. Rustscholz-Frankfurt, M. Haberland-Neukölln, J. Pietz-Eckrath, Fr. Freund-Oberingelheim, W. Koch-Ebenkoben, K. Lauschlenner-Gutach (Baden), J. Stock-Neunkirchen (Saar), Georg Scholl-Frankfurt, B. Neuwirth-Frankfurt, H. Schudt-Frankfurt-Bockenheim, E. Schwab-Mülhausen (Els.), L. Ammon-Heidelberg.

Kommunalpolitisches.

* **Die kommunale Bauberatung.** Seitdem sich die Verwaltungsbehörden mehr wie früher mit dem Wohnungswesen beschäftigen, haben sie ihr Interesse auch dem Häuserbau an sich zugewendet, also der Art, wie Wohngebäude projektiert und ausgeführt werden. Die städtischen Bauämter bemühen sich seit Jahren, das bauende Publikum bei seinem Bauvorhaben, bei der Verbesserung von Grundrissen, bei Hofanlagen und der äußeren Gestaltung der Häuser sachgemäß zu beraten. Das betrifft aber nur Einzelfälle. Im allgemeinen wendet sich der kleinere Bauunternehmer an einen möglichst billigen Techniker, der ihm die Bauzeichnungen für das oft schlecht geschnittene Baugelände so anzufertigen hat, daß möglichst wenig Kollisionen mit der Baupolizei zu erwarten sind. Die Genehmigung wird oft auf die lange Bank geschoben; es gibt Zeit- und Arbeitsverluste, welche vermieden werden könnten, wenn die Unternehmer sich schon während der Bearbeitung des Entwurfs mit den zuständigen Stellen in Verbindung setzen. Daher findet sich neuerdings überall das Bestreben, Bauberatungsstunden einzurichten, in denen sich die Interessenten über alle Zweige des Bauwesens Rat einholen können, auch über technische, wirtschaftliche, ästhetische Fragen. Selbstverständlich kann es sich hierbei nur um eine Beratung ohne Zwang handeln. Um Einseitigkeiten und sonstige Mängel der Beratung zu verhindern, wird man sie zweckmäßig einer kleinen festen Kommission überweisen, in welcher ein höherer Stadtbaubeamter und private Fachleute sitzen. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich auch die Stadt Erfurt zu diesem Schritt entschlossen. In der Besprechung über den Magistratsantrag wurde diesem Schritte im allgemeinen zugestimmt. Die Verwaltung der Beratungsstelle soll mit der Baupolizei verbunden und dem Polizeibauinspektor gegen entsprechende Vergütung übertragen werden.

b. Freiburg, 10. Juli. Zum erstenmal trat heute nachmittag der Bürgerausschuß unter dem Vorsitz des neuen Oberbürgermeisters Dr. Thoma zu einer Sitzung zusammen. Der Oberbürgermeister betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß er bestrebt sein werde, die Sitzungen unparteiisch, ohne Ansehen der Person zu leiten. Er hoffe dabei aber auf das Vertrauen des Kollegiums und auf ein einmütiges Zusammenarbeiten zum Wohle und Segen der Stadt. Namens der Stadtverordneten begrüßte Stadtv.-Obmann Kopf den Oberbürgermeister. Die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen fanden nun alle die Genehmigung. Es wurden u. a. bewilligt 600 000 M. zur Erweiterung der Artilleriekasernenbauten und Errichtung eines Geschützexerzierplatzes. Ferner wurde dem Verkauf des Einzelexerzierplatzes bei der Erbgroßherzog Friedrich-Kaserne an die Städte Karlsruhe und Rastatt zugestimmt und die Errichtung von 4 Professorenstellen an den hiesigen Realanstalten, sowie von 12 Volksschullehrerstellen an der Volksschule genehmigt. Endlich stimmte der Bürgerausschuß der Abtretung eines 2 Hektar großen Geländes an die Militärverwaltung zur Errichtung einer Funkenkaserne zu, sowie der Annahme einer Stiftung im Betrag von 12 000 Mark, welche von Hauptmann a. D. August Bussson für arme Witwen und verschämte Arme bestimmt wurden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Juli 1913.

* **In den Ruhestand versetzt** wurde Professor Dr. Samuel Brandt am Gymnasium in Heidelberg auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

* **Etatmäßig angestellt** wurde Geometer Otto Schumacher bei dem Großh. Bezirksgeometer in Wolfach und Finanzassistent Gustav Seeger bei der Hauptkasse der Großh. Markgr. Badischen Domänenkanzlei unter Ernennung zum Finanzsekretär.

* **Verliehen** wurde den Oberbuchhaltern Karl Droll und Karl Beichert in Salem der Titel Oberfinanzsekretär, dem Revidenten Wilhelm Schweickert in Karlsruhe der Titel Revisor, dem Buchhalter Otto Bauer in Salem der Titel Finanzsekretär, dem Hofgärtner Rudolf Einhart in Salem der Titel Hofgarteninspektor, dem Bureauassistenten Leopold Löhle daselbst der Titel Buchhalter sowie die Pfarrei Oberöwisheim, Dekanats Bruchsal, dem Pfarrverweser Adolf Koch in Oberöwisheim. Der Genannte ist am 29. Juni kirchlich eingesetzt worden.

* **Versetzt** wurden Oberstationskontrolleur Bertold Suhm in Moran nach Freiburg-Wiehre, die Eisenbahnsekretäre Gustav Friederich in Pforzheim nach Mannheim, Karl Schnabel in Konstanz zur Zentralverwaltung in Karlsruhe, Ernst Kißling in Bretten nach Wertheim, Karl Weiß in Grötzingen nach Gaggenau, Friedrich Leonhardt in Freiburg nach Riegel, Emil Kistner in Achern nach Durlach, Otto Wachenheim in Konstanz nach Singen, Franz Hiß in Heitersheim nach Freiburg und Adolf Rausch in Heidelberg nach Hausach.

* **Zurückgenommen** wurde die Versetzung des Eisenbahnsekretärs Wilhelm Böhle in Konstanz zur Zentralverwaltung.

* **Militärisches.** Die Heeresverstärkung, wie sie durch die Annahme der Wehrvorlage eintritt, wird auch für die Garnison Freiburg die Errichtung neuer Stellen mit sich bringen. Nach einer Zusammenstellung der „Breisg. Ztg." werden in Freiburg neu errichtet: Die Stelle eines Kommandanten der Oberrheinbefestigungen mit dem Range eines Brigadekommandeurs. Außerdem tritt die Stelle eines Adjutanten bei der Kommandantur der Oberrheinbefestigung dazu. Auf den Kommandanten gehen die zurzeit von dem Kommandeur der 29. Division wahrgenommenen Geschäfte der Oberrheinbefestigungen und des Garnisonältesten in Freiburg über. Das Nebenartilleriedepot Freiburg wird dem Artilleriedepot Lahr unterstellt. Die 5. (Funker) Kompagnie des Telegraphenbataillons 4 und die 3. Kompagnie des Fliegerbataillons erhalten als Standort Freiburg.

* **Prüfung.** Nach einer Bekanntmachung des Finanzministeriums findet die diesjährige Vorprüfung der Forstkandidaten am 6. Oktober statt. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 15. September bei der Großh. Forst- und Domänendirektion einzureichen.

* **Günstige Zugverbindung zum Besuch der Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.** Vielen, die beschlossen haben, die Ferienzeit zu einem Besuch der großen Weltausstellung für Bauen und Wohnen in Leipzig zu benutzen, wird eine willkommene Nachricht angenehm sein, daß ein Feriensonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen am Sonntag, den 13. Juli, von Basel über Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt a. M. und Halle nach Berlin fährt, der von Halle aus günstigen Anschluß nach Leipzig bietet und der vor allen Dingen auch deswegen bemerkenswert ist, daß Rückfahrkarten von 2 Monaten Gültigkeit ausgegeben werden. Der Feriensonderzug fährt am Sonntag 1.30 mittags von Basel S.B.B. ab. Die nachfolgenden Stationen haben günstige Anschlußgelegenheiten: Freiburg ab 2.47 Uhr, Mülheim ab 1.81 Uhr, Offenburg ab 3.37 Uhr, Appenweier ab 3.47, Baden-Oos ab 4.14, Rastatt ab 4.24, Karlsruhe ab 4.48, Bruchsal ab 5.07, Heidelberg ab 5.42. Ankunft in Friedrichsfeld (Anschluß eines Sonderzuges ab Mannheim 5.43, von Friedrichsfeld fährt der Sonderzug 6.14, von Weinheim 6.32, von Bensheim 6.51, von Darmstadt 7.15 und 7.45 wird Frankfurt erreicht. Hier ist ein Aufenthalt von 27 Minuten vorgesehen. Die Weiterfahrt erfolgt 8.12. Von Bebra fährt der Sonderzug alsdann 11.33, von Eisenach 12.19 am 14. Juli früh morgens, von Erfurt 1.18 ab, trifft 3.07 früh in Halle ein und erreicht hier einen günstigen Anschluß für die halbstündige Fahrt nach Leipzig-Hauptbahnhof. Der Fahrpreis nach Halle und zurück beträgt von Karlsruhe M. 30.20 resp. 25.20. Zu bemerken ist noch, daß die Rückreise innerhalb 2 Monaten, also bis zum 12. September 1913 vollendet sein muß.

* **Warnung vor dem Zuzug deutscher Mädchen nach Frankreich.** In einer in Paris erscheinenden deutschen Zeitung ist kürzlich ein Artikel veröffentlicht worden, welcher eine Warnung an deutsche Erzieherinnen und Lehrerinnen, sowie an Kindermädchen und Dienstboten vor unüberlegtem Zuzug nach Paris enthält und Ratschläge für den Fall der Uebersiedlung dorthin erteilt. Es wird dabei hauptsächlich auf die Gefahren in sittlicher Beziehung hingewiesen, die jungen unerfahrenen Mädchen in Paris bevorstehen und denen leider alljährlich eine nicht geringe Anzahl angezogener deutscher Mädchen zum Opfer fällt. Diese Gefahr ist insbesondere dann in hohem Maße vorhanden, wenn junge Mädchen in vollständiger Unkenntnis der großstädtischen Lebens- und Dienstverhältnisse

---

Die Angelegenheit wird erst im Herbste vor die Stadtverordneten kommen und dort aller Wahrscheinlichkeit nach abgelehnt werden.

Was bringt das „Deutsche Theater"?

Für die kommende Spielzeit sind vom „Deutschen Theater" in Berlin u. a. folgende Stücke erworben worden, die im Verlage von Eduard Bloch erschienen sind: „Das Wundermädchen von Berlin", Drama in vier Akten von Hanns Heinz Ewers. Das Drama spielt in den Berliner Märztagen des Jahres 1848; „Das Mahl der Spötter", dramatisches Gedicht in vier Aufzügen von Sem Benelli, deutsch von Hans Barth. „Das Mahl der Spötter" gilt als das erfolgreichste Renaissance-Drama, das Italiens Bühnen seit Jahrzehnten gehabt haben; „Mauserung", Lustspiel in fünf Akten von Emil Gött, dem früh verstorbenen badischen Dichter; „Talmas Ende", ein tragikomischer Akt von Armin Friedmann und Alfred Polgar; „Unterwegs", ein Don-Juan-Drama in drei Akten von Thaddäus Rittner; „Meister Gottfried", Drama in 3 Aufzügen von K. v. Levetzow; „Vom Teufel geholt", Schauspiel in vier Akten von Knut Hamsun.

Eine Marienscheibe im Berliner Museum.

Von dem hervorragenden Ulmer Glasmaler Hans Wild, der in den letzten drei Jahrzehnten von 1500 eine große Reihe ausgezeichneter Werke geschaffen hat, besaß das Berliner Kunstgewerbe-Museum bisher nur kleinere Fragmente, die von seiner Art kein rechtes Bild gaben. Es ist nun gelungen, wie Prof. Otto v. Falke in den amtlichen Berichten aus den Königlichen Kunstsammlungen mitteilt, eine guterhaltene, in sich abgeschlossene Figurenscheibe dieses besten süddeutschen Glasmalers vom Ende des 15. Jahrhunderts zu erwerben. Wild, von dem noch eine ansehnliche Anzahl von Kirchenfenstern an Ort und Stelle erhalten ist, besaß wahrscheinlich eine große Werkstatt für die technische Ausführung der Glaserarbeiten. Der Entwurf der Kartons und der wichtigste Teil der Bemalung der Scheiben ist aber nicht von ihm selbst ausgeführt worden, wie der durchaus einheitliche, scharfausgeprägte Stil seines Gesamtwerkes erkennen läßt. In Museen ist seine Kunst sehr spärlich vertreten, denn die großen Kirchenaufträge, die er für Ulm, Straßburg, Konstanz und andere Städte hatte, ließen ihm für kleinere Arbeiten wenig Zeit übrig. Ein solches kleineres Meisterwerk ist die neue Erwerbung des Kunstgewerbe-Museums, eine Marienscheibe, aus jenen feurig gefärbten Gläsern zusammengebleit, die zu der charakteristischen Wirkung der Bild-Fenster so viel beitragen. Die Mutter Gottes auf der Mondsichel steht in violettem Gewand und tiefblauem Mantel vor einem braungoldig ausgesparten Strahlenkranz, den ein roter Grund mit schwarzem Damask umgibt. Eine vierte Hauptfarbe bringt das Grün der Pflanzen am Boden in das Bild; die Fleischteile sind weiß, Heiligenschein und Locken silbergelb und der architektonische Rahmen steingrau und marmoriert. Wahrscheinlich war das Werk früher nach von zwei Stifterscheiben umgeben.

Isadora Duncan als Helferin bei den Opfern des Krieges.

Wie bereits kurz gemeldet worden, hat die berühmte Tänzerin Isadora Duncan Trost und Vergessen nach der grausigen Tragödie, die sie ihre beiden Kinder beim Automobilunfall verlieren ließ, in einer edelmütigen Hilfsaktion für die Opfer des Balkankrieges gesucht. Im Hafen von Santi Quaranta in Epirus hat sie eine Kolonie eingerichtet, in der sie den durch den Krieg zu Grunde gerichteten Bauern mit ihren Frauen und Kindern Aufnahme gewährt. Ein Korrespondent des Newyork Herald, der dieses ergreifende Idyll inmitten all der Verheerungen besucht hat, gibt davon eine ausführliche Schilderung. Auf dem Turm der mittelalterlichen Festung von Santi Quaranta, dessen düstere Mauern an der Westseite dieses Hafenvororts von Janina aufragen, flattert eine Fahne und kündet neues Leben hoch über den verödeten Trümmern der zerstörten Häuser. Rings um das verwitterte Mauerwerk zieht sich eine Kolonie von Zelten und strohbedeckten Hütten, in denen ein buntes Volk von Greisen, Frauen und Kindern Unterkunft gefunden. Das ist das Reich der Isadora Duncan, die vor einem Monat etwa aus Paris hierher kam und aus den umliegenden Dörfern, die in Elend und Hunger dumpf brütende Bevölkerung hierher zusammenrief. Ihrem glücklichen Organisationstalent ist in kurzer Zeit vieles gelungen. Die Frauen arbeiten jetzt unter ihrer Leitung an Webstühlen und verfertigen Teppiche. In einem großen Zelt werden 68 Kinder von einer griechischen Lehrerin unterrichtet und erhalten Anleitung zu kleinen Arbeiten. Als ihr „guter Engel" wandelt Isadora Duncan, die einst die Nationaltänze dieses Volkes weltberühmt machte, unter diesen Stiefkindern des Schicksals umher, wie einst in der Freude ihrer Feste, so auch jetzt in der Tiefe ihres Leids mit ihnen fühlend. Ihr Wesen tut Wunder und gießt Trost und Hoffnung in manch verzweifeltes Frauenherz, das Mann und Söhne, Haus und Hof verloren hat. So sorgt sie nicht nur für das leibliche, sondern noch mehr für das seelische Wohl, und wie stets sind es auch hier die Kinder, deren fröhliches Spielen und Lachen selbst dieser Kolonie der höchsten Not eine hoffnungsreiche Resonanz verleiht.

Zwei Bekenntnisbriefe Verdis.

Zwei für das Temperament und die Weltherzigkeit Verdis ungewöhnlich bezeichnende Briefe beide an einen Freund in Sant Agata gerichtet, werden im römischen „Orfeo" veröffentlicht. In dem ersten, der vom 4. Juli 1875 datiert ist, schreibt Verdi:

„Ich kann Dir nicht sagen, was aus dieser musikalischen Gärung herauskommen wird. Dieser will melodisch wie Bellini sein, jener harmonisch wie Meyerbeer: ich möchte weder das eine noch das andere, ich möchte, daß der junge Musiker, wenn er sich an seinen Arbeitstisch setzt, niemals daran dächte, Melodiker zu sein, oder Idealist oder Zukünftler, und wie der Teufel auch alle diese Pedanterien heißen. Melodie und Harmonie sollen in den Händen des Künstlers nur ein Werkzeug sein, um Musik daraus hervorzubringen: und ein Tag wird kommen, da man nicht mehr von Melodie, von Harmonie, von deutscher oder

MARCHIVUM

vielleicht lediglich auf Zeitungsannoncen hin sich nach Paris begeben und, ohne vorher die eingehendsten Erkundigungen über die betr. Familien eingezogen haben, in die ihnen angebotenen Stellen eintreten. Es sollte sich deshalb jedes deutsche Mädchen, das als Dienstmädchen, Stütze der Hausfrau, Erzieherin oder in ähnlicher Stellung Beschäftigung sucht, vor allem hüten, in zu jugendlichem Alter nach Paris zu gehen, vielmehr dies erst dann zu tun, wenn es schon eine gereiftere Lebenserfahrung besitzt. Ferner wird dringend davor gewarnt, lediglich durch Annoncen französischer Familien in deutschen Zeitungen sich zur Annahme einer Stelle verleiten zu lassen, da solche Annoncen in der Regel von Leuten ausgehen, die in Paris als schlechte Dienstherrschaften bekannt sind und durch kein dortiges Vermietungsbureau mehr einen Dienstboten erhalten können. Es wird dagegen als sehr empfehlenswert bezeichnet, vor Annahme einer solchen Stelle in Paris oder vor der Abreise dahin sich mit einer Anfrage an das dortige deutsche Konsulat zu wenden, dessen Geschäftsstelle sich Rue de Lille 78 befindet und das zu jeder Auskunftserteilung über alle einschlägigen Fragen sehr gern bereit ist. Endlich wird den deutschen Mädchen noch der dringende Rat erteilt, sich unter keinen Umständen von ihrer zukünftigen Pariser Herrschaft das Reisegeld schicken zu lassen, da sie meist nicht in der Lage sein werden, dasselbe zurückzuzahlen, und es ihnen nur dann unter den größten Schwierigkeiten gelingt, von der betr. Stelle wieder loszukommen; auch sollen sich die Mädchen hüten, durch den Dienstvertrag — wie dies von Pariser Herrschaften Ausländern gegenüber gewünscht wird — sich auf ein bis zwei Jahre zu binden; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder französische Dienstbote, welcher Art er auch sei, sich grundsätzlich nur auf acht Tage verpflichtet, und den deutschen Mädchen geraten, sich ebenfalls an diese Uebung zu halten. Da der Zuzug deutscher Mädchen nach Paris erfahrungsgemäß hauptsächlich aus Süddeutschland zu erfolgen pflegt, erscheint es wünschenswert, daß vorstehende Ausführungen auch bei uns zur Kenntnis weiterer Kreise gelangen.

* **Silbernes Priesterjubiläum.** Herr Stadtdekan Bauer feiert morgen sein silbernes Priesterjubiläum. Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, als er in Rastatt als Militärseelsorger wirkte, hat der Jubilar die ganze Zeit seiner priesterlichen Tätigkeit in Mannheim verbracht, zunächst als Kaplan der Unteren Pfarrei, dann, vom 24. Februar 1895 ab, als Pfarrer in der Oberen Pfarrei, und seit 1902, als Mannheim als eigenes Kapitel abgetrennt wurde, auch als erzbischöflicher Stadtdekan. So verteilte sich des Jubilars priesterliches Wirken zunächst auf die beiden alten und einzigen Pfarreien der Stadt, und als später die anderen Pfarreien der Stadt sich in verhältnismäßig kurzer Zeit von den beiden alten Pfarrkirchen loslösten, da hat er den Hauptteil der Arbeiten und Sorgen getragen, die mit der Gründung der neuen Pfarrbezirke und mit der Erbauung der Kirchen verbunden waren. Der Jubilar hat sich erst durch langes Drängen dazu bewegen lassen, in die Abhaltung eines Festgottesdienstes einzuwilligen, der am übernächsten Sonntag, 20. Juli, morgens 10 Uhr, in der Jesuitenkirche stattfindet. Herr Stadtdekan Bauer erfreut sich nicht nur in der hiesigen katholischen Gemeinde großer Verehrung, sondern genießt, wie wir bei dieser Gelegenheit gern feststellen, auch die Wertschätzung und Hochachtung der Bürgerschaft, die nicht zur katholischen Glaubensgemeinschaft gehört. Vor allem weiß man das vornehme, zurückhaltende Wesen des sympathischen Mannes zu würdigen, der das Wesen des Priestertums in vorbildlicher Weise personifiziert. Vor allem wird neben seiner unermüdlichen, von einem idealen Pflichteifer beseelten seelsorgerischen Tätigkeit auch sein charitatives Wirken allgemein anerkannt. Man sagt so im profanen Leben: dieser Mann geht ganz in seinem Beruf auf! Dieser Ausspruch ist so recht auf Herrn Dekan Bauers priesterliches Wirken anzuwenden. Möge es — das ist auch unser herzlicher Wunsch — dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange hier zu wirken zum Segen seiner Gemeinde im Besonderen und der öffentlichen Wohlfahrt im Allgemeinen. — Mit Herrn Stadtdekan Bauer feiern morgen noch 23 Priester der Erzdiözese Freiburg ihr silbernes Jubiläum, u. a. Herr Stadtpfarrer Adolf Schwarz in Ueberlingen, der hier als Kaplan wirkte, Herr Dekan Blöder in Schwetzingen, Dekan des Landkapitels Heidelberg, und Herr Pfarrer Hofmann, der Seelsorger der Gemeinden Hemsbach, Laudenbach und Sulzbach.

* **Der Dank des Grafen Zeppelin.** Graf Zeppelin erläßt folgende Danksagung: „Zu meinem 75. Geburtstag sind mir von nah und fern, von den Spitzen staatlicher und kommunaler Behörden, von Hochschulen, Schulen, einzelnen Schülern und Schülerinnen, von der Presse, aus Luftschifferkreisen, von Krieger-, Arbeiter-, Jugend- und anderen Vereinen aller Art, von Stammtischen, von staatlichen und Privatbeamten, großen und kleinen gewerblichen Unternehmungen sowie landwirtschaftlichen Betrieben, von alten Kriegskameraden, lieben Freunden, Bekannten und sonstigen Personen Glückwünsche in so großer Zahl zugegangen, daß es mir unmöglich ist, wie es meinem Herzen Bedürfnis wäre, allen einzelnen besonders zum Ausdruck zu bringen, wie wohltuend und ehrend ich diese Kundgebungen empfinde und wie herzlich dankbar ich für dieselben bin. Ich bitte daher alle, meinen von bewegtem Herzen kommenden Dank auf diesem Wege gütigst entgegennehmen zu wollen. Friedrichshafen, den 10. Juli 1913. Graf Zeppelin."

* **Das Militär-Luftschiff „Z. 2"** ist heute früh 9 Uhr 21 in Baden-Oos zur Rückfahrt nach Köln aufgestiegen. Die Landung in Köln erfolgte glatt um 3.15 Uhr.

* **Die sprechende Uhr,** über die wir im „Bunten Feuilleton" der heutigen Mittagsnummer interessante Einzelheiten brachten, ist auch hier zu sehen. Die interessante Neuheit wird jedermann in den Geschäftsräumen der Firma Cäsar Fesenmeyer, P 1, 3 (Breitestraße) unentgeltlich vorgeführt.

Vergnügungen.

* **Die Familie Steh-Knie,** die nur noch einige Tage auf dem Zeughausplatz gastiert, gibt Samstag und Sonntag je zwei Vorstellungen. (Siehe Inserat.)

Aus dem Großherzogtum.

kc. Maxau, 10. Juli. Im benachbarten Bienwald hat in den letzten Tagen ein Unbekannter versucht Kinder an sich zu locken. Ein ihn verfolgender Mann von Scheidt erhielt einen Schuß in die Brust, ein zu Hilfe eilender Oberotterbacher wurde am Ohr verletzt; auf die Beeren suchenden Kinder schoß der Unhold ebenfalls. Am Dienstag fand man nun am Rande des Bienwaldes bei Salmbach einen Erschossenen, der mit dem Verbrecher identisch sein soll. Man vermutet in ihm den vor etwa Jahresfrist aus dem Gefängnis ausgebrochenen Zigeuner Weiß.

):(Durlach, 10. Juli. Hier wurde eine Gemeinnützige Baugenossenschaft ins Leben gerufen. Der Genossenschaft traten sogleich 82 Personen als Mitglieder bei.

* Baden-Baden, 9. Juli. In der vergangenen Nacht wurde in einem hiesigen Sanatorium ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Dem Dieb fielen 11 000 M. in die Hände.

* Emmendingen, 10. Juli. Zu dem gemeldeten Raubüberfall im Stationsamt Emmendingen erfährt die „Frkf. Z." noch folgendes: Der diensttuende Bahnsteigschaffner hatte sich in der Zugspause ins Bureau begeben und übte an einem Telegraphenapparat; der Beamte stand neben ihm und erklärte die Schriftzeichen, als sich plötzlich hinter ihnen eine dumpfe Stimme vernehmen ließ: „Geben Sie mir das Geld — oder ich schieße." Etwa 2 Meter hinter beiden stand wie aus dem Boden herausgewachsen eine schmächtige, mittelgroße Gestalt mit einem angeschlagenen Revolver in der Linken. Den ganzen Kopf deckte eine schwarze Maske, nur einen größeren Ausschnitt für die Augen lassend. Die Hände steckten in schwarzen Handschuhen, wahrscheinlich um keine Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Füße waren mit Filz umgeben, dadurch ist das lautlose Auftreten möglich gewesen. Der Schaffner stand auf und wollte dem Räuber den Stuhl auf den Kopf schlagen. Bei der ersten diesbezüglichen Bewegung sprach der Räuber: „Wenn Sie sich noch ein klein wenig rühren, schieße ich Sie nieder." Als der Fahrdienstleiter sich von dem ersten lähmenden Schrecken erholt hatte, hieß er den Mann das Geld holen. Dieser ging hierauf nicht ein, sondern sagte: „Geben Sie es mir." Der Beamte machte sich an der Kasse zu tun und sagte, es seien nur etwa 3 Mark Münze drin und er bringe die Schublade nicht heraus. Der Mann sah nun das nebenstehende bereitgehaltene Zählgeld und verlangte, daß dies ihm in die hingehaltene Mütze geschüttet werde. Der Beamte kam dem Verlangen zögernd nach und schüttete einen großen Teil daneben. 26 Mark Nickelgeld fielen auf den Boden, etwas über 20 Mark in die Mütze. Der Räuber bückte sich nicht nach dem Geld, sondern verließ rückwärts schreitend langsam das Bureau, die beiden Anwesenden ständig mit dem Revolver bedrohend. Während des Empfangs des Geldes hielt er den Revolver mit der ausgestreckten linken Hand seitwärts auf den Schaffner und die Mütze mit dem ausgestreckten rechten Arm gegen die andere Seite auf den Beamten. Eine Umgehung oder dergleichen war unmöglich. Die beiden Angegriffenen folgten dem Verbrecher auf dem Fuße lärmschlagend das Gleise hinauf gegen die Bautzsche Wirtschaft; hier ging auch der Uebergangswärter dem Räuber nach und hatte ihn auf einige Schritte eingeholt, als sich dieser umkehrte und einen Schuß auf ihn abfeuerte, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Räuber trug hierbei die Schußwaffe noch in der Linken, in der Rechten das Geld. Eine weitere Verfolgung mußte aufgegeben werden, weil sich der Verbrecher bei der Wirtschaft „zu den drei Linden" auf den Weg gegen die Elz begab, wo er wegen der Dunkelheit nicht mehr gesehen werden konnte. Heute früh wurde ein Polizeihund hierhergebracht, der eine Spur von einem mit weichem Zeug bekleideten Fuß aufnahm, sie aber in den Allmendwiesen, wo der Täter anscheinend kreuz und quer über Wassergräben lief, verlor. Nach allem scheint man es mit einem ganz raffinierten Verbrecher zu tun zu haben. Er dürfte mit dem Einbrecher im Stationsamt Endingen, wo ihm (vor einigen Tagen) etwas Geld in die Hände fiel und im Stationsamt Riegel-Ort, wo er durch Eindrücken einer Scheibe einstieg, aber nichts fand, identisch sein.

* Schopfheim, 10. Juli. Ein trauriger Zwischenfall ereignete sich gestern Vormittag, als sich die Freiwillige Feuerwehr anläßlich der Dekorierung von Mitgliedern auf dem Lindenplatz versammelte. Herr Alt-Gemeinderat Ed. Herbster, Besitzer der Bahnhofwirtschaft, war eben im Begriff, sich zu dem Dekorierungsakt in den Rathaussaal hinauf zu begeben, als er, von einem Schlaganfall getroffen, auf dem Platz zusammenbrach. Nach wenigen Minuten war er verschieden. Die Leiche wurde unter Begleitung der Teilnehmer des Festaktes, die von dem Zwischenfall tief erschüttert waren, nach der Wohnung verbracht. Herr Herbster stand im Alter von 67 Jahren.

Sportliche Rundschau.

Pferderennen.

* **Compiegne,** 10. Juli. Prix du Fort-Poitier. 2000 Frs. 1. Vicomte d'Harcourts Black Prince (Bellhouse), 2. Favart, 3. Paillette D'Argent. 179:10; 74, 27:10. — Prix des Beaux-Monts. 4000 Frs. 1. L. de Paula Machados Ramage (O'Neill), 2. Marcolin, 3. La Tourelle. 31:10; 15, 22, 38:10. — Prix du Putois. 3000 Frs. 1. Achille Foulds Rifuit (Garner), 2. Bobine, 3. Allumeur. 120:10; 31, 18, 18:10. — Prix de Royallieu. 2000 Frs. 1. Jean Louberts Calendal (Baron de Neron), 2. Pont d'Or, 3. Meloni. 17:10; 12, 14:10. — Grand Prix de Compiegne. 15 000 Frs. 1. Th. Renê Nafoir (Bellhouse), 2. François Bourgeois II, 3. Rattori. Ferner: Duc de Danzig, Orage II, Maléfice, Champorean, Nestor III, Crédent, Simple Aveau, Responsabilité, Locatio, Lucknow. 118:10; 24, 65, 82:10. — Prix de Villers-Cotterets. 4000 Frs. 1. J. Prats Nil Bleu II (G. Bartholomew), 2. Plaisir D'Amour, 3. Kellermann. 30:10; 23, 29:10.

Pferdesport.

* **Herr Eisen,** der nach und nach seinen Stall auf eine sehr große Basis gestellt hatte, wird jetzt seinen gesamten Rennstall auflösen und stellt deshalb seine sämtlichen Pferde zum Verkauf. Der Jockey Th. Bastian ist bereits aus den Diensten des Herrn Eisen ausgeschieden.

* **Leutnant von Egan-Krieger** hatte an dem zweiten Danzig-Zoppoter Renntag einen dreifachen Erfolg zu verzeichnen, indem er mit Matador den Talma-Preis, mit Liselott den Kaiserpreis und mit Conto lero das Hochwasser-Hürden-Rennen gewann.

Aviatik.

* **Militärflieger unterwegs.** Der Fliegerleutnant Schäfer von der Fliegerstation Straßburg, der am Montag Nachmittag in Begleitung von Oberleutnant Bölcke auf seiner Rumplertaube von Speyer in Karlsruhe eingetroffen war, verließ Mittwoch früh 5 Uhr wieder die Residenz. Er stieg gegen 5 Uhr auf dem Karlsruher Exerzierplatz auf und wandte sich in schönem Flug nach dem Großh. Residenzschloß. Ueber dem Schloß beschrieb der Flieger zur Huldigung des Landesfürsten eine Schleife und warf gleichzeitig an einem Fallschirm ein Paket ab, das an den Großherzog adressiert war. Leider trieb der Wind das Paket ab, so daß dasselbe in der Nähe der Kreuzstraße niederging. Vermutlich fiel das Paket auf ein Hausdach und konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

* **Fliegerhuldigung.** Das von dem Fliegerleutnant Schäfer bei seiner Huldigungsfahrt um das Großh. Residenzschloß abgeworfene Paket wurde auf dem Dache des Hauses Adlerstr. 18 gefunden. Es enthielt ein Blumenbukett mit einem Glückwunschtelegramm an den Großherzog. Es wurde an den derzeitigen Aufenthalt des Großherzogs, nach Schloß Zwingenberg, abgesandt.

* **Inspektionsreise im Flugzeug.** Major Siegert, der Leiter der Metzer Fliegertruppe, beendete am Mittwoch mit einem Fluge von Straßburg nach Metz eine Besichtigungsreise, die ihn zu allen ihm unterstellten Flugstützpunkten geführt hatte. Auf Apparaten aller Systeme ging der 1000 Kilometer-Flug nach Straßburg, Darmstadt, Mainz, Bingen, Köln, Paderborn, Mannheim, Heidelberg und zurück, trotz des schlechten Wetters der letzten Woche, ohne jeglichen Motor- oder Bruchschaden glatt vonstatten.

* **Kieler Flugwoche.** Am Donnerstag begann in Kiel die für sechs Tage — 10. bis 15. Juli — anberaumte große Kieler Flugwoche, für die etwa 44 000 *M* an Preisen zur Verfügung stehen. Am reichsten dotiert ist der Dauerwettbewerb, dessen 20 000 *M* im Verhältnis der Summe der Flugzeiten unter die Bewerber verteilt werden. 2000 *M* erhält der Flieger, der die größte Höhe während des Meetings erreicht. Für einen Erkundungswettbewerb hat das Kriegsministerium 8000 *M* gegeben, dazu kommen noch 1000 *M* von der Ortsgruppe Rendsburg und einige Ehrenpreise für die Beobachtungsoffiziere. Im Wurfwettbewerb werden 5000 *M* unter diejenigen Bewerber im Verhältnis der Treffersahl verteilt, die aus mindestens 500 Meter Höhe ein in der Kieler Föhrde verankertes Fahrzeug treffen. 4000 *M* sind für einen Belastungswettbewerb, 2000 für eine Start- und Landungskonkurrenz ausgesetzt. Ferner sind noch eine Reihe Tagespreise zu gewinnen. Zur Teilnahme an dem Meeting sind folgende Flieger und Flugzeuge gemeldet: H. Hirth (Albatros-Eindecker), Dipl.-Ing. Thelen (Albatros-Doppeldecker), B. Hanuschke (Hanuschke-Eindecker), Heinler (Jatho-Eindecker), W. Caspar (Hansa-Taube), A. Stiploschek (Jeannin-Stahltaube), Schall (Grade-Eindecker), W. Kanitz (Grade-Eindecker), P. V. Stoeffler (Aviatik-Pfeil-Doppeldecker), E. Schlegel (Aviatik-Eindecker), Schirdeck (A. F. G.-Taube), Ltn. d. R. Krey (D. F. W.-Doppeldecker), Friedrich (Etrich-Taube), Reichelt (Harlan-Eindecker), E. Roth (Harlan-Eindecker), Ltn. d. R. Stüber (Wright-Doppeldecker), Ltn. Canter, Stellvertreter Linnekogel (Rumpler-Taube), M. Schüler (Ago-Doppeldecker), Heller (Dr. Hoos-Eindecker), E. Steffen (Falke-Eindecker). Der erste Tag bot sehr guten Sport. Von den 20 gemeldeten Fliegern waren 17 erschienen, die ohne Ausnahme, teils längere Zeit flogen. Schüler auf Ago-Doppeldecker blieb über drei Stunden in der Luft. Mehr als zwei Stunden Gesamtflugzeit hatten Stöffler und Schlegel auf Aviatik, Friedrich auf Etrichtaube, Sedlmayer auf Wrightpfeil und Stiploschek auf Jeannintaube. Caspar auf Gothataube erreichte 2100 Meter Höhe; Schlegel, Friedrich, Stöffler und Sedlmayer flogen längere Zeit über 2500 Meter. Vom Lockstädter Lager besuchten die Leutnants von Oldbessen und Engler die Veranstaltungen auf Militärflugzeugen.

Rudersport.

d. **Der Mainzer Ruderverein** steht mit 28 in dieser Regattazeit gewonnenen Rennen an der Spitze der erfolgreichen deutschen Vereine, ebenso mit der Gesamtzahl von 387. Er hofft die Zahl von 400 in diesem Jahre vollzumachen. Er hat deshalb die Regatten in Weilburg und Ems stark besetzt, wird sich an der Straßburger Regatta mit Senioren und Junioren beteiligen und wenn seine Leistungen bei der deutschen Meisterschaftsregatta dies rechtfertigen, an der Europa-Meisterschafts-Regatta in Gent teilnehmen. Die von Henley zurückgekehrte erste Vierer-Mannschaft wird eine Woche Ruhepause haben, ehe sie ihre Uebungen wieder aufnimmt.

d. **Der Grasshopperklub Zürich** hat für die Münchener Regatta gemeldet und läßt in denjenigen unbeschränkten Rennen, welche von schwächeren deutschen Mannschaften zu verteidigen sind, seine zweite Mannschaft starten. An der Straßburger Regatta nehmen die Grasshopper nicht teil, sie werden aber mit ihrem Vierer und Achter in Gent starten.

Leichtathletik.

* **Rau und Mickler in England geschlagen.** Die Teilnahme der beiden deutschen Meisterläufer Rau und Mickler-Berlin an den Englischen Leichtathletik-Meisterschaften, die am Samstag in Stamford Bridge bei London zum Austrag gelangten, endete mit keinem Erfolge. Rau unterlag bereits im Verlaufe der 100 Yards-Meisterschaft, wo er nur einen zweiten Platz besetzen konnte. Den Endlauf gewann der auch in Deutschland bekannte englische Weltrekordläufer Applegarth in der hervorragenden Zeit von 10 Sekunden. Im Laufen über eine englische Meile blieb Sieger vor Mickler der Schwede Zander, den Mickler bei dem leichtathletischen Meeting anläßlich der Hannoverschen Sport- und Festwoche in einem 1000 Meterlaufen in der neuen Weltrekordzeit von 2 Minuten 32,2 Sekunden hinter sich gelassen hatte. Im Weitsprung siegte der Engländer S. Abrahams mit einem Sprung von 6,75 Meter.

Rasenspiele.

* **Den Parkfestpokal in Ludwigshafen** gewann F.-C. Phönix Heidelberg gegen Germania mit 4:1, Halbzeit 0:0. Den Pokal der zweiten Klasse trug Revidia durch einen 4:0 Sieg gegen Union davon. Da sowohl Phönix wie Revidia auch letztes Jahr siegten, geht der Pokal endgültig in ihren Besitz über.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 10. Juli. Strafkammer 1. Vors.: Landger.-Dir. Schmitt.

26 Jahre stand der Magazinarbeiter Ludwig M. bei einer hiesigen Großhandlung, deren kaufmännisches Personal, wie in der Verhandlung zur Sprache kam, aus einem Kommis und drei Lehrlingen besteht, in Diensten, als er der Versuchung unterlag und Hülsenfrüchte und Backpflaumen mit Hilfe eines gefälligen Fuhrmanns, sackweise aus dem Hause schaffte. Er behauptete zwar heute, er habe die 24 Pfund Hülsenfrüchte, die er monatlich als Deputat mit nach Hause nehmen durfte, zu größeren Mengen zusammenkommen lassen und sie dann verkauft, doch fand er damit keinen Glauben. Die Erbsen, Bohnen, Linsen usw. wurden bei einem Wirte in T 3 eingestellt, der dafür den marktgängigen Preis zahlte oder wenigstens bei der Berechnung der Zeche ansetzte. Bei dem gleichen Wirt stellte auch der Fuhrmann Julius G. anrüchiges Fuhrmannsgut: Mehl, Zucker u. A. ab, das ihm der Fuhrmann Friedrich H. und andere Personen abkaufte. Auch G. entnahm die Waren dem Magazin seiner Firma, einer anderen Kolonial- und Landesproduktenhandlung. M. wird heute zu 1 Monat, G., der schon vorbestraft ist, zu 3 Monaten und H. zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Drei der Hehlerei Angeklagte, darunter der Wirt, der z. Zt. bei seiner Verhaftung eine Art Geständnis abgelegt hatte, um wegen des bevorstehenden Sängerfestes auf freien Fuß zu kommen, wurden freigesprochen. Vert. R.-A. Dr. Hirschler und Dr. Eber'shein.

Der Kutscher Wilhelm F. fuhr kürzlich in der Nähe des Rheintors so schnell mit seiner Droschke aus einer Seitenstraße, daß er mit der Elektrischen kollidierte. Wegen der groben Fahrlässigkeit hat das Schöffengericht auf eine Woche Ge-

---

italienischer Schule, von Vergangenheit oder Zukunft sprechen wird — und dann wird vielleicht das Reich der Kunst beginnen. Es ist ein Fehler unserer Zeit, daß die Werke der Jungen „Angstprodukte" sind. Keiner schreibt mit ganzer Hingebung; wenn diese jungen Leute zu schreiben beginnen, beherrscht sie der Gedanke an das Publikum und an die Kritik. Du sagst mir, ich verdankte meine Erfolge der Verschmelzung beider Schulen. Ich habe nie daran gedacht."

Und in einem späteren Briefe aus Genua vom 17. Mai 1882 schreibt der Meister: In Fragen musikalischer Ueberzeugung muß man weitherzig sein, und ich für meine Person bin duldsam. Ich lasse alle gelten, Melodiker, Harmoniker und andere Leute: ich lasse die Vergangenheit gelten, die Gegenwart, und wenn ich die Zukunft kennte, würde ich auch sie gelten lassen und gut finden. Kurz: Melodie, Harmonik, Vortrag, Klangeffekte, Lokalfarben (ein Wort, das so viel gebraucht wird, und so oft nur dazu dient, Mangel an Gedanken auszudrücken) sind nur Mittel. Macht mit diesen Mitteln gute Musik, und ich lasse jede Gattung gelten. Zum Beispiel die Stelle: „Signor, Giudizio per Carita" — das ist weder Melodie noch Harmonie: es ist ein deklamiertes Wort, richtig, wahrhaft, und es ist Musik. Amen."

Eine wertvolle Büchersammlung im Ausland?

Der jüngst verstorbene Reichstagsabgeordnete Direktor Schrader, dessen kirchliche und religiöse Neigungen bekannt waren, hat eine sehr wertvolle und umfangreiche Büchersammlung hinterlassen, die in der Hauptsache aus Werken religiösen und kirchenpolitischen Inhalts besteht, darunter sind viele seltene Stücke auch aus dem englischen und amerikanischen Schrifttum.

Wie die „Tägl. Rundschau" hört, haben die Erben die Absicht, diese wertvolle Sammlung zu veräußern. Wie leider bei uns üblich, haben sich sofort Ausländer um den Kauf bemüht. Ein Amerikaner steht im Begriff, sich das Vorkaufsrecht zu sichern. Wir halten es für wünschenswert, wenn sich wohlhabende deutsche Privatleute der Sache annehmen und den Verkauf der Sammlung ins Ausland verhindern. Auch für die staatliche Bibliotheksverwaltung dürfte die Angelegenheit nicht ohne Bedeutung sein.

Kleine Kunstnotizen.

Die Uraufführung einer neuen Operette, die den Titel führt „Das Americangirl", wird noch im Laufe dieses Monats am Stadttheater in Karlsbad stattfinden, und zwar unter Heranziehung von namhaften Gästen aus Hamburg, Berlin und Wien. Die Musik ist von Kurt Zorlig, das Buch von Julius Blumenthal, einem jungen Schriftsteller und Neffen Dr. Oskar Blumenthals, der mit diesem Werk zum erstenmal auf der Bühne zu Wort kommt.

Erich Reiß, Inhaber des gleichnamigen Verlags in Berlin, ist in die Direktion des Deutschen Theaters zunächst auf ein Jahr eingetreten. Es ist für ihn eine neue Stellung geschaffen worden, die die Leitung der Reinhardt'schen Bühne vermitteln soll. Dr. Walter Reiß, der sich bisher im Berliner Theaterbetrieb betätigte, wird an Stelle seines Bruders als Verleger wirken.

MARCHIVUM

fängnis erkannt. Die Berufung des Kutschers bleibt ohne Erfolg.

Das gleiche Schicksal hat die Berufung des Wirtes Josef L., der wegen Bedrohung vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. L. hatte seinem Hausherrn mit Halsabschneiden gedroht. Er suchte heute vergebens das Gericht zu überzeugen, daß er Jemand von seinem Personal gemeint habe.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Lampertheim, 9. Juli. Das 34. evangelische Kirchengesangvereinsfest für Hessen fand am letzten Sonntag hier statt. Lampertheim prangte deshalb im schönsten Fahnen- und Guirlandenschmuck. Gleich nach 8 Uhr trafen die auswärtigen Vereine und der Landesvorstand mit Herrn Prälat D. Dr. Flöring aus Darmstadt an der Spitze hier ein, am Bahnhof von dem hiesigen Kirchengesangverein begrüßt und mit Musik zur Kirche geleitet. Um 10 Uhr begann in der Kirche die Hauptprobe für den Gesamtchor, der sich an dem Fest beteiligenden 7 Vereine, unter der sicheren und temperamentvollen Leitung des berühmten Kirchenmusikmeisters, Herrn Prof. Mendelsohn, Darmstadt. Um 11 Uhr fand die Hauptversammlung im Gemeindesaal statt, an der eine stattliche Anzahl Vertreter aus allen Teilen des Großherzogtums teilnahmen. Auch Herr Ober-Konsistorial-Präsident Dr. Nebel-Darmstadt beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Herr Prälat D. Dr. Flöring erstattete, war zu entnehmen, daß dem Landesverein jetzt 205 Vereine angeschlossen sind, gegen 100 in 1901 und 150 in 1907. An den Jahresbericht schloß sich eine recht interessante Diskussion. Der Rechenschaftsbericht, ebenfalls von dem Vorsitzenden erstattet, weist eine Einnahme von 2149.57 und eine Ausgabe von 1535.86 M. nach. Unterstützungen an eine Anzahl Vereine wurden im abgelaufenen Vereinsjahr insgesamt 840 M. bewilligt. Nachmittags ½2 Uhr fand Festgottesdienst statt. Die geräumige Kirche vermochte die Festgäste kaum zu fassen. Der aus 7 Vereinen zusammengesetzte Festchor von über 300 Sängern leistete unter der umsichtigen und meisterhaften Leitung des Herrn Prof. Mendelsohn Mustergültiges. Der Festprediger, Herr Prof. D. Schian-Gießen, verstand es in vortrefflicher Weise, die durch die Chorgesänge wachgerufenen Gedanken und Empfindungen zusammenzufassen und zu vertiefen. Nach dem Gottesdienst fand Festversammlung auf dem Sedansplatz statt, wo mehrere Zelte Schutz vor der Witterung boten. Es mochten sich wohl 4—5000 Personen zu dieser Versammlung eingefunden haben. Ansprachen hielten nacheinander Herr Bürgermeister Boxheimer, der die erschienenen Gäste begrüßte und ein Hoch auf Kaiser und Großherzog ausbrachte, Herr Prälat Dr. Flöring, Herr Pfarrer Eckel, Lampertheim und Herr Dekan Zaubitz-Bensheim. Allgemein wurde dankbar der großzügigen Vorbereitung und der freundlichen Aufnahme gedacht. Besondere Anerkennung gebührt Herrn Pfarrer Eckel dahier, der durch die Vorbereitungen eine kolossale Arbeit zu bewältigen hatte. Es muß auch rühmend hervorgehoben werden, daß bei den Vorbereitungen für das Fest insbesondere bei der Ausschmückung des Festplatzes und der Ortsstraßen sich eine größere Anzahl Arbeiter in hervorragender Weise betätigten. Auch der evang. Arbeiterverein aus Sandhofen hatte sich zu der Feier eingefunden.

Von Tag zu Tag

— **Die Sturmschäden.** S. Hord, 8. Juli. Die Sachverständigenschätzungen über die Schäden, welche der Sturm vom 4. Juli im Bezirk verursacht hat, liegen jetzt vor. Sie betragen an Gebäuden in den Gemeinden Ahldorf 3870 M. Beisingen 62 500 M. Eutingen 12 400 M. Mühlen 59 810 M. Rohrdorf 1000 M. zusammen 139 080 M. Hierbei sind aber die Staatsgebäude nicht berücksichtigt. An Obstbäumen betragen die Schäden in den Gemeinden Ahldorf 17 510 M. Beisingen 146 749 M. Eutingen 40 008 M. Göttelfingen 5680 M. Mühlen 25 506 M. Rohrdorf 5474 M. zusammen 240 785 M. Zur Dachausbesserung sind etwa 800 000 M. Ziegel erforderlich gewesen. Die übrigen Schäden, namentlich auch an den Wäldern, sind noch nicht sicher festgestellt und auch der Schaden an den Feldfrüchten läßt sich noch nicht bestimmt beurteilen. Die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft wird dafür in einem nicht unbedeutenden Teil aufzukommen haben. Hopfen wird nur einen sehr geringen Ertrag liefern. Die Winterfrucht ist zum größten Teil verhagelt, die Sommerfrucht hat sich einigermaßen wieder erholt.

— **Wegen Totschlags verurteilt.** Essen, 10. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Unterstell, der den Steiger Oesterling auf der Zeche Ludwig erschossen hat, wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Täter hatte mit mehreren Steigern wegen seines Lohnes Differenzen gehabt und hat dann den völlig unbeteiligten Oesterling, der ihn beruhigen wollte, niedergeschossen. Auch hat er die ihn verfolgenden Polizeibeamten zu erschießen versucht. Die Anklage hatte auf Mord gelautet.

— **Erstochen.** Hamborn (Rhein), 10. Juli. In vergangener Nacht überfiel der Gelegenheitsarbeiter Wilh. Wegge den Liebhaber seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, Bergmann Janos. Er bearbeitete diesen derart mit einem Messer, daß er kurz darauf im Krankenhause starb.

— **Ein Mordanschlag auf offener Straße.** w. Rostock, 11. Juli. (Priv.-Tel.) Als heute mittag der Rechtsanwalt Tobias sich in einem Automobil nach dem Gerichtsgebäude begeben wollte, feuerte ein Mann drei Revolverschüsse auf ihn ab, wobei ihn zwei in die Brust und der dritte in den Oberschenkel trafen. Der Täter, der in das Gerichtsgebäude flüchtete, wurde verhaftet.

— **Vergewaltigung und Mord.** + Landsberg a. d. Warte, 11. Juli. Die 59 Jahre alte Arbeiterfrau Troschke aus Heinersdorf wurde von einem unbekannten Mann überfallen, vergewaltigt und mit einem Stein erschlagen.

— **Schwerer Gewittersturm.** + London, 11. Juli. Ein schwerer Gewittersturm ging gestern über die City und dem Norden der Stadt. Ein drei Jahre alter Knabe wurde vom Blitz getötet. Ein Ruderboot mit drei Insassen kenterte, ein Mann ertrank.

— **Bestrafter Briefbeförderer.** Berlin, 10. Juli. Gerichtsreferendar Wienstruck, der von dem Bankier Sattler aus dem Untersuchungsgefängnis mehrere Briefe an dessen Gattin beförderte, wurde von der Strafkammer des Landgerichts Berlin I, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, zu 600 M. Geldstrafe verurteilt.

— **Der Prozeß um König Leopolds Erbe.** Wien, 9. Juli. Wie dem „N. W. Tagbl." gemeldet wird, wurde heute zwischen den Vertretern der belgischen Regierung und der Gräfin Stefanie Lonyay, geborenen Prinzessin von Belgien, in dem Prozeß um die Hinterlassenschaft des Königs Leopold ein Ausgleich abgeschlossen. Ueber die Höhe der Summe, die der Gräfin Lonyay aus dem Nachlaß von der belgischen Regierung ausgezahlt wird, ist vorläufig noch nichts bekannt. Mit der Prinzessin Luise von Coburg, der Schwester der Gräfin Lonyay, ist ein Ausgleich bisher nicht abgeschlossen worden. Wie ein Brüsseler Gerücht wissen will, soll Graf Lonyay, der Gemahl der Gräfin Stefanie Lonyay, demnächst den Herzogstitel erhalten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Konstanz, 10. Juli. Der deutsch-österreichisch-ungarisch-schweizerische Verband für Binnenschiffahrt hält hierselbst vom 10. bis 23. August seinen zehnten Verbandstag ab.

* Stuttgart, 11. Juli. Die Erste und die Zweite Kammer erledigten in ihrer heutigen Sitzung den Etat. Der Voranschlag für die Jahre 1913/1915 sieht eine Ausgabe von 240 576 340 Mark, an Einnahmen 241 207 193 Mark vor, so daß sich ein Ueberschuß von 630 853 Mark ergibt. Nachdem der Etat angenommen war, wurde der Landtag durch königliches Reskript bis auf weiteres vertagt.

* Solingen, 11. Juli. Auf eine Rundfrage, die die Vereinigung rheinisch-westfälischer Anwälte an sämtliche deutsche Rechtsanwälte richtete, sprachen sich 6206 Rechtsanwälte für die Einführung von Beschränkungen bei Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, dagegen erklärten sich nur 995 Rechtsanwälte.

w. Wilhelmshaven, 11. Juli. Die Vorderhälfte des Wracks S 178 soll nach einem Telegramm aus Helgoland morgen früh gehoben und nachmittags in Wilhelmshaven eingeschleppt werden.

+ Dublin, 11. Juli. Als gestern nachmittag Postbeamte Briefschaften sortierten, explodierte ein Brief, der an das Parlamentsmitglied William Redmond adressiert war. Verletzt wurde niemand. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Streich der Suffragetten.

* Potsdam, 11. Juli. Der Bijouterie-Großhändler K. E. Wagner aus Pforzheim, welcher seit etwa drei Jahren hier etabliert ist, wird lt. „Frkft. Ztg." seit Ende Juni vermißt. Wagner, der seither seinen Verpflichtungen prompt nachkam, ließ Ende Juni seine Akzepte unter Protest gehen, nachdem er kurz vorher an den Rhein auf eine Geschäftsreise gegangen war, zu der er sich ziemlich viel Bijouteriewaren von hiesigen Fabriken in Kommission geben ließ. Die Verbindlichkeiten Wagners werden auf 150 000 bis 200 000 Mk. geschätzt. Ueber die Höhe der Aktiven ist noch keine Schätzung möglich.

Die Streikunruhen in Mülhausen.

* Mülhausen (Elsaß), 11. Juli. (Pr.-Tel.) Der Gemeinderat beschäftigte sich gestern mit der sozialdemokratischen Interpellation wegen der Streikunruhen im Nordbahnhof. Nach einer Begründung durch den Stadtrat Emmel und Erwiderung durch Bürgermeister Coßmann, der darlegte, daß die Stadtverwaltung nichts versäumt habe, wurde folgende fortschrittliche Resolution angenommen: „Der Gemeinderat bedauert auf das lebhafteste, daß die Eisenbahnverwaltung bei Vergebung der Arbeiten die tarifmäßigen Minimallöhne im Lastenheft nicht festgelegt hat und ersucht den Bürgermeister, bei der Eisenbahnverwaltung dahin zu wirken, daß der jetzige Unternehmer angehalten wird, die ortsüblichen Löhne zu bezahlen und für die Zukunft dafür zu sorgen, daß die Einstellung der Arbeiter in erster Linie durch die Vermittelung des hiesigen, evtl. elsaß-lothringischen Arbeitsnachweises geschehe. Der Gemeinderat ersucht den Bürgermeister, dahin zu wirken, daß die angeordneten militärischen Maßnahmen, welche bei der großen Erregung zu Uebergriffen führen müssen, aufgehoben werden." Zur Annahme kam ferner ebenfalls einstimmig eine sozialdemokratische Resolution, die den Standpunkt vertritt, daß bei Vergebung öffentlicher Arbeiten nur private Unternehmer in Betracht kommen, welche die zwischen der organisierten Arbeiterschaft und den Unternehmerverbänden abgeschlossenen Mindesttarife beobachten.

Eine Reichstagsneuwahl in Stuttgart-Land.

w. Stuttgart, 11. Juli. Wie dem „Neuen Tagblatt" aus Berlin gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete Hildenbrand in Stuttgart an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Rietsch, der unlängst bestattet wurde, zum Sekretär der sozialdemokratischen Fraktion gewählt. Dieses Amt bedingt den ständigen Aufenthalt in Berlin, sodaß der Abg. Hildenbrand sein Reichs- und Landtagsmandat niederlegen wird. Es ist deshalb in kürzester Frist mit einer neuen Wahl Stuttgart-Land zu rechnen. Hildenbrand erhielt bei der letzten Reichstagswahl 31 824, der Nationalliberale Mülberger 28 874 und Gröber (Zentr.) 1794 Stimmen.

Spaniens Kämpfe in Marokko.

w. Cadix, 11. Juli. Der Kreuzer „Estremadura" ging mit einem Truppentransport nach Alhucemas ab.

Die Nordlandreise des Kaisers.

w. Bergen, 11. Juli. Die „Hohenzollern" ist nach guter Fahrt am 10. Juli nachmittags 5.45 Uhr hier eingetroffen. Es herrscht trübes Wetter.

Der mazedonische Krieg.

Die Ursachen des zweiten Balkankrieges.

* Berlin, 11. Juli. Im „Tag" geht Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz auf den zweiten Balkankrieg und seine Ursachen ein. In Europa, so schreibt er, herrscht im allgemeinen die Vorstellung, als sei Mazedonien vorwiegend bulgarisch. Das ist keineswegs der Fall. Es trifft selbst für die Ebene um Monastir nicht zu, wo die Bulgaren verhältnismäßig am stärksten vertreten sind. Im südlichen Wilajet sind von den christlichen Nationalitäten die Griechen zahlreicher, im nördlichen die Serben durchschnittlich ebenso zahlreich wie sie. Dann ist zu berücksichtigen, daß die Kutzowallachen Stammesgenossen der Rumänen sind, so daß auch Rumänien ein wesentliches Interesse an der Zukunft Mazedoniens hat. Ebenso ist es mit der historischen Anwartschaft auf die erste Rolle bestellt. Seit dem großen Befreiungskampf zu Anfang des vorigen Jahrhunderts betrachtete sich Griechenland als den rechtmäßigen Erben der osmanischen Herrschaft und fand keinen Widerspruch, bis die bulgarische Nationalität sich schärfer auf der Balkanhalbinsel hervorhob. Die griechischen und bulgarischen Ansprüche sind jetzt, wo das ganze Gebiet zur Verteilung kommen soll, unvereinbar, und zu den historischen und politischen Gründen treten noch kirchliche und Schulgründe. Das patriarchalische türkische Regiment von ehedem hatte es ausgezeichnet voraus, die schwierigen Fragen dilatorisch zu behandeln. Das kam einem leidlichen, wenn auch nur äußerlichen Friedenszustand zwischen den verschiedenen Nationalitäten zustatten, die sich untereinander weit mehr haßten, als eine jede von ihnen die Türken. Jetzt, wo die türkische Herrschaft abgeschüttelt ist, prallen die Gegensätze der einzelnen Nationalitäten naturgemäß unbehindert aufeinander.

Rußland und die Balkanstaaten.

m. Köln, 11. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Ueber die Aufnahme der russischen Forderungen durch die Balkanregierungen stehen abschließende Nachrichten noch aus. Daß Bulgarien sich der Niederlegung der Waffen und der Entsendung eines Vertreters nach Petersburg nicht widersetzen kann, ist klar, da es selbst um die russische Intervention gebeten hat. Auch Montenegro scheint sich bereits für die Erfüllung der russischen Forderung entschieden zu haben. Ueber die Absicht der serbischen und der griechischen Regierung verlautet noch nichts Bestimmtes. Auch darüber nicht, ob und unter welchen Bedingungen Rumänien sich in Petersburg zu den Besprechungen einfinden würde. Die Besetzung bulgarischer Gebietsteile durch rumänische Truppen wird durch das Vorgehen Rußlands wohl nicht berührt werden. Gerade wenn Rumänien an den Petersburger Besprechungen teilnehmen will, wird es wohl Wert darauf legen, dort in ähnlich günstiger Stellung zu verhandeln wie Serbien und Griechenland.

Bulgarische Hoffnungen auf Oesterreich.

m. Köln, 11. Juli. Eine Depesche der „Köln. Zeitung" aus Sofia vom vorgestern versichert, die dortigen Regierungskreise nähmen das rumänische Vorgehen bisher nicht sehr ernst und glaubten, daß im schlimmsten Falle Rußland zu Gunsten Bulgariens eingreifen werde, obwohl man nicht bezweifelt, daß Rumänien seinen Vorstoß nur mit russischer Zustimmung macht. Ebenso wird angenommen, daß Rußland nötigenfalls durch einen Machtspruch die Waffenruhe den um Frieden kämpfenden Parteien aufzwingen könne. Demgegenüber erklären die Führer der Nationalisten, daß Bulgarien eine wirksame Hilfe nur durch Oesterreich erhalten könne, das im eigenen Interesse ein starkes Bulgarien brauche.

Der rumänische Vorstoß gegen Bulgarien.

w. Bukarest, 11. Juli. (Wiener Korr.-Bur.) Der Einmarsch der rumänischen Truppen in Bulgarien hat begonnen. Der rumänische Gesandte in Sofia, Ghika, wurde abberufen.

w. Bukarest, 11. Juli. Ein Teil der offiziösen Presse hält für den Fall eines Krieges eine nationale Regierung für notwendig. Die Anregung hierzu ist von dem Minister des Innern, Take Jonesku, ausgegangen. Es würde sich vor allem um den Eintritt des Führers der Liberalen, Bratianu, in das Kabinett handeln.

Die Niederlage der Bulgaren.

* Athen, 11. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Communiqué über die Schlacht bei Strumitza: Während des ganzen gestrigen Tages wurde die Verfolgung des Feindes fortgesetzt. Ein erbitterter Kampf entwickelte sich in den Engpässen des Belissi-Berges, besonders auf dem Wege von Doiran nach Strumitza. Der Kampf endete mit einem glänzenden Siege der griechischen Truppen und einer vollständigen Niederlage der Bulgaren. Die gestrigen Kämpfe kann man als eine Folge der Schlachten von Kilkitsch und Doiran betrachten. Der Verteidigungskampf der Bulgaren am Belissiberge war von großer Wichtigkeit für die Bulgaren, weil ein Ueberschreiten des Belissiberges und ein Vormarsch nach Strumitza und Radoritza eine große Gefahr für das vierte bulgarische Korps bedeutete. Die starke, gegen die Serben gerichtete Front konnte auf diese Weise von hinten durch die Griechen angegriffen werden. Die Bulgaren gaben in Eile die befestigten Stellungen vor Ischtip angesichts des vernichtenden Ansturmes der Griechen auf. Die Griechen stürmten mehrere Befestigungen mit dem Bajonett; die Verfolgung wurde bis Strumitza fortgesetzt. Die Griechen erbeuteten zwei Depots mit Kleidungsstücken. Die griechischen Divisionen des äußersten linken Flügels kämpften heute bei der Eisenbahnbrücke von Haniderweni bei Demirhissan, wo sie die Offensive ergriffen.

* Athen, 11. Juli. Zahlreich werden patriotische Gaben dargebracht. So hat aus Paris der Grieche Zecherow eine Million Frcs. gesandt und sie Venizelos zur Verfügung gestellt. — „Hestia" berichtet: Es kann als sicher gelten, daß das ganze mazedonische Gebiet zwischen Wardar und Strymen vollständig von feindlichen Truppen gesäubert ist. Der Feind hat sich infolge des energischen Vormarsches der Griechen zurückgezogen, da ihm durch jenen die Möglichkeit sich zu verproviantieren genommen worden war. Nach der Schlacht von Kotschana hat die feindliche Armee, in zwei Teile geteilt, den Rückzug nach Süden angetreten, um der durch das Vordringen der Griechen entstandenen Gefahr zu entgehen u. versucht in bulg. Gebiet zu gelangen entweder durch das Strumitzatal hinter Belesitz nach Petritschi zu oder nach Petscheve. So wurde die bulgarische Armee zwischen den Griechen und Serben eingeklemmt.

„Bulgarische Grausamkeiten."

* Athen, 11. Juli. (Meldung der Agence d'Athènes.) Der Mufti von Doiran hat die Hilfe des Königs für 5000 muselmanische Waisen angerufen, deren Eltern durch die Bulgaren massakriert worden sind. Der König antwortete in bewegten Worten, er werde die Waisen beschützen.

Eine griechische Anleihe.

* Athen, 11. Juli. (Amtlich.) Eine Anleihe von 40 Millionen ist aufgrund des Vertrages vom 28. Juni mit der Nationalbank mit einem Zinsfuß von 6 Prozent zum Parikurse und dem Kommissionssatze von 2 Prozent genehmigt worden. Ferner wurde eine neue äußere Anleihe von 40 Millionen durch die Nationalbank ausgegeben; der Zinsfuß beträgt 6 Prozent, der Kommissionssatz ½ Prozent. Die Anleihe ist in 5 Jahren rückzahlbar.

*

Die Zukunft der Türkei.

R.K. Paris, 10. Juli. (Von uns. Korr.) Der „Temps" veröffentlicht ein Interview des Sultans Mechmed V., um dessen Erklärungen über die Maßnahmen, welche die Pforte angesichts der neuen Lage im Orient einführen will, entgegenzunehmen. Sultan Mechmed V. versicherte, daß die Bestrebungen der Türkei zunächst dahingehen, die Wunden, welche die Ereignisse der letzten Jahre dem Lande geschlagen, vernarben zu lassen. Die Pforte habe keinerlei Angriffsgedanken, vielmehr suche sie alle nötigen Reformen unter Mithilfe von Ausländern, welchen die Rolle von Inspektoren zufallen werde, durchzuführen. Bezüglich der inneren Politik sei das Prinzip der Freiheit und der völligen Gleichheit der verschiedenen Völker des osmanischen Reiches der leitende Gedanke. Die in anderen Ländern geltenden Systeme sollen als Muster dienen, um sie den einheimischen Verhältnissen anzupassen. Sicherheit und Gerechtigkeit werde als oberster Grundsatz gelten. Die Reform werde sich über alle Gebiete, über: Unterricht, Justiz, Finanzen, Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten erstrecken. Im wirtschaftlichen Verkehr werde man suchen, unter bedeutender Renumeration und absoluter Garantien, die von außen kommenden Kapitalien zu verwerten. Jede Eroberungspolitik sei ausgeschlossen.

Nationalliberale organisiert Euch!

Unterzeichneter erklärt hierdurch seinen Zutritt zum **Nationalliberalen Verein Mannheim.**

Namen: .....

Stand: .....

Straße: .....

Staatszugehörigkeit: .....

Jahresbeitrag: .....

(Es genügt, diesen Vordruck auszufüllen und an das Nationalliberale Parteisekretariat C 3, 21/22 zu senden).

MARCHIVUM

Volkswirtschaft.

Entwertung und Verwaltung eingelöster Zinsscheine von Inhaberpapieren, Gewährung von Depositalzinsen.

KK. Auf Veranlassung des Magistrats Kiel hat die Zentralstelle des deutschen Städtetages von den deutschen Großstädten Auskunft über ihr Verfahren bei Verbuchung und Verwaltung der eingelösten Zinsscheine von Inhaberpapieren und über die Gewährung von Depositalzinsen eingefordert. Aus dem eingegangenen Material wird den Mitteilungen des Städtetages mitgeteilt:

Die Entwertung der Zinsscheine durch die Banken — falls diese Einlösungsstellen sind — ist in allen Städten außer Berlin, Braunschweig und Straßburg zugelassen. Eine nochmalige Entwertung durch die städtische Einlösungskasse ist vorgeschrieben in Barmen, Chemnitz, Köln, Crefeld, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt-Main, Gelsenkirchen, Halle, Karlsruhe, Königsberg, München, Nürnberg, Saarbrücken und Stuttgart.

Die Form der Entwertung ist in der überwiegenden Anzahl der Städte ein Durchlochen des Scheins; das Abtrennen einer Ecke findet sich in Crefeld, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt-Main, Halle, Königsberg, München. Vereinzelt ist auch außer der Durchlochung noch das Abschneiden einer Ecke vorgeschrieben (Altona, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Leipzig, Saarbrücken) oder auch Aufdruck eines Stempels (Braunschweig, Nürnberg). Mit der Entwertung sind teils die Kassierer, teils die Buchhalter betraut.

Eine Aufstellung über die einzulösenden Zinsscheine wird vom Einlieferer gefordert in Aachen (von auswärtigen Banken), Altona, Augsburg, Berlin, Berlin-Lichtenberg, Braunschweig, Chemnitz, Elberfeld, Erfurt (Banken), Frankfurt-Main, Halle, Hannover, Karlsruhe, Magdeburg, Mannheim, München, Neukölln, Nürnberg (Banken), Plauen (Banken), Posen (bei größerer Anzahl), Saarbrücken (Banken), Straßburg (Banken) und Wiesbaden.

Die Zinsscheine werden fast überall sofort entwertet und bleiben dann im Gewahrsam zumeist des Kassierers. Die Ablieferung an das Revisionsamt (Zinsscheinkontrolle) erfolgt täglich in Augsburg, Berlin, Berlin-Wilmersdorf, Crefeld, Frankfurt-Main, Nürnberg, Straßburg, monatlich in Aachen, Altona, Berlin-Schöneberg, Breslau, Cassel, Danzig, Duisburg, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Karlsruhe, Königsberg, München, (zweimal) Saarbrücken, von Zeit zu Zeit je nach der Größe des Bestandes an Scheinen in Köln, Dortmund, Elberfeld, Mannheim, am Jahresschluß in Berlin-Lichtenberg, Braunschweig, Gelsenkirchen, Hannover, Mainz, Mülheim-Ruhr, Plauen, Stettin und Wiesbaden.

An Depositalzinsen werden bewährt (a. A. — auf Antrag): 1 Prozent in München; 1½ Prozent in Frankfurt-Main (a. A. nach 1 Monat), Mannheim (nach 1 Monat; Anleihen 1912 — 2 Prozent) und Straßburg;

2 Prozent in Aachen (a. A. nach 3 Monaten), Augsburg, Berlin, Cassel (nach 3 Monaten), Charlottenburg (a. A.), Chemnitz (nach 6 Mon.), Crefeld (a. A.), Köln (a. A.), Dortmund (a. A. nach 3 Mon.), Dresden (a. A., je nach Lage des Falles bis 2 Prozent und bis zur Hälfte der Zeitdauer des Zinsverlustes), Essen (nach 2 Monaten), Hannover (nach 3 Mon.), Königsberg (nach 6 Mon.), Leipzig nach 6 Mon.), Mülheim-Ruhr (a. A.), Nürnberg, Saarbrücken (a. A.) und Wiesbaden; 2,4 Prozent in Stuttgart (nach 2 Mon.); 2½ Prozent in Barmen (a. A.); 3 Prozent in Halle (nach 3 Mon.); 3—3½ Prozent in Plauen; 3½ Prozent in Danzig (a. A.); Sparkassenzins in Bochum (nach 1 Mon.) und Neukölln (nach 6 Mon.); Vergütung bis zur Hälfte des Zinsverlustes in Erfurt (a. A.).

Auf Grund des eingegangenen Materials hat der Magistrat Kiel unterm 19. März ds. Js. eine „Anweisung über die Einlösung, Verbuchung, Aufbewahrung und Verrichtung der Schuldverschreibungen und Zinsscheine der Inhaberanleihen der Stadt Kiel" erlassen.

Jahresbericht der Saarbrücker Handelskammer für 1912.

Dem Jahresbericht der Saarbrücker Handelskammer entnehmen wir nachstehende Ausführungen:

Textilhandel und Bekleidungsgeschäft.

Im Manufakturwaren- und Konfektionshandel war das Geschäft zu Beginn 1912 meist ruhig, belebte sich aber etwas im Laufe des Jahres. Freilich wurde der Verkauf durch die fortwährenden Aussichten auf Krieg oder Streiks in fühlbarer Weise gehemmt. Die Verhältnisse waren auch dem Absatze der fertigen Konfektion nicht günstig. In der Textilindustrie waren fortgesetzt Preissteigerungen zu verzeichnen, besonders für Baumwollwaren. Die Aufwärtsbewegung der Konjunktur konnte sich aber, wenn auch schwach, dennoch durchsetzen. Somit war die Lage am Jahresschlusse für manche Geschäfte eine etwas besser als im Vorjahr gebesserte.

Im Bekleidungsgeschäfte war die Entwicklung langsam und nicht durchweg befriedigend. Ungünstig war namentlich der Sommer infolge der anhaltend nassen Witterung. Immerhin wich der Verlauf des Geschäfts im ganzen nicht zu sehr vom normalen ab.

Lederindustrie.

Für den Verkauf von Lederartikeln war die Verteuerung des Rohleders im Berichtsjahre kein vorteilhafter Umstand. Ueber den Absatz von Schuhwaren wird geklagt, daß er schlecht gegangen sei. Er besserte sich aber im letzten Vierteljahre, an dessen Schlusse er kein ungünstiger war. Die anhaltende Nässe des Sommers mag auf den Bedarf des Publikums eingewirkt haben. Befriedigend verlief während der Berichtswoche der Absatz anderer Lederfabrikate (Reise- und Sportartikel sowie Spielwaren), der gleich zu Beginn normal einsetzte und namentlich in den Monaten November-Dezember das Vorjahr erheblich übertraf, auch besserere Aussichten für die Zukunft sich zu erfreuen vermag.

Der Kleinhandel im Allgemeinen.

Die Lage des Kleinhandels war auch im Jahre 1912 keine besonders günstige; wohl aber der Umsatz zu Beginn des Jahres befriedigend, da infolge der günstigen Wirtschaftskonjunktur ein Arbeitsmangel niemals herrschte. Als Folge der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung war aber eine häufige Einschränkung der Einkäufe auf den Umfang des notwendigen Bedarfs vielfach zu beobachten. In Saarbrücken speziell steigerte sich zwar der Umsatz etwas mit der Zunahme der Bevölkerung und dem wachsenden Fremdenverkehr. Die Wirkung hiervon ward aber aufgehoben durch vermehrte Konkurrenz und die erhöhten Unkosten. Da infolge der Verteuerung der Rohprodukte die Wareneinkaufspreise stiegen, ein Ausgleich hierfür aber in den Verkaufspreisen nicht immer sich schaffen ließ, waren die hemmenden Momente nahezu überwiegend, namentlich im letzten Drittel des Jahres, in welchem die Kriegsbefürchtungen um sich griffen und eine nicht zu verkennende weitere Zurückhaltung im Kaufgeschäft bewirkten. Der im Saarrevier während des Dezembers drohende Bergarbeiterstreik war für das Weihnachtsgeschäft ebenfalls nicht vorteilhaft. Im allgemeinen ist der Ueberblick dahin zusammenzufassen, daß das Jahr 1912 trotz seiner guten Arbeitskonjunktur für den Kleinhandel nicht günstiger als für das Jahr 1911 war. Geklagt wird vielfach über zunehmende Verschärfung des Wettbewerbs, die auch zu einer Erhöhung der Unkosten führt. Unter der gewachsenen Konkurrenz der Konsumvereine hat besonders der Kolonialwarenhandel zu leiden, der immer mehr zurückgedrängt wird. Außer den Filialen der Großgeschäfte vermögen sich selbständige Mittelunternehmungen kaum noch zu behaupten. Die Erhaltung eines selbständigen Kleinhandels in der Kolonialwarenbranche ist aber im Sinne einer gesunden Mittelstandspolitik durchaus wünschenswert: den Bestrebungen, das Konsumvereinswesen in dem Rahmen der Notwendigkeit dieser Wirtschaftsform zu halten, wäre daher auch aus diesem Grunde ein Erfolg zu wünschen. Jedenfalls hat der Kleinhandel heute mehr denn je um seine wirtschaftliche Existenz zu ringen, und es verdient darum entschieden betont zu werden, daß eine weitere Erschwerung seiner Existenzbedingungen auch mittels der sozialen Gesetzgebung vermieden werden muß. Die Hochkonjunktur, in deren Zeichen die Großindustrie im Jahre 1912 stand, hat für den Kleinhandel im allgemeinen wohl nur die günstige Folge gehabt, daß eine rückläufige Bewegung aufgehalten und somit die Lage nicht verschärft wurde. Günstigere Aussichten für die Zukunft lassen sich wohl erst dann erhoffen, wenn der Druck der allgemeinen Teuerung auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung wieder nachläßt. Hingewiesen sei an dieser Stelle nochmals darauf, daß die Bemühungen der Handelskammer, mittels der Fragebogen einen allgemeinen Ueberblick über die wirtschaftlichen Vorgänge im Kammerbezirk zu gewinnen, beim Kleinhandel leider nur wenig Unterstützung finden.

Metall- und Eisenwarenhandel.

In Alteisenmaterial war der Geschäftsgang im ganzen ruhig. Etwas flotter war er im zweiten Vierteljahr, geriet aber danach ins Stocken infolge der unsicheren politischen Lage und des Wagenmangels. Diese Erscheinungen hemmten auch den Eisenwarenhandel, der außerdem unter der geringen Bautätigkeit litt. Dazu kamen Preiserhöhungen auf Eisenwaren, so daß der Geschäftsgang sehr zu wünschen übrig ließ, obschon einige Handlungen gegen das Vorjahr eine Besserung festzustellen vermögen. Bei Nähmaschinen und Fahrrädern war zu beobachten, daß sich die Interessenten weitgehende Zurückhaltung im Einkauf auferlegten, eine im Laufe des Jahres ständig zunehmende Erscheinung, deren bedauerliche Wirkung am Schlusse durch die Bergarbeiterbewegung noch verstärkt wurde. Der Eingang der Zahlungen war als mangelhaft zu beanstanden.

Süddeutsche Fettschmelze

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Mannheim, 10. Juli 1913. Bei der heute stattgehabten Auktion wurden nachstehende Preise erzielt:

Kuhhäute bis 58 Pfd. 78,5 —— Pfg., 60—69 Pfd. 79—78,5 Pfg., 70—79 Pfd. 78—78,5 Pfg., 80—89 Pfd. 76,5 —— Pfg., 90—99 Pfd. 75,5 —— Pfg., 100 und mehr Pfd. 76,5 Pfg., Landhäute — Pfg., beschädigte bis 79 Pfd. 74 Pfg., beschädigte bis 80 u. mehr Pfd. 73,5 Pfg., Norddeutsche 69,5 Pfg.

Farrenhäute unter 100 Pfd. 58—67 Pfg., über 100 Pfd. 61—bis 64 Pf., unter 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 67,5—68 Pfg., über 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 63,5 Pfg., beschädigte unter 100 Pfd. 60,5 Pfg., beschädigte über 100 Pfd. 57,5 Pfg., beschädigte unter 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 55 —— Pfg., beschädigte über 100 Pfd. ohne Kopf und teils ohne Füsse 51,5 Pfg.

Rindshäute bis 59 Pfd. 76,5—77 Pfg., 60—69 Pfd. 79—79 Pfg., 70—79 Pfd. 79,5 Pfg., 80—89 Pfd. 79 Pfg., 90 und mehr Pfund 79 Pfg., Landhäute bis 69 Pfd. — Pfg., Landhäute 70 und mehr Pfd. — Pfg., beschädigte unter 60 Pfd. 74,5—75 Pfg., beschädigte 60bis79 Pfd. 76—77 Pfg., beschädigte 80 und mehr Pfund 76 Pfg., Norddeutsche 71,5 Pfg.

Ochsenhäute bis 59 Pfd. 70 Pfg., 60—69 Pfd. 74,5—75,5 Pfg., 70—79 Pfd. 76,5 Pfg., 80—89 Pfd. 75,5 —— Pfg., 90—99 Pfd. 75,0 Pfg., 100—109 Pfd. 72,5 Pfg., 110—119 Pfd. 71,5 Pfg., 120 u. mehr Pfd. 69,5 Pfg., Landhäute — Pfg., beschädigte unter 70 Pfd. 72,5 Pfg., beschädigte von 70—89 Pfd. 72—72,5 Pfg., beschädigte von 90—99 Pfd. 70,5 Pfg., beschädigte 100 und mehr Pfund 69,5 Pfg., Norddeutsche 68 Pfg.

Kalbfelle ohne Kopf, I. Gewichtsklasse über 12 Pfd. M. 12,30 per Stück, II. Gewichtsklasse von 10—12 Pfd. M. 11,30—12,25 p. Stück, III. Gewichtsklasse von 8—10 Pfd. M. 9,95—10,70 p. Stück, IV. Gewichtsklasse von 6—8 Pfd. M. 8,10—8,80 per Stück, V. Gewichtsklasse unter 6 Pfd. M. 7,10, Hammelfellen Mk. 2,40 per Stück, Hammelfellen Mk. 1,30— per Stück.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhard). Inhalt vom 28. Heft des zehnten Jahrganges: Konkurrenzklausel. — Japans Außenhandel im Jahre 1912. Von Dr. Edmund Simon-Nagasaki. — Revue der Presse. — Aus den Börsensälen. — Benz. — Kuxenkrach — Angestellte als Mitarbeiter. — Herr Dr. Mancke. — Gedanken über den Geldmarkt. Von Justus. — Plutus-Merktafel. — Waren des Welthandels (Seide). — Chefs und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalversammlungen. — (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandlung und direkt vom Plutus Verlag M. 4.50.) Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus Verlag, Berlin W. 62, Kleiststraße 21.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt, 11. Juli. Luxemburger Prince Henri-Eisenbahnaktien sind vom 20. August ds. Js. an nur in neuen Stücken mit neuen Dividendenbogen lieferbar.

Preisermäßigung der Deutschen Handelsschraubenvereinigung.

r. Düsseldorf, 11. Juli. (Privattelegr.) Im Einklang mit unseren Berichten über die Preisunterbietungen auf dem Schraubenmarkt hören wir, daß die Handelsschraubenvereinigung telegraphisch eine Mitgliederversammlung auf Montag, den 14. ds. Mts. nach Berlin einberufen hat, um abermals mit Preisermäßigung gegen die außenstehende Konkurrenz vorzugehen.

Vom deutschen Stahlwerksverband.

r. Düsseldorf, 11. Juli. (Privattelegr.) Wie wir hören, findet die diesmonatliche Mitgliederversammlung am 24. Juli statt. Auf der Tagesordnung stehen neben geschäftlichen Angelegenheiten die Erstattung des Marktberichtes. Am gleichen Tage findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung der A.-G. deutschen Stahlwerksverbandes statt, in der der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr sowie die Bilanz vorgelegt wird. Auch sollen Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat erfolgen.

Westdeutsches Eisenhändlerkartell.

r. Dortmund, 11. Juli. (Privat.-Tel.) Die Dortmunder Ortsgruppe ermäßigte einheitlich ihre sämtlichen Tagespreise für Stabeisenbleche und Bandeisen um 10 Mark per Tonne.

Goldausbeute der Transvaal-Minen.

Berlin, 11. Juli. Nach einer der Firma Hardy u. Co. zugegangenen Depesche betrug die Goldausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im Juni 1913 716 267 Unzen im Werte von 3 042 509 Pfund Sterling gegen 761 349 Unzen im Werte von 3 234 004 Pfund Sterling, der Außendistrikte 30 810 Unzen im Werte von 130 873 Pfund Sterling gegen 32 057 Unzen im Werte von 139 004 Pfund Sterling im Juni 1912. Ende des Monats waren in den Goldminen 188 094, in den Kohlenbergwerken 9060 und in den Diamantminen 14 654, insgesamt 211 808 Arbeiter beschäftigt.

Berliner Metallmarkt.

w. Berlin, 11. Juli. Elektrolitisches Kupfer 135 M., Bankazinn 380, Australzinn 373, Zink raffiniert 43½, unraffiniert 42½, per September 25 Pfg., per Oktober 50 Pfg. höher. Alles andere unverändert.

Bericht vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

London, 11. Juli. Nach dem Bericht des Iron Monger vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt aus Philadelphia ist das Geschäft in Roheisen ruhig. Nördliches Eisen ist unverändert geblieben, südliches scheinbar etwas fester. Im Osten nehmen die Vorräte zu. Fertigware ist ruhiger, Knüppel willig, Bandstahl liegt matt. (Frkf. Ztg.)

Neue Naphtaquellen in Rußland.

Petersburg, 11. Juli. Die Wladikawkas-Eisenbahn pachtete, wie die Frkf. Ztg. erfährt, neu entdeckte Naphta-Terrains bei Jekaterinodar, deren Jahresausbeute auf 9 Milliarden gut geschätzt wird. Die Anlagen kosten 6.66 Mill. Rubel. Die Pachtdauer beträgt sieben Jahre.

Konkurse.

Berlin, 11. Juli. Die Seidenwarenfirma K. N. Smirnow und Edm. S. Makarow in Moskau ist lt. Frkf. Ztg. insolvent.

*

Halle a. Saale, 11. Juli. Um angesichts der schwebenden Verhandlungen die Möglichkeit der Gründung eines in Mitteldeutschland im weitesten Sinne umfassenden Zementsyndikats zu erleichtern, kamen lt. Frkf. Ztg. die beteiligten mitteldeutschen Zementwerke überein, für das nächste Jahr keine Abschlüsse vor dem 1. Oktober ds. Js. zu betätigen.

Solingen, 11. Juli. Der Ausschuß der Mitglieder der Bankfirma Ed. Weck beschloß der Frkf. Ztg. zufolge, die außergerichtliche Liquidation zu beantragen und durchzuführen.

Essen, 11. Juli. Die Gewerkschaft Ewald bringt eine neue Schachtanlage nieder. Mit dem Abteufen wird lt. Frkf. Ztg. voraussichtlich im August begonnen.

Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verkehrte heute in lustloser Haltung und haben nur ganz geringe Kursveränderungen stattgefunden.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt, 11. Juli. (Fondsbörse). Der völlige Umschwung der Tendenz an der gestrigen Abendbörse a la hausse hat eine Ernüchterung erfahren. Die optimistische Auffassung bezüglich der Balkanlage ging verloren. Der König von Rumänien hat Bulgarien den Krieg erklärt. Das Geldangebotsproblem ist also noch nicht gelöst. Von dem gestrigen lebhaften Geschäft blieb nur wenig übrig. Die Tendenz war bei Eröffnung gegen den Stand der Abendkurse ziemlich gut behauptet. Anregungen von den Auslandsmärkten fehlten ganz. Der Newyorker Platz zeigte zwar ein festeres Aussehen, doch brachte der Auftragsbestand der U. S. Steel Corporation Enttäuschung. Der Montanmarkt hinterließ bei ruhigem Geschäft eine gewisse Festigkeit. Die Umsätze waren bescheiden. Das Kurskonto lieh, was die führenden Papiere betrifft, nur für Phönix und Luxemburger etwas Erhöhung an. Deutsch-Luxemburg wurden bis 148 bez. Schiffahrtsaktien unverändert. Elektropapiere ziemlich fest. Die Kurse der Bankwerte waren ungleich erhalten. Von österreichischen Banken Kredit schwächer, Diskonto und Deutsche Bank fest. Transportwerte wenig verändert. Montanal verloren 2 Proz. Schantung und Anatolier fester, Lombarden gut behauptet. Heimische Anleihen preishaltend. Balkanwerte ungleich. Serben fester, bosn. Bulgaren schwach, 92,50 bez., Türkenlose lebhafter, Russen etwas höher. Am Kassamarkt bei Dividendenwerte war die Haltung fest. Die Aktien der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt notierten ex. Div.-Koup. 505,50 (30 Proz.), Bad. Anilin und Grünheim gesucht. Maschinenfabriken gut behauptet. Lebhaftere Nachfrage zeigte sich für Bismarcker Stahl, die 8 Proz. anzogen. Das Geschäft blieb auch im weiteren Verlauf ruhig, die Tendenz war wenig verändert. Die Spekulation legte sich große Reserve auf. An der Nachbörse still. Es notierten: Kredit 194¼, Diskonto 177¾, Staatsbahn 148, Phönix 245¼, Schuckert 144⅝, Deutsch-Uebersee 159¼.

* Berlin, 11. Juli. (Fondsbörse). Der gestrigen durch das Einlenken Bulgariens hervorgerufenen stürmischen Aufwärtsbewegung folgte heute eine gewisse Ernüchterung, da der Einmarsch rumänischer Truppen in Bulgarien und Gerüchte von einer Kriegserklärung Rumäniens die Lage auf dem Balkan wieder in einem weniger rosigen Lichte erscheinen ließen. Auf allen Gebieten ergaben sich bei Beginn Rückgänge, die aber infolge der hervortretenden Widerstandskraft des Marktes keinen großen Umfang annahmen. Die Einbußen am Montanmarkte überschritten meist nicht 1 Prozent. Am Schiffahrtsmarkte stellten sich nur Hansa erheblich niedriger. Von Banken waren russische Werte mehr in Mitleidenschaft gezogen. Von amerikanischen Bahnen neigten Kanada nach unten. Von Verkehrswerten waren sonst noch Orientbahn erheblich gedrückt. Im weiteren Verlauf griff jedoch wieder eine entschiedene Besserungstendenz Platz, da der rumänische Schritt nach den kriegerischen Vorbereitungen dieses Staates als selbstverständlich angesehen wurde und man davon auch eine größere und schnellere Nachgiebigkeit Bulgariens erwartet. Auf allen Umsatzgebieten fanden Deckungen statt, so daß das gestrige Niveau meistens wieder erreicht, zum Teil noch überschritten wurde. Namentlich wandte sich das Interesse den Schiffahrtsaktien zu, wo das gute Frachtgeschäft speziell nach Ostasien eine gute Anregung bot. Der Verkehr entbehrte aber im allgemeinen der gestrigen Lebhaftigkeit. Tägliches Geld 3¾—4 Proz. Die Sätze der Seehandlung waren unverändert.

* Berlin, 11. Juli. (Produktenbörse). Die Produktenbörse setzte bei sehr stillem Geschäft mit behaupteten Preisen ein, konnte sich aber im Verlauf auf Deckungen etwas befestigen. Die Preisveränderungen waren aber belanglos und gingen nicht über ¼ ℳ. Mais und Rüböl lagen träge. Wetter: schön.

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Red Star Line.

Bewegung der Dampfer: „Gothland" am 3. Juli von Newyork nach Antwerpen abg., „Menominee" am 4. Juli in Antwerpen von Boston und Philadelphia ang., „Mesaba" am 4. Juli von Philadelphia nach Antwerpen abg., „Philadelphian" am 4. Juli von Antwerpen nach Baltimore abg., „Finland" am 5. Juli von Antwerpen nach Newyork abg., „Kroonland" am 5. Juli von Newyork nach Antwerpen abg., „Lapland" am 7. Juli in Antwerpen von Newyork ang., „Zeeland" am 7. Juli in Newyork von Antwerpen ang., „Westernland" am 8. Juli in Antwerpen von Newyork angek. — In Antwerpen erwartet: „Lancastrian" gegen 13. Juli von Baltimore via Havre, „Gothland" gegen 14. Juli von Newport, „Kroonland" gegen 15. Juli von Newyork via Dover, „Mesaba" geg. 17. Juli von Boston u. Philadelphia.

Kanada-Linie

Transatlantischer Dampferdienst nach Kanada.

Bewegung der Dampfer: „Barcelona" am 30. Juni in Quebec von Rotterdam ang., „Willehad" am 7. Juli von Rotterdam nach Quebec abgegangen.

Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam" von Newyork nach Rotterdam am 9. Juli 8,30 vorm. von Plymouth abgegangen, D. „Nieuw Amsterdam" von Rotterdam nach Newyork am 7. Juli vorm. in Newyork eingetr., D. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork am 6. Juli 8 Uhr vorm. Lizard passiert, D. „Rijndam" von Newyork nach Rotterdam am 4. Juli vorm. in Rotterdam eingetroffen, D. „Potsdam" von Newyork nach Rotterdam am 8. Juli vorm. von Newyork abgegangen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7. Telephon 7215.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Straßenbahn nach Neu-Ostheim.

Am Donnerstag fuhren zum erstenmale die Wagen der Straßenbahn bis Neu-Ostheim durch. Diese Linie ist deswegen besonders bemerkenswert und der Tag verdient besondere Beachtung, weil hier erstmals eine Verkehrslinie zum Zwecke der Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses geschaffen worden ist. Bisher baute man Verkehrslinien, um die Industrie zu fördern und zu halten. An das Wohnungsbedürfnis, an dessen Befriedigung und Wichtigkeit dachte man nicht. Jetzt, nach manchen Jahren, scheint man, was sehr erfreulich ist, auch für Wohnzwecke, sogar ausschließlich für diese, Verkehrslinien zu bauen. Es ist noch sehr viel hier auf diesem Gebiete zu tun. Es sei nur daran erinnert, daß die Gartenstadt eine direkte Verbindung mit der Stadt nicht hat. Andere Städte (Straßburg, Dresden, Karlsruhe) sind da Mannheim weit voran. W.

Kommunalpolitisches.

Kr. **Esperanto und Schule.** Die bereits über die ganze Welt verbreitete Welthilfssprache Esperanto dringt jetzt immer mehr in die Schulen ein. So hat vor kurzem die Schuldeputation der Stadt Augsburg dem Leiter der städtischen Fortbildungsschule die Einführung des Esperantounterrichts empfohlen. Auch in Breslau hat bereits eine Prüfung der in Esperanto unterrichteten Volksschüler die leichte Erlernbarkeit der Hilfssprache erwiesen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton i. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

ein schwarzer Prediger existierte, der zurzeit in der Baumwollerte beschäftigt war, gab sie Auftrag, diesen mit der Eheschließung zu betrauen. Auch Kittys Verwandte waren nicht aufzutreiben, und sie mußte sich begnügen, ihnen die Einladung von Gemeindewegen zukommen zu lassen.

Sie kehrten auf dem Wege zurück, den sie gekommen, und diesmal wagten sie die Fahrt durch den Bach, wobei es freilich im kritischen Moment nicht ohne Schreien, halb ängstlich, halb belustigt, abging.

Drei Tage darauf war eine große Gesellschaft im Festputz unterwegs, und alles verlief zu Bellas Zufriedenheit, abgerechnet, daß Kollmann „zu nichts zu gebrauchen war," nicht einmal zu einer Festrede, die Bella selber hielt. So wortkarg war er, so wie im Traume, daß sie ihn ordentlich ausschalt, ihn einmal stehen ließ und einen der jungen Männer an ihre Seite rief. Kitty sah von der Rückseite wie eine Konfirmandin in Weiß aus, die man gegen die Moskitos geschützt — sie hatte sich den größten Schleier ausgesucht, der zu finden gewesen; vorn schaute ihr robustes Gesicht so gelb wie eine gewaschene Kartoffel heraus, sauertöpfischer denn je, nur zuweilen, wenn jemand sie ermunternd ansprach, lief ein flüchtiges Schmunzeln darüber. In der Erwartung, daß ihre Verwandten sich ärgern würden, sah sie sich getäuscht: die begrüßten sie verlegen, aber scheinbar sehr befriedigt, kümmerten sich nachher gar nicht um sie und aßen und tranken desto eifriger. Den Wein hatte man aus dem Kollmannschen Keller in Körben mitgebracht: die Methodisten von Agathopolis gehörten zur Temperenz, aber ein ansehnliches Geldgeschenk an die Kirche hatte bewirkt, daß die fremden Gäste Dispens erhielten. Daß man nachher zum Klavier tanzte, gehörte zu den gewöhnlichen Dingen in diesem kirchlichen Festraum.

Höchst würdig trat der schwarze geistliche Herr auf. Er konnte zwar weder lesen noch schreiben, nichtsdestoweniger las er aus einem Gebetbuch, indem er alle Augenblicke ein Blatt umwendete. Wenn er es aus Versehen in der Hand sinken ließ, bemerkte man, daß er es verkehrt hielt. Jim hörte scheinbar sehr bewegt zu, aber als er ja sagen sollte, rührte er sich nicht, weil er tatsächlich nichts gehört hatte; er grinste, von der entstehenden Pause verblüfft, um sich, worauf ihn einer der jungen Männer anstieß und ihm zuflüsterte: „Narr Du, sage doch ja!" Nun sagte er verlegen ja, und gleich hinterher Kitty, der das Blut ins Gesicht gestiegen war, ungefragt und höchst energisch: „Ja, ja, ja, ich nehme ihn!"

Bella küßt Kollmann in den Arm und drückte diesen — sie kämpfte mit einem Lachkrampf.

Die ganze Nacht hindurch währte das Vergnügen. Auch der schwarze Pastor beteiligte sich dabei, und nach Mitternacht gelang es Bellas koketten Bemühungen, den würdigen Gentleman zum Trinken zu bewegen, was er, nachdem er sein Gewissen einmal damit geschädigt hatte, so ausgiebig besorgte, daß er zwei Stunden darauf die grotesksten Solotänze ausführte. Als man abbrach, um mit den Wagen den Frühzug zu erreichen, saß er in einem Stuhl und brach in ein schreckliches Geheul aus, hämmerte mit beiden Fäusten auf seinen Schädel und auf die Brust und klagte sich an, daß er sich den Klauen des Satans überliefert. Er hörte auf keinen Zuspruch, so daß man ihn schließlich seiner Verzweiflung überlassen mußte. Das gute Herz Bellas empfand Reue, die indes sehr bald in ausgelassene Heiterkeit umschlug, als ein junger Mann, der abstieg, um den liegengebliebenen Fächer Bellas zu holen, die überraschende Nachricht zurückbrachte, der betrübte schwarze Sünder sei bei der Arbeit gewesen, die Schafe von den Böcken, daß heißt, die leeren Flaschen von den noch Nester enthaltenden zu sondern.

Bella verschlief den angebrochenen Tag, nur daß sie zwischendurch einmal etwas zu sich nahm. Sie fragte Bessy nach ihrem Mann, und diese berichtete, daß er fortgegangen.

Gegen Abend kleidete sie sich mit Bessys Hilfe an, erzählte ihr dabei von den gestrigen Erlebnissen. Sie war noch so angenehm schlaff und hatte ein so nettes Nachgefühl von Vergnügtheit dabei. Bessy berichtete die neuesten Grobheiten, die ihr Kitty auf ihre Erkundigung nach ihrem Befinden hin an den Kopf geworfen.

Als die Zofe sie verlassen, mitten im Ueberlegen, was sie vornehmen wollte, überkam Bella ein wunderliches Gefühl von Sehnsucht nach ihrem Mann. Sie rief sich in Gedanken zurück, wie verstört er gestern ausgesehen und wie schlecht sie ihn behandelt hatte, und er tat ihr auf einmal leid.

Ein so guter und braver Mensch, wie er ist!

Er quält sich, damit sie sorglos nach ihrem Wunsch leben kann. So anspruchslos kommt und geht er. Wahrhaftig, er hat Wort gehalten, er trägt sie auf Händen.

Sie wird ihn überraschen. Plötzlich wird die Tür aufgehen und sie wird ihn anlachen und sagen: „Ich wollte fragen, wie Euer Herrlichkeit die Hochzeit bekommen ist."

Einen Moment dachte sie dran, anspannen zu lassen. Da fiel ihr ein, daß Jim wenig Freude daran haben würde, indem weder er noch Kitty über Tag geschlafen. Mit raschem Entschluß, ohne Bessy zu beanspruchen, machte sie sich zum Ausgehen fertig, rief dieser nur im letzten Augenblick noch ins Erdgeschoß hinab zu: „Ich werde zu meinem Mann fahren."

Sie eilte, mit heiteren Gedanken beschäftigt, die Straße hin bis zu der gelben Kabelbahn und stieg ein.

Ein Viertelstündchen später stand sie vor dem Hause, in dem sie Kollmann zu finden hoffte. Er konnte ja freilich aus irgendeinem Grunde fortgegangen sein — nun, dann fuhr sie eben zurück.

Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen, über die Aussicht hin eine Illumination buntfarbiger Lichter verstreut. Der lebhafte Verkehr auf der hellerleuchteten Straße vermochte doch in Bella das Verlangen nicht auszuschließen, möglichst rasch unter den Schutz ihres Mannes zu gelangen.

In dem Hause befand sich nur eine kleine Privatwohnung außer Geschäftsräumen, und diese hatte zurzeit Mister Dickson, der Käufer, inne. Als Bella in den Flur trat, stand dieser gerade mit zwei anderen Männern in Unterhaltung; sie brachen ab, als sie die Eintretende erkannten, und Mister Dickson kam auf sie zu, während die anderen sich einen Blick zuwarfen.

„Mister Dickson, ist mein Mann oben?"

„Ich denke, ja, Missis Kollmann; aber es wird gut sein, daß ich ein Licht nehme, um Sie zu begleiten, denn die Leute vorn sind bereits fort. Mister Kollmann dürfte dabei sein, zu probieren, wieweit ein paar gute Marken von unserer letzten Sendung bekömmlich sind."

Er sagte das, ohne daß sich sein breites, glattrasiertes Gesicht mit der roten Nase sonst daran zu beteiligen schien, öffnete eine Tür und verschwand dahinter, um eine Minute später mit einem brennenden Lichte wiederzukommen. Inzwischen hatten die beiden Männer dort ohne Zeichen von Teilnahme gestanden und jeder mindestens dreimal kräftig ausgespuckt. Jetzt machten sie phlegmatisch Platz, um die Treppe freizugeben.

„Sie haben recht höfliche Bekannte da, Mister Dickson," sagte Bella streitfertig, so daß die beiden es hören mußten, während sie mit Dickson treppauf stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Zucht- u. Legegeflügel alle Zuchtgeräte. Lehrreicher Katalog gratis Geflügelpark Hefner, Hainstadt (Baden 49). [81192]

Alle Arten

Drucksachen

in moderner Ausführung rasch und billigst liefert

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G.m.b.H.

Erfolg

versprechende Reklame zu machen ist nur dem Fachmann möglich. Deshalb sollten Sie nicht versäumen sich unsere Dienste kostenlos nutzbar zu machen, indem Sie uns Ihre Inserate übertragen. Sie inseriren durch uns nicht nur billiger sondern sichern sich auch gediegenstes Maß aller Vorteile, welche wir auf Grund unserer langjährigen Beziehungen mit den Zeitungen geniessen.

Haasenstein & Vogler A. G., Mannheim, P. 2. 1. 1.

Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Erscheint monatlich 2mal, jeweils am 2. und 4. Samstag

Nachdruck der Original-Artikel nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt.

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 13. | Freitag, den 11. Juli 1913. | 4. Jahrgang.

Wochenspruch für die Frau.

Beim eig'nen Leid gibt's lautes Weinen,
Die Augen sind so brennend rot!
Viel leichter trägt sich's, will mir scheinen,
Das, was des fremden Glückes Tod!

Landmanns Arbeiten für Juli.

Von Vetter Gottlieb. (Nachdruck verboten.)

Der Juli ist der Erntemonat, jene sehnlichst erwartete und wichtigste Zeit der gesamten Ackerbaues. Jetzt soll der Landmann zeigen, ob er seine Pflicht getan hat. Wie es scheint, wird diese Probe günstig ausfallen. Mit dem Schneiden des Roggens soll begonnen werden, wenn der Milchsaft des Kornes soweit erhärtet ist, daß das letztere quer durchbrochen werden kann. Sowohl voreilige als verspätete Ausführung des Getreideschnittes bringt Schaden. Wo infolge des anhaltenden Regens die Heuernte noch nicht beendet ist, bringe man diese möglichst zum Abschluß, damit dann alle Hände bereit sind, den Erntesegen unter Dach und Fach zu bringen. In der Getreideernte gelze man nicht mit dem Arbeitslohn; je eher wir fertig werden, desto besser ist es; wir kommen eher zur Pflugfurche und eher zur Wintersaat. Auch das Behacken der Rüben, das letzte Behäufeln der Kartoffeln und das Jäten des Flachses muß im Anfang des Juli beendet werden. Man mache es sich zur Regel, daß man z. B. bei Kartoffeln nicht mehr rührt, sobald die Blütezeit beginnt. Wichtige Vorbereitungen sind auch häufig an den Erntewagen und sonstigen Geräten nötig, die gerade in der Ernte gebraucht werden sollen. Das Heu, das etwas klamm eingebracht werden mußte, wird schichtenweise mit gewöhnlichem Viehsalz bestreut; es hält sich dann gut und wird gern gefressen, verursacht aber auch großen Durst, was zu beachten ist.

Im Obstgarten sind bei den veredelten Wildlingen alle unterhalb der Veredelungsstelle hervorkommenden Triebe zu beseitigen; bei eingegangenen Edelaugen kann jetzt eine Nachveredelung auf das schlafende Auge gemacht werden. Frühkirschen sind abzunehmen; Ende des Monats beginnt auch die Reife der Sauerkirschen. Das Fallobst ist sorgsam aufzulesen und zu verwerten oder zu vernichten, um die Entwicklung der Obstmaden zu verhindern. Auf den Erdbeerbeeten sind alle Ausläufer von der Mutterpflanze zu trennen. Sind die Ausläufertriebe bereits eingewurzelt, so können sie zur Neuanlage oder Ergänzung von Beeten benutzt werden.

Im Gemüsegarten sind alle abgeernteten Beete (Radies, Salat) neu zu bepflanzen. Gurken und Kürbis verlangen jetzt viel Feuchtigkeit und zwar nährkräftige Gülle. Mancher Gemüsesamen wird schon reif; er wird in lockeren Beuteln an luftigem Ort aufgehängt.

Im Viehstalle muß darauf Rücksicht genommen werden, daß jetzt die größte Hitze einsetzt, die die Entwicklung der Insekten aller Art sehr begünstigt. Die Ställe sind kühl zu halten, die Fenster zu öffnen und mit Gazerahmen zu versehen. Alle Tiere, die jetzt ausschließlich oder vorwiegend Grünfutter erhalten, scheiden dünnflüssige Exkremente aus, und es muß darum stark eingestreut werden. Die Pferde erhitzen sich jetzt leicht infolge der hohen Außentemperatur; man darf ihnen dann nicht zu viel und namentlich nicht sehr kaltes Wasser geben. Mit der Verfütterung frischen Kornes sei man sehr vorsichtig. Wer durchaus gleich die neue Ernte in Anspruch nehmen muß, vermenge das Garbenhächsel stark mit Weizenschale und füttere recht naß. Auch frisches Heu dürfen die Pferde nicht bekommen; sie erkranken an Kolik. Das Rindvieh wird ernährt, wie es im Juni geschah; in vielen Wirtschaften beginnt aber nach der Aberntung der Getreidefelder der Weidebetrieb. Bei Kleestoppeln und üppigen Seradellafeldern sei man vorsichtig, um Blähsucht zu vermeiden.

Im Schweinestalle halte man auf kühle Temperatur und große Reinlichkeit. Trinkwasser müssen die Tiere auch bekommen; wenn möglich, verschaffe man ihnen Badegelegenheit. Wenn die vorjährigen Kartoffelvorräte zur Neige gehen, kann Grünfutter als Ersatz gelten. Namentlich den säugenden Sauen und Läufern ist Kleehäcksel und geschnittenes Wickgemenge dienlich. Früh und abends läßt man die Schweine ins Freie.

Die Schafe haben jetzt gute Zeit und nach der Ernte steht ihnen erst recht viel Weideland zur Verfügung. Man nutze die Stoppelfelder aus, damit die Schafe alle liegen gebliebenen Aehren auflesen. Die Tiere nehmen dadurch sehr gut zu und finden guten Absatz. Während der Nacht sollte man die Schafe in überdachten Hürden unterbringen; in ihrem massivem Raume herrscht im Juli und August eine unangenehme Temperatur.

Auch durch das Geflügel lassen sich die Stoppelfelder ausnutzen, und wer es mit den fahrbaren Hühnerställen versucht hat, wird mit dem Erfolge gewiß zufrieden sein. Die Hühner sammeln nicht nur die verspritzten Körner auf, sondern verzehren namentlich die Insekten, die an den Stoppeln sitzen, dort ihre Eier ablegen und so dem nächsten Bestande schädlich werden. Das Geflügel verlangt jetzt täglich mehrmals frisches Trinkwasser und saubere Futternäpfe, aber auch schattige Plätze. Spät erbrütete Küken müssen recht kräftig ernährt werden, damit sie noch vor dem Eintritt der rauhen Jahreszeit völlig befiedert sind. Der Schlafraum ist ungezieferfrei zu halten und den Hühnern ein Aschenbad zu ermöglichen. Die ersten Gänse, Enten und Puten werden schon zur Mast gestellt.

Die Schnittreife des Roggens.

Ueber den Zeitpunkt, wenn das Getreide zu mähen sei, wird vielfach noch gestritten, und so mancher Landwirt wählt zur Nacht einen falschen Termin und schädigt sich dadurch ganz gewaltig. Wer sich nach dem Aussehen des Halmes richtet, der wird nicht immer den richtigen Zeitpunkt abpassen können und meistens zu spät mit der Ernte beginnen. Das untrüglichste Merkzeichen für die Schnittreife bieten die Körner; diese dürfen aber keineswegs glashart werden, bevor gemäht wird, denn diese „Todreife" hat die mannigfachsten Folgen. Genau vier Wochen vor dieser Todreife beginnt in den Körnern die Bildung von Zuckerstoff und

Milchsaft, die sich allmählich verdichten und in Stärkemehl (aus dem Zuckersaft) und in Kleber (aus dem Milchsaft) verwandeln. Sobald diese Umwandlung erfolgt ist, was in der Regel 14 Tage in Anspruch nimmt und daran zu erkennen ist, daß sich das Korn über dem Fingernagel quer durchbrechen läßt, enthält das Korn die größte Menge seiner wertvollen Bestandteile; die Schale ist dünn und der Müller liebt dieses Getreide, da es viel Mehl und wenig Kleie liefert. Das glatte Durchbrechen des Kornes ist also das beste Zeichen für die beginnende Ernte.

Wird der Zeitpunkt verpaßt, so verdickt sich die Schale, indem sie Holzfaser ansetzt und dann bedeutend mehr Kleie liefert, als dem Müller erwünscht ist. Auch der Zuckersaft des Strohes verwandelt sich bei einer verspäteten Ernte zum Teil in Holzfaser und diese verringert den Futterwert ganz erheblich. Ein weiterer Nachteil der versäumten Ernte ist ein starker Körnerausfall, der nicht selten das Aussaatquantum für die Ackerfläche weit übersteigt. Schon beim Mähen, namentlich aber beim Abraffen und Binden werden viele Körner aus den Aehren fallen, und bei dem Aufladen kann man die Körner ordentlich prasseln hören. Wenn dann seitens der Arbeiter nicht große Sorgfalt geübt und z. B. die Garbe behutsam über den Leiterbaum gehoben wird, so entsteht ein ganz erheblicher Verlust. Solche Aecker sehen nach dem Stoppelumbruch bald ganz grün aus und auch die Vögel, die sich scharenweise auf der Stoppel niederlassen, beweisen es, daß hier ihr Tisch reichlich gedeckt ist. Zum Unglück sind es aber immer die besten und schwersten Körner, die auf diese Weise verloren gehen. Bei der Gerste ist die Aodreife insofern verhängnisvoll, als dann sogar viele Aehren ganz abbrechen und zwischen den Stoppeln liegen bleiben.

Doch auch ein zu früher Beginn der Ernte hat nachteilige Folgen. Das Innere des Kornes muß sich zur Vollkommenheit entwickeln, um dann glatt und keimfähig zu bleiben. Wird aber das Getreide gemäht, bevor der Milchsaft die genügende Festigkeit erlangt hat, so trocknet er auf dem abgeschnittenen Halm rapid zusammen, das Korn schrumpft ein und ist weder zur Mehlfabrikation noch zur Saat zu brauchen. Auch die Tiere, die solches Korn als Futter erhalten, sind sehr zu bedauern. Das Stroh von dem in der Milchreife gemähten Getreide ist zwar gehaltreicher, aber das Ziel eines rationellen Landwirtes ist nicht in dieser Richtung zu suchen. Preuß.

Geflügelzucht.

Die Zeit der gefürchteten Hundstage ist da, Mensch und Tier sehnen sich nach Kühlung; denn so wohltuend die Sonnenstrahlen auch sind, ebenso gefährlich können sie werden. Wie oft entstehen auf dem Geflügelhof in heißer Jahreszeit plötzlich Verluste, ohne daß der Züchter weiß, worin der Grund zu suchen ist. Hitzschläge beim Geflügel trifft man aber nur da an, wo den Tieren nicht genügend Pflege zuteil wird. Auf jedem Geflügelhof muß unbedingt für Schatten gesorgt werden, sei es durch Anpflanzen von Bäumen oder Sträuchern, oder durch Schaffung von Schutzwänden oder Schutzdächern. Ganz abgesehen davon, daß das Gefieder leidet, besonders weißes und gelbes, auch der Gesundheitszustand der Tiere wird durch die direkten heißen Sonnenstrahlen ungünstig beeinflußt. Dies letztere ist umsomehr der Fall, wenn der Fütterung nicht die genügende Beachtung geschenkt wird. Leicht in Gärung oder Fäulnis übergehende Futtermittel sollen nur soviel gegeben werden, als die Tiere begierig fressen, nie aber darf Weichfutter stehen bleiben. Gefährliche Darmerkrankungen entstehen, wodurch den Tieren großer Schaden zugefügt werden kann. Für ausgiebige Gelegenheit ein Staubbad nehmen zu können, ist ebenfalls zu sorgen; denn in der heißen Jahreszeit vermehren sich die Milben und Läuse in erschreckender Weise, sie peinigen die Tiere, saugen ihnen Blut ab, schwächen alle der Fütterung und schlechte Leistungen werden die Folge sein. Die Stallungen sind peinlich sauber zu halten, ein Ausräuchern oder Kalken ist kein Fehler, auch ein Anstrich mit verdünntem Karbolineum oder Petroleum ist sehr wirksam. Das Nestmaterial ist öfter zu erneuern, das alte wird verbrannt.

Hitzende Stoffe, wie Mais, sind in der Fütterung tunlichst zu vermeiden, die Hühner fressen sie garnicht mal, wie sich jeder überzeugen kann, wenn noch andere Körner gegeben werden. Das Trinkwasser ist mindestens zwei- bis dreimal täglich zu erneuern; einmal verdunstet sehr viel, dann auch verdirbt es bei der Hitze sehr leicht, besonders dann, wenn Blechnäpfe als Saugefäße dienen. Da Mangel an Grünfutter nicht ist, sollte den Tieren solches reichlich gegeben werden, sie nehmen es sehr gern, es wirkt durststillend, fördert die Verdauung und verdünnt das Blut.

Wenn Tiere auf beschränkten Räumen gehalten werden, so ist für peinliche Sauberkeit auch im Auslauf zu sorgen. Von Zeit zu Zeit besprengt man den Boden mit Kalkwasser, es desinfiziert, denn gar zu leicht stellen sich Krankheiten infolge Unsauberkeit ein. Frische Luft im Nachtstall ist von großem Vorteil für das Wohlbefinden der Insassen, wenn irgend möglich sollte der Nachtstall nur durch engmaschiges Drahtgeflecht geschlossen sein, damit immer frische Luft eindringen kann. Zugluft ist jedoch zu vermeiden, dies geschieht dadurch, indem man grobes Sackleinen vorhängt.

Wer Nutzen von seinen Tieren haben will, muß auch für sie sorgen, und sie der Jahreszeit entsprechend behandeln, andernfalls wird der Züchter wenig Freude an der Geflügelzucht haben, und Nörgler gibt es schon die Menge, nur wollen sie nicht eingestehen, daß sie selbst die größte Schuld haben.

Wie man die Pflanzen zum Samentragen bringt.

Es ist bekannt, daß Pflanzen in günstigen Lebenslagen, wie guter Boden, gute Behandlung usw., selten zum Samentragen kommen, oder, wenn sie blühen, keinen Samen reifen lassen. Jedes Lebewesen, also auch die Pflanze, hat die Lebensaufgabe, seine Art fortzupflanzen. Manche Pflanzen, vor allem unsere Kulturpflanzen, tun das selten, so lange es ihnen gut geht. Sie blühen wohl, aber bringen vielfach nur taube Früchte hervor. Sie erzeugen aber keimfähigen Samen, sobald sie merken, daß der Boden erschöpft, oder sie andere Ernährungssorgen usw. haben. Da suchen sie, so schnell wie möglich zu blühen und Samen anzusetzen. Das kann sich nun der Gärtner und Blumenfreund zunutze machen. Die Levkojen z. B. setzen im Freien nicht oft Samen an. Der Samenzüchter pflanzt nun die Levkojen in Töpfe und setzt sie im Freien auf Stellagen, nur um reinen und guten Samen zu erhalten. Durch das Einsetzen in Töpfe fühlen sie sich in ihrer Freiheit beeinträchtigt, daher setzen sie bald willig — nach erfolgter Befruchtung — Samen an. Ein sehr gutes Beispiel ist auch noch eine Bananenart, die bei uns aus Samen gezogen wird und die jahrelang aushält. Im Sommer wird sie im Freien zu dekorativen Zwecken verwendet. Ich meine Musa Enseie. Im allgemeinen wird der Samen aus der Heimat der Pflanze importiert. Aber er kann auch hierzulande auf folgende Weise erzeugt werden. In einem gewissen Alter wird die Musa im Gewächshaus ins Grundbeet ausgepflanzt und einige Jahre dorin stehen gelassen. Dann nimmt man sie heraus, sticht die Wurzeln bis auf einen ziemlich kleinen Ballen ab und pflanzt sie in Kübel. Sie werden bald einen Blütenschaft emportreiben und auch nach der Befruchtung Samen ansetzen. Wenn die Samen jedoch reif geworden sind, stirbt die Musa ab, sie hat ihre Lebensaufgabe erfüllt.

Aber auch das Gegenteil, d. h. die Blütezeit so lange als möglich hinauszuschieben, kann der Gärtner anstreben, so z. B. bei der Kultur der Cyclamen. Dies wird dadurch erreicht, daß die Pflanzen fortwährend in Vegetation bleiben: durch vieles Verpflanzen oder durch fortwährendes leichtes Düngen. Doch diese Beispiele mögen genügen; sie sollen bloß den Weg zeigen helfen, Pflanzen zum Samentragen zu bringen. J. Schreiter.

Sommertüren im Stall.

Eine der wichtigsten Lebensbedingungen für alle Geschöpfe ist die frische, reine Luft, und wie wir Menschen nach mehrstündigem Aufenthalt in einem schlecht gelüfteten Raume lat Freien gern verweilen, so fühlt sich auch das Vieh in einem gut gelüfteten Stalle viel wohler. Selbst im Winter muß man deshalb der verbrauchten Luft Abzug verschaffen und für

daß ich bei Ma'm bleibe, wenn ich diesem schwarzen Narren zu Willen bin."

„Natürlich bleibt ihr. Weshalb denn nicht?"

„Es wird nicht angehen, wegen Bessy. Diese Schlange hat es auf Jim abgesehen und hat mich schon genug geärgert. Ich möchte nicht gern handgreiflich werden, wenn sie sich etwa noch einfallen läßt, ihre Katzenaugen gegen Jim zu verdrehen."

„Ich werde ihr den Kopf zurechtsetzen."

„Ich will ihr meiner künftigen Seligkeit zunutz raten, daß sie sich warnen läßt, denn ich stehe nicht dafür, daß es sonst nicht ein Unglück gibt, das in den Kuy-City-Harald kommt."

Bella kitzelte es durch den ganzen Körper vor Wonne. Bessy ist natürlich die Zofe.

„Ich werde ihr das schon vorstellen, so daß es wirkt. Nun mach' mal auf."

„Um keinen Preis, Ma'm, und wenn ich gleich aus dem Hause müßte. Ich schämte mich tot, wenn ich jetzt jemand unter die Augen treten müßte. Ich wollte Ma'm nur fragen, ob Jim wohl ein Gentleman ist, der Vertrauen verdient? Denn wenn ich besorgen müßte, daß er hinterher auf Abwege geht, so will ich lieber frin Gewissen nicht belasten helfen, indem ich ihm jetzt erlaube, mir vor dem Prediger seine schäbige Treue zu beschwören."

„Er ist ein guter Bursch, Kitty, das ist meine Meinung über ihn. Und ich werde ihn im Auge behalten, soviel an mir liegt. Ich gebe euch meinen Segen, und wir werden morgen überlegen, wie wir die Hochzeit ausrichten."

Sie hüpfte wie ein Herbstblatt vorm Winde fort, zu Jim, der noch verlegen lächelnd beim Gartenzugang zum Erdgeschoß stand. Er mußte anspannen, und sie fuhr zu Alice. Sie mußte jemand haben, gegen den sie sich auslachen konnte.

„Du, Alice, ich platze . . . es gibt eine Neuigkeit: Jim wird die Kitty heiraten . . . Aber was ist dir?"

Alice lag auf dem Sofa und winkte ihr mit schmerzlich verzogener Miene. Und als Bella sich zu ihr hinabbeugte, mußte sie das Ohr näher zu ihrem Munde bringen, ehe sie ihr etwas sagte.

„O Gott — Alice — Alice . . ."

Bella kniete zu ihr nieder und fing auf einmal zu schluchzen an.

„Ich bleibe bei dir, Alice, das versteht sich. Es wird schon alles gut werden. Ich will nur Jim fortschicken."

Jim wurde fortgeschickt mit einem Billett für Kollmann, und Bella blieb bei der Schwester.

In dieser Nacht schlief sie eine einzige Stunde, obwohl sie einen Riesenkampf kämpfen mußte, um wach zu bleiben. Sie verschlief diese Stunde angekleidet auf einem Sofa, zwei Stuben von Alice entfernt, und sehr zur Unzeit, denn als sie aufwachte, stand Faßbender mit vergnügtem Gesicht vor ihr und versicherte, daß sein Prinz unter großem Geschrei die Tante zu sehen wünsche.

Bella war glührot und sprang auf. Im Grunde war es ihr lieb so. Ein undeschreibliches Gefühl, gemischt aus Neugier, Frauen und einem wunderbar süßen Erbarmen, begleitete sie in die Wohnstube. Dort brach sie wieder in Tränen aus, und dazwischen lächelte sie, und nur mit größter Selbstüberwindung gelang es, daß sie sich endlich getraute, sich der blassen, lächelnden Mutter zu nähern. Sie nahm nur ihre Hand und nickte ihr zu — mit einer Hand wischte sie die quellenden Tränen. Dann ging sie zu dem kleinen Weltbürger.

„Gott", sagte sie, „gibt es denn so etwas!" Und sie musterte ihren Schwager. „Er ist dir ja so unglaublich ähnlich . . . aufs Haar gleicht er dir!" Und sie lachte über ihren kindischen Witz.

Sie kam sich in dieser ganzen Umgebung so fremd vor, als gäbe es in ihrem Empfinden gar keine Brücke zu dem, was sie hier sah, und das machte sie befangen. Nichtsdestoweniger war sie fest entschlossen, die nächsten Tage bei Faßbenders zuzubringen, durchdrungen davon, daß sie in dieser gefährlichen Zeit hier die Familie zu repräsentieren habe, und daß sie im Grunde schuld daran sei, wenn es so gekommen.

Sie wurde jenes Unbehagen während der ganzen Zeit nicht los, solange sie sich bei Alice und dem Kinde aufhielt. Hier versagte der mütterliche Instinkt des Weibes vollständig. Sie hätte der Schwester sagen mögen: „Ich begreife nicht, was euch Mütter an solch einem quabbeligen, kahlköpfigen, schmutzigen Wurm so begeistert, euch so geweiht und würdevoll stimmt." Aber sie verschwieg es, um sie nicht zu kränken.

Sie hatte sich's — Gott weiß, warum — ganz anders gedacht, wohl in Erinnerung an die Puppenstube; und sie war froh, als sie sich erst mit kurzen Besuchen abfinden konnte.

Es war ihr nicht eingefallen in diesen Tagen, daß Kollmann sie zu Hause vermissen könnte, so war sie schon daran gewöhnt, daß jedes von ihnen seinen eigenen Weg ging. Aber jetzt nahm sie ihn in Anspruch, vergnügt und mit einer Selbstverständlichkeit, als tue sie niemals einen Schritt ohne ihn: Jim und Kitty mußten verheiratet werden, und das sobald als möglich. Sie wollte dann ihre Reise vorbereiten.

Jim und Kitty! Sie lachte über da ganze Gesicht, wenn sie daran dachte. Natürlich mußte Kollmann die Sache mit ihr besprechen, es handelte sich ja durchaus um eine häusliche Angelegenheit! Vergebens versicherte Kollmann, es sei nichts nötig dazu, als einen Methodistenprediger zu bestellen. Eine Hochzeit mußte nach Bellas Meinung unbedingt eine festliche Erinnerung fürs Leben liefern.

Sie holte aus Kitty heraus, daß in Agathopolis eine Schwester und ein Bruder von ihr verheiratet lebten. Agathopolis lag übern Fluß drüben, im Flachland, und Bella hatte einmal einen Ausflug dorthin mitgemacht, und das saubere Städtchen mit seinen in Gärten versteckten Holzhäuschen — keines ohne Veranda — und dem halbtropischen Charakter der Umgebung war ihr in bester Erinnerung. Von nun ab war sie fest entschlossen, die Trauung in der kleinen Methodistenkapelle von Agathopolis vornehmen zu lassen. Kitty, obwohl sie beständig auf die Heirat schimpfte, erklärte sich einverstanden, da sie das Bedürfnis empfand, ihre Verwandten dort, mit denen sie auf Kriegsfuß stand, durch ihre Wahl zu ärgern. Es war ihr sehr recht, daß Bella diese zu dem üppigen Festessen, das gleich in dem mit der Kirche verbundenen Festsaal eingenommen werden sollte, einzuladen gedachte.

Bellas Plan ging dahin, eine Gesellschaft junges Volk mitzunehmen, um das Vergnügen lebendig zu machen; außerdem Kollmann, Alice und Bessy. Was die letzteren zwei betrifft, so hatte sie kein Glück: Alice erklärte sehr bestimmt, nicht vom Kinde weggehen zu können, was Bella trotz eingehendster Begründung „pimplig" fand, während der Gedanke, Bessy dabei zu beteiligen, Kitty dermaßen empörte, daß diese schwur, lieber in Ewigkeit ledig zu bleiben, als Jim während der ganzen Hochzeit von diesem kokketten Affen anäugen zu lassen, wofür sich Bessy rächte, indem sie Bella mit boshaften Studien aus den unteren Räumen amüsierte.

Eines Tages fuhr Bella mit Bessy nach Agathopolis. Es hatte kurz zuvor ein paar schwere Gewitter gegeben, und als beide von der eine Stunde weit abgelegenen Eisenbahnstation aus in einem gemieteten zweisitzigen Wägelchen durch Wald fuhren: gab es ein Abenteuer: man mußte einen Bach passieren, der gegen seine sonstige Gewohnheit ziemlich weit über die Ufer getreten war.

„Um Gottes willen!" rief Bella. „Halt, Halt — da fahre ich nicht durch!"

Vergebens versicherte der schwarze Wollkopf, der den Kutscher machte, es sei keine Gefahr dabei. Er stieg ab, zog Schuhe und Strümpfe aus und krämpelte die Unaussprechlichen so hoch wie möglich, worauf er zur Probe hindurchwatete. Allein, das beruhigte Bella nicht. Endlich erbot sich der Schwarze, die Frauen hindurchzutragen, und darüber wurden sie einig. Als Bella drüben vom Rücken des Trägers sprang, setzte sie sich ins Gras, um Bessys Ritt zu beobachten. Die schrie vor Angst, als der Mann in das Bachbett hinabgelangte, und verlangte zappelnd zurück. Bella legte sich um vor Lachen, so komisch fand sie die strampelnde Zofe auf dem schwarzen Reitpferde. „Wie ein Kakerlak, den man zwischen den Fingern hält!"

Der Wagen kam anstandslos durch das nur bis zu den Achsen reichende Wasser, und man fuhr weiter, durch weite Baumwollfelder, auf denen geerntet wurde. Scharen von schwarzen Arbeitern beiderlei Geschlechts waren in der Welt blendender Flocken tätig, „wie eine Herde Schornsteinfeger, die Schnee schippt," sagte Bella. Sie ließ halten, ging zwischen die Leute, neugierig wie ein rechtes Kind, brach sich Proben ab und warf sie unterwegs wieder fort. In Agathopolis besprach sie sich mit der Frau des Methodistenpredigers, die eine Garküche für die Feste der Gläubigen unterhielt; und als sie hörte, daß auch

MARCHIVUM

Buntes Allerlei für die Landwirtschaft.

Apfelgelee von grünem Fallobst. Die Äpfel werden gut gewaschen, angeschält, zerschnitten, wobei Fleckiges, Fauliges und Madiges herausgeschnitten wird, und in Wasser gekocht und zwar mit soviel Wasser, daß man auf 2 Pfund Früchte ungefähr 1 Liter Wasser rechnet. Die Früchte sollen wohl zerkochen, aber nicht zerfallen. Ist das geschehen, so läßt man den Saft durch Gießtücher in einem Gestell ablaufen und setzt ihn, nachdem man ihn gewogen hat, in einem breiten Messingkessel aufs Feuer. Nun fügt man den Zucker, nach dem Gewicht des Saftes, wie er anfangs war, berechnet, und zwar auf 1 Liter Saft 500—750 Gramm Zucker, je nach der Reife der Früchte, hinzu und kocht bis zur Geleeprobe ein. Quitten, die man vorher schält und würfelt und wovon man zum Apfelsaft zu gleichen Teilen Quittensaft nimmt, machen das Apfelgelee rosig und befördern das Gelieren. Das zurückbleibende Apfel- [illegible] Salat zum Anrühren oder Kompott und läßt sich zu vielen süßen Speisen verwenden.

Johannisbeermarmelade. Die durch ein Sieb, was so fein ist, daß es die Kerne zurückhält, durchgedrückten, auf dem Feuer vorher zum Kochen erhitzten Johannisbeeren geben eine sehr feine Marmelade. Dazu kann man die Beeren auch durch eine Fruchtpresse oder durch die Fleischhackmaschine treiben, wenn man die Kerne nicht scheut. Auf ein Liter Fruchtmark nimmt man 1½ Pfund Zucker, dickt die Masse unter beständigem Rühren auf dem Feuer so lange ein, bis der Löffel darin steht und füllt noch warm in Glasbüchsen. Um bei heißem Einfüllen das Springen der Gläser zu verhindern, setzt man diese auf Holz auf. Dickt man eine derartige Marmelade noch weiter ein, so erhält man eine sogenannte „Pasta"; zu diesem Zweck streicht man die Marmelade auf Pergamentpapier 1—2 Finger hoch auf und läßt sie auf einem Porzellanbrett oder Kuchenblech liegend, nachtrocknen bis sie so hart ist, daß man sie schneiden kann. Beim Gebrauch wird sie in warmem Wasser aufgelöst und aufgekocht zu Saucen verwendet.

Gegen das Unkraut im Garten gibt es kein besseres Mittel als die Radhacke. — Es werden gegenwärtig Radhacken schon sehr billig hergestellt. Im praktischen Ratgeber werden die Radhacken empfehlend besprochen, und besonders die Einradhacke „Gartenfreund" und die „Sensordoppelradhacke" als praktische Geräte gelobt. Wer sich für die neueren Bodenbearbeitungsgeräte interessiert, sollte vom praktischen Ratgeber, Frankfurt a. O., die betreffende Nummer verlangen, welche an Gartenfreunde kostenfrei verschickt wird.

Hauswirtschaft.

Kirschgelee. Auf 1 Liter ausgepreßten Kirschsaftes von dunkelroten Kirschen rechnet man 1½ Pfund Zucker, mit dem man den Saft bis zum Gelieren einkocht. Man muß öfter eine Geleeprobe machen, denn wenn der richtige Moment verpaßt wird, dickt der Saft wohl ein, wird aber nie Gelee. Das beim Ausdrücken des Saftes zurückgebliebene Kirschfleisch verwendet man als Marmelade. Dazu muß man es durch ein Sieb treiben, um die Kerne zurückzubehalten; nachher treibt man es noch durch die Fleischhackmaschine, setzt auf 1 Pfund Fruchtmark 1½ Pfund Zucker und dickt es unter beständigem Rühren so lange ein, bis der Löffel darin steht. Dann wird es in kleine Kruken gefüllt, zugebunden und noch einige Tage in der Ofenröhre warm gestellt.

Bei allem Geleekochen tut man im allgemeinen gut, den Zucker erst hinzuzufügen, wenn der Saft bis auf die Hälfte eingekocht ist, da der Saft, sobald der Zucker daran ist, leichter anbrennen kann. Im Ganzen eignet sich unreifes Obst zu Gelee besser als reifes. Ist das Obst zu reif, so kann man es durch Hinzufügung von Quitten für die Geleebereitung geeigneter machen. Alle Kernobstfrüchte dürfen aber nicht mehlig sein. Man gewinnt den Saft entweder durch Weichkochen der Früchte, wie z. B. bei Stachelbeeren, Aepfeln und Quitten, oder durch Auspressen des rohen Saftes, wie bei Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Brom- und Himbeeren. Alle Früchte müssen vorher gut gewaschen sein und können, des leichteren Auspressens wegen, auf einer entsprechenden Maschine oder durch Zerschneiden, wie die Aepfel z. B. zerkleinert werden. Für Erdbeergelee nimmt man auf 3 Liter Saft 2 Pfund Zucker, für Himbeergelee auf 2 Liter Saft 3 Pfund Zucker und für Brombeeren auf 2 Liter Saft 2½ Pfund Zucker. Stachelbeeren brauchen auf 1 Liter Saft 2 Pfund Zucker und Quitten, die zu Gelee verarbeitet auch mit anderen Früchten gemischt, besonders fein schmecken, bedürfen auf 1 Liter Saft 800 Gramm Zucker.

Bratheringe. Ein Mandel frische Heringe werden abgeschuppt, ausgenommen, mehrmals in klarem Wasser abgewaschen und dann eingesalzen. Will man sie zubereiten, so werden sie wieder gewaschen, in Weizenmehl tüchtig gewendet und in heißer Butter gebraten. Nun legt man die Heringe schichtenweise in ein Gefäß, belegt jede Schicht mit Lorbeerblättern, Pfefferkörnern und Paprika und gießt zum Schluß mit Wasser verdünnten Essig darüber. Die Heringe sind recht schmackhaft und halten sich in einem gut verschlossenen Gefäß selbst im Sommer recht lange frisch. Mg.

„Häckerle". Ein recht wohlschmeckendes Gericht für den Frühstückstisch, namentlich für Liebhaber von würzigen Speisen ist „Häckerle". Man säubert hierzu drei Heringe und läßt sie 24 Stunden lang gut wässern, indem man das Wasser öfters erneuert. Sind sie genügend vorbereitet, zieht man die Heringe ab, teilt sie in zwei Hälften und befreit sie von sämtlichen Gräten. Das Fleisch wird nun ganz fein gewiegt und mit Pfeffer und Salz, einer kleingeschnittenen Zwiebel und etwas Essig vermengt. ¼ Pfund Räucherspeck wird in kleine Würfel geschnitten und ebenfalls unter die Heringsmasse getan. Die letztere ist nun gebrauchsfertig und wird als Belag zu Butterbrot gegeben. M. M.

Aufbewahrung von Brot. Wenn das Brot aus dem Ofen kommt, läßt man es abkühlen, wickelt es dann in ein leinenes Tuch und legt über dieses ein zweites, welches in kaltes Wasser getaucht und gut ausgewrungen wurde. Nach jedesmaligem Gebrauch legt man von neuem das trockene und das feuchte Tuch darüber. Diese einfache Art der Aufbewahrung hat sehr viel für sich, besonders für größere Güter, auf welchen häufig nur alle acht oder gar auch alle vierzehn Tage gebacken werden kann. Jedes kleine Stückchen von dem Brot ist zu verwenden, und das häufig sehr unbeliebte Brotsuppekochen hört auf. Gd.

Neue Rosen. Im Sommer, wo die Rosen blühen, dreht sich im Garten alles um die Blumenkönigin. Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau veröffentlicht eben seine übliche Rosennummer und bietet darin den Rosenfreunden wieder viele Anregungen. Zunächst sind gute neue Rosensorten besprochen. Die neueste gelbe Rose Sunburst, eine französische Züchtung, scheint sich zu bewähren, besonders wird ihre liebliche in Orangefarben glühende Knospe gefallen. Als beste weiße Rosen sind Frau Karl Druschki, weiße Killarney, Molly Sharman Crawford und Mrs. David Macker genannt. Als vielblumige neue Zwergrose ist „Frau Luise Walter" bewährt. — Eine „Rosenfahrt" schildert Eindrücke bei den verschiedenen deutschen Züchtern von Rosenneuheiten. Einige Züchter von Ruf sind im Bilde wiedergegeben, unter anderen Peter Lambert-Trier, Pernet-Ducher aus Lyon, Dickson aus Irland, Hill aus Amerika, u. a. — Roseninteressenten unter unseren Lesern sendet auf Postkartenmeldung hin das Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. seine Rosennummer kostenfrei zu.

Eine vorzügliche Winterbirne, die außerdem noch den Vorzug hat, sehr reichtragend zu sein, ist Comtesse de Paris. Sie gedeiht sowohl auf Quitte als auch auf Wildling gut und bringt auch in rauhen Lagen noch ganz vorzügliche Früchte. Die Birne wird, je nach dem Standorte des Baumes, meist im März schmelzend und zeichnet sich durch einen saftigen und köstlichen aromatischen Wohlgeschmack aus. Ein Versuch, die genannte Birne anzubauen, dürfte in Anbetracht der großen Vorzüge, die Comtesse de Paris aufweist, wohl empfehlenswert sein und gewiß schöne Erfolge zeitigen. Et.

Die Aussaat der Kerbelrüben erfolgt Ende August auf nahrhaften, sandigen Boden; die Ernte beginnt dann im Mai des darauffolgenden Jahres. Für den Winterbedarf werden die Kerbel-Rüben in Sand eingeschlagen, jedoch ist darauf zu achten, daß derselbe nicht zu trocken ist. Die Aussaat hat dünn zu geschehen und die Pflänzchen werden auf 10 Zentimeter Abstand verzogen.

Als eine sehr ertragreiche, mittelfrühe Sorte kann die „Tomate Favorit" bezeichnet werden: die großen, runden und glatten Früchte sind von weinroter Färbung und haben einen weinsäuerlichen, feinen Geschmack. Das Fleisch hat eine etwas hellere Färbung. Erwähnung verdient noch der Umstand, daß die „Tomate Favorit" nur wenig Samen macht.

Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Blüthgen.

(Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Sechzehntes Kapitel.

Das Schicksal hat seine Sturmvögel.

Auf der See sind das kleine grauschwarze und ein wenig weiße Gesellen mit spitzen Flügeln und Trippelfüßchen. Auf einmal sind sie da, im Sonnenschein, tummeln sich lustig auf den Wellen, in der Luft. Sie sind amüsant, aber sie bedeuten Unglück.

Bella amüsierte sich auf einmal köstlich; als ob es dem Tode und dem Wahnsinn nie eingefallen wäre, ihre Heiterkeit zu trüben. Das kam so:

Eines Tages trat Jim mit feierlicher Miene vor sie hin und erklärte: „Ma'm, ich will heiraten."

„Du willst heiraten? Wen denn?"

„Ich will Kitty heiraten."

Bella schrie auf, und hinterher lachte sie, daß sie sich gar nicht wieder beruhigen konnte und daß selbst Jim, wiewohl er offenbar bestrebt war, die ernste Miene beizubehalten, zu grinsen anfing.

Die Vorstellung, daß die sauertöpfische Kitty statt des selig ertränkten Bräutigams den braven Jim in ihrem jungfräulichen Herzen einlogiert hatte, war überwältigend. Daß der Friede zwischen diesen beiden auf solche Art geschlossen werden könnte, wäre ihr nicht im Traum eingefallen.

„Armer Jim," sagte sie mit Lachtränen in den Augen, „ich fürchte, du wirst nicht viel Freude von dieser Heirat haben."

„O, Ma'm — Kitty lieben mich sehr. Wir werden sehr glücklich sein."

„Nun, das wünsche ich euch, wahrhaftig. Ich sorge für euch, das versteht sich. Da muß ich doch Kitty beglückwünschen."

Sie ging eilig in die Küche, aber Kitty war nicht da. Sie suchte deren Zimmer auf und klinkte und pochte — vergebens. Sie rief: „Kitty — Kitty — bist du hier?"

O, Ma'm," brummte es hinter der Tür, „ich schäme mich."

„Dummes Zeug, Kitty, was ist da zu schämen?"

„Jim ist ein Esel. Ich habe ihm gesagt, daß uns alle auslachen werden und daß er sein breites Maul halten soll, bis ich mir's noch einmal recht überlegt habe. Denn ich glaube nicht,

Lufterneuerung sorgen, und wer da ängstlich alle Luken und Oeffnungen verstopft in der Meinung, daß die Zuführung kalter Luft auf Kosten der Fütterung vor sich geht, der handelt sehr unrationell. Kalte, aber reine Luft erwärmt sich sehr schnell und sie übt auf Haut und Atmungsorgane einen viel günstigeren Einfluß aus als der warme Stalldunst.

Nun, im Sommer brauchen wir ja erst recht nicht so ängstlich zu sein; wir können im Gegenteil alle Fenster und Türen in der einen Stallseite aufmachen und diese während des ganzen Tages offen halten. Man muß nur vermeiden, daß die Luft nicht so schnell durch den Raum eilen, also Zugluft entstehen kann. Wo die Ställe niedrig sind und der Raum etwas beschränkt ist, wird es sogar von Vorteil sein, die Fenster und Türen auch des Nachts offen zu lassen. In geschlossenen und gut eingefriedigten Gehöften, die außerdem auch noch unter der Hut eines wachsamen Hundes stehen, läßt sich dieses gut machen.

Um die Wohltat der beständigen Lufterneuerung auch den Haustieren zu gute kommen zu lassen, die in ihren Räumen lose umhergehen, also bei Fohlen, Kälbern, Schafen und Schweinen, bringt man im Sommer durchbrochene Türen an, wie sie unsere Abbildung zeigt. Solche Türen sind aus einigen Quer- und Längslatten hergestellt und passen genau in die Türfüllung hinein. Man kann dieselben auch mit Scharnieren oder Haspen versehen und sie an der Seite anbringen, die der massiven Tür gegenüber liegt. Eine Klappe, die über eine Krampe gedeckt und durch einen Holz- und Eisenstöpsel festgehalten wird, verhindert jedes selbständige Aufgehen oder das Oeffnen seitens der naseweisen Jungtiere.

Wo man gewöhnt ist, Fohlen und Kälber bald nach dem Absetzen anzubinden, wird sich diese Methode erübrigen, sobald man solche Sommertüren anbringt. Wie wohltuend aber die Bewegung für die jungen Tiere ist, das dürfte hinlänglich bekannt sein. Wo die Stalltüren besonders hoch und zweiflügelig gearbeitet sind, dort genügt es auch, wenn nur ein Türflügel durch ein Gitter ersetzt wird. Letzteres braucht auch nicht die ganze Höhe auszufüllen, muß aber das Hinüberspringen unmöglich machen. Ziesse.

Das Aufblähen der Wiederkäuer.

Wenn im Frühling oder Sommer das Vieh auf die Weide getrieben wird, so treten häufig plötzliche Erkrankungen durch Aufblähen ein. Die Ursache dieser Erscheinung ist in dem zu gierigen Genuß solcher Futtermittel zu suchen, die viel Gase erzeugen. Hierzu rechnet man namentlich die Stickstoffsammler, wie Klee und Serradella. Die unangenehme Eigenschaft dieser Gewächse ist im jugendlichen Stadium am stärksten; aber auch Pflanzen, die gemäht und halb welk geworden sind, wirken sehr schädlich.

Man darf aus den angeführten Gründen das Vieh nicht auf zu jungen Futterschlägen weiden und besonders dann nicht, wenn der Pflanzenbestand bei günstiger Witterung zu geil in die Höhe geschossen ist. Man hüte auch nicht im Tau, oder bei starkem Winde sowie bei Gewitterschwüle auf üppigen Weideplätzen; am gefährlichsten ist der Klee vor der Blüte und namentlich, wenn die Wurzelstöcke nach der ersten Mahd von neuem kräftig zu treiben beginnen. Will man das Grünfutter im Stalle verwenden, so braucht man nicht so ängstlich zu sein; immerhin soll man das Futter möglichst trocken mähen, nicht aufbewahren und nicht auf hohe Haufen schichten. Am besten ist es, zu jeder Mahlzeit frisches Futter zu holen und dieses mit Stroh vermengt zu Häcksel zu schneiden. Das Morgenfutter wird am Abend vorher geholt und in dünner Schicht in trockenen Räumen aufbewahrt.

Das Aufblähen äußert sich darin, daß binnen sehr kurzer Zeit der ganze Leib des Tieres und namentlich die linke Flanke stark aufgetrieben ist und beim Beklopfen einen trommelartigen Ton abgibt. Die betroffenen Tiere zeigen deutlich ihr Angstgefühl, sie hören auf zu fressen, und atmen beschleunigt. Die Augen treten stark hervor und unter Zittern fallen die Tiere plötzlich um und sterben. Wenn nicht Hilfe geleistet wird, so erfolgt der baldige Tod infolge Erstickung, Schlagfluß oder Berstung der Magenwand.

Will man aufgeblähte Tiere behandeln, so muß man bedacht trachten, die im Magen angesammelten Gase so schnell als möglich zu beseitigen. Man zäumt die Tiere zu diesem Zweck mittels Strohseilen auf und knetet und drückt die Flanke. Auch beständige kalte Douchen (Begießungen) haben guten Erfolg. Am besten wirkt aber eine Schlundröhre, die einen offenen Kanal zwischen Magen- und Maulhöhle herstellt. Innerlich gibt man etwas Terpentinöl mit Branntwein, oder etwas Salmiakgeist mit Wasser verdünnt. Das allerletzte Mittel ist der Trokar, der aber erst Anwendung finden sollte, wenn die einfachen Mittel nicht vorhanden sind oder versagen. Man bedenke, daß der Trokar nicht ungefährlich ist, da nach dem Trokarstich oft ein chronischer Magenkatarrh mit dauernder Blähsucht zurückbleibt. Der Trokar, an seiner Stelle unter Umständen auch ein kurzes und spitzes Messer, wird in die linke Flanke ungefähr eine Handbreit unter der letzten kurzen Rippe gestoßen und dann aus der Hülse gezogen. Wird ein Messer angewendet, so dreht man dieses ein wenig, um den Gasen einen Abzug zu schaffen. Zi.

Die Trespe im Roggen.

In feuchtem Boden mit undurchlässigem Untergrund zeigt sich im Roggen häufig die Trespe, ein lästiges Unkraut, das bei lückenhaftem Stande des Wintergetreides so stark wuchert, daß sie das letztere fast ganz unterdrückt, und die Körnerernte gleich Null ist. Auf trockenen Feldern zeigt sich die Trespe nur in sehr feuchten Jahren, und dieses hat seinen Grund darin, daß der Same der Trespe sehr lange keimfähig bleibt und darum jahrelang im Erdboden liegen kann, bis er entweder in eine günstige Lage kommt oder zur Keimung besonders günstige Bedingungen geschaffen sind. Es wird sogar behauptet, daß der Same der Trespe den ganzen Verdauungskanal eines Pflanzenfressers passieren kann, ohne seine Keimkraft einzubüßen und dann mit dem Dünger auf den Acker gelangt, um dort schädigend zu wirken.

Will man sich gegen eine Verunkrautung durch die Trespe schützen, so muß man vor allen Dingen die begünstigende Grundwasserstauung beseitigen; dieses wird am einfachsten durch eine systematische Drainage oder durch Abzugsgräben erzielt. Auch eine Entsäuerung des Bodens durch eine Kalkdüngung hilft in dem Kampfe gegen die Trespe. Daß man nur ganz unkrautfreies Saatgetreide verwenden darf, ist eigentlich selbstverständlich. Um einer Verunkrautung durch Samenkörner vorzubeugen, die im Dünger mit auf den Acker gelangen, sollte man Roggen, der Trespe enthält, nur in geschrotenem Zustande verfüttern; es bleiben dann nur äußerst selten einzelne Körner keimfähig.

Man hat versucht, durch eine kräftige Kopfdüngung die Kulturpflanzen in ihrem Wachstum zu stärken und dadurch in den Stand zu setzen, daß sie das Unkraut unterdrücken. Da die durch die Kopfdüngung in den Boden gebrachten Nährstoffe aber auch der Trespe zugute kommen und letztere in der Entwicklung mit dem Wintergetreide mindestens gleichen Schritt hält, so empfiehlt sich dieses Mittel nicht. Bei starker Verunkrautung muß der ganze Bestand als Grünfutter Verwendung finden, obgleich das Rindvieh solche sauren Gräser nur ungern annimmt und auch nicht gut verwertet. Auch bei schwachem Bestande muß der Roggen sehr zeitig gemäht werden, damit die Aussaat des Trespesamens verhindert wird. Schließlich kann noch das mehrmalige Schälen und wiederholte Eggen des zur Winterung bestimmten Ackers empfohlen werden, damit die Trespe zum Keimen gebracht und durch den folgenden Eggenstrich vernichtet wird, bevor die Winterung in den Boden kommt. Zi.

Rheinländer.

Mit 2 Abbildungen. Nachdruck verboten.

Recht erfreulich sind die Bestrebungen deutscher Züchter, sich vom Auslande mehr und mehr loszusagen und die deutschen Rassen stärker als bisher zur Geltung zu bringen. Der Name Rheinländer sagt schon, daß wir es mit einem echt deutschen Produkt zu tun haben. Ehemals wurden sie „Eifler" genannt, doch geschah dies in einer Zeit, wo das Ausland uns mit modernen Rassen überschwemmte. Sie konnten deshalb nicht so aufkommen. Erst nachdem die Eifler durch Einkreuzung der im Elsaß heimischen Landhuhnschläge verbessert wurden, fanden sich mehr Liebhaber, deren Kreis heute schon sehr groß ist.

Ein Idealhuhn wird und kann es nie geben; für die deutschen Verhältnisse müssen die Lege-Eigenschaften in erster Linie berücksichtigt werden. Diese finden wir bei den Rheinländern in ganz vorzüglicher Weise. Bei einem Gewicht von 55—60 Gramm der Eier sind Jahresleistungen von 160—230 Stück anzutreffen. Dabei ist das Huhn genügsam und wetterhart, an deutsches Klima gewöhnt und somit geeignet, volle Befriedigung zu bringen.

Von den verschiedenen Farbenschlägen sind die schwarzen am besten durchgezüchtet, dann folgen die weißen, während die übrigen Farben noch recht viele Wünsche offen lassen.

Der so oft angewandte Ausdruck Schnittigkeit kann bei den Rheinländern nicht erhoben werden, im Gegenteil, sie sollen derber und gedrungener sein als Italiener. Jede Ueberzüchtung, die sich nunmehr bei unseren Italienern und Minorkas so bitter rächt, soll vermieden werden. Rheinländer sollen eine mittelhohe Stellung haben und gedrungen, der Rumpf also mehr kastenförmig sein. Die Haltung ist stolz, dabei muß aber ein stark abfallender Rücken vermieden werden. Die Brust ist rund und voll, der sich anschließende Rumpf darf sich nach hinten nicht verjüngen. Ein großer Kopf ist fehlerhaft, er soll eher klein sein, die Stirn etwas gewölbt, der Schnabel ist an der Wurzel sehr stark, kurz und ziemlich stark gebogen, die Farbe ist entweder dunkelhornfarbig oder schwarz. Alle Rheinländer haben Rosenkamm, er soll nicht breiter sein als die Schädeldecke, aber möglichst fein geperlt und in einen Dorn auslaufen, der der Halsbiegung folgen soll. Dem kleinen Kamm entsprechend sollen auch die Kehllappen nur mäßig groß sein, was besonders bei den Hähnen noch ein Wunsch ist. Sehr anerkennenswert ist es, daß die Rheinländer nur kleine Ohrscheiben haben sollen, wodurch die Schimmelbildung im Gesicht vermieden wird. Die Augen sind dunkelbraun, zu verwerfen sind helle Augen. Ein langer dünner Hals ist verwerflich, er erscheint durch die starke Befiederung eigentlich kürzer und dicker, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Ganz ungewohnt ist die eigentümliche Schwanzform. Der Schwanz soll weder hoch noch flach getragen werden, er soll die gute Mittellinie innehalten, dabei aber fächerartig ausgebreitet und recht voll sein. Der Hahn hat breite, lange Sicheln. Als ausgesprochenes Legehuhn soll auf einen vollentwickelten Legebauch besonderer Wert gelegt werden. Die Beine mit den vier Zehen sind schwarz.

Die Farbe ist bei den schwarzen Rheinländern tief schwarz mit möglichst intensiv grünem Lack, die weißen dagegen ohne gelblichen Anflug.

An die ganz eigentümliche Körperform und den Fächerschwanz, der ursprünglich all unseren Landhuhnschlägen eigen war, müssen wir uns erst wieder gewöhnen, man wird dies aber umso leichter tun, als wir in dem Rheinländerhuhn ein deutsches Zuchtprodukt haben mit ganz vorzüglichen wirtschaftlichen Eigenschaften, und schließlich läßt sich ja über den Geschmack streiten. Jedenfalls aber ist es sehr zu begrüßen, daß wir uns unserer Landhuhnschläge, die mit den „Ausländern" jede Konkurrenz aufnehmen, wieder mehr angenommen haben.

Pilzschädlinge an Obstbäumen.

Mit Abbildung.

Von Franz Rochau-Berlin. Nachdr. verboten.

Der Gartenfreund hat im allgemeinen mit zwei Arten von Schädlingen in seinem Obstgarten zu rechnen, mit tierischen und pflanzlichen. Letztere sind aber nicht weniger beachtenswert, als die tierischen Schädlinge, ja sie sind oftmals sogar noch das

Falscher Feuerschwamm

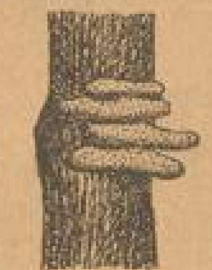
Borstiger Locherpilz

größere Uebel. Sie beeinträchtigen das Wachstum unserer Obstbäume und gehören ausnahmslos der Sippe der Pilze an. Nun sind es aber nicht allein die kleinen mikroskopischen Pilzgebilde, mit denen wir uns heute beschäftigen wollen, da diese ja erst im Sommer auftreten, sondern große, zum Teil eßbare Pilze sind es, die sich in dem gesunden und kranken Holz unserer Obstbäume einnisten, sich am Stamme ansiedeln, auf den Wurzeln schmarotzen und überall, wo sie sich angesiedelt haben, den Baum zum Absterben bringen. Als größerer Pilz, der Birn-, Pflaumen-, Kirsch- und Nußbäume befällt, sei zuerst der Schwefelporling genannt. Seine weichen Fruchtkörper sind oben orangefarben, unten schwefelgelb, innen weiß und jung weichfleischig. Später wird er lederartig hart, jedoch leicht zerreibbar. Wo sich Wundstellen am Stamm befinden, siedeln sich seine Sporen an, die alsbald ihr Fadengeflecht in die Haut, in Bast- und Holzzellen senden und dadurch eine Lockerung des Zellengewebes herbeiführen. Die dadurch hervorgerufene Obstbaumkrankheit bezeichnet man als Rotfäule. Die Bekämpfung dieser Pilzsippe, zu der noch viele andere Löcherpilze gehören, muß auf die Verhütung der Sporenbildung gerichtet sein. Daher sind die Pilze, die Fruchtkörper also, schon im jugendlichen Zustande zu entfernen und zu verbrennen. Alle Ansatzstellen, wo die Pilze wucherten, sind gut auszuschneiden und gut mit Baumwachs zu verschließen.

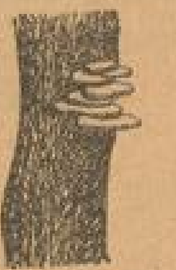
An Birn- und Nußbäumen zeigt sich auch vielfach der schuppige Löcherpilz, der in dachziegelartig geformten Gebilden auftritt. Erkenntlich ist dieser Schädling an dem stark fenchelartigen Geruch. Sein Hut ist von ockergelber Farbe mit dunkelbraunen, konzentrisch angeordneten Schuppen. Das Wurzelgeflecht dieses Pilzes dringt in das Bast- und Holzgeflecht der Bäume ein und zersetzt dasselbe zu einer weißen, schwammigen Masse, die ganz von weißen Mycelfäden durchzogen ist. Da ist auch gleich sein Vetter, der borstige Löcherpilz. Er befällt meist nur die Apfelbäume. Er macht sich recht behäbig in einer Dicke von 20 Zentimetern und in einer Breite von 6 Zentimetern und sitzt ohne Stil auf breitem Grunde halbkreisförmig um den Stamm. Seine Oberfläche ist reichlich mit steifen, striegelartigen Borsten besetzt, die zuerst braun, später schwarz erscheinen. Sein Fruchtfleisch ist hart und braun. Er ist ein schlimmer Geselle und bewirkt das Braunwerden des Holzes. Zeitiges Unterdrücken des Pilzes und radikales Ausschneiden der Ansatzstelle ist auch hier Bedingung.

Ein weiterer Löcherpilz ist der sogenannte falsche Feuerschwamm, der zu den verbreitetsten und nachteiligsten Pilzschädlingen unserer Obstbäume gehört. Zumeist befällt er die Birn-, Apfel- und Pflaumenbäume. Er sitzt ebenfalls auf breiter Basis am Stamm, und sein dicker, huf- und polsterförmiger Hut ist gelbbraun gefärbt, später wird er rissig und zeigt dann ein fahles Grau. Innen ist das Fruchtfleisch braun und hart. Er ruft bei den Bäumen die Weißfäule hervor, entzieht dem Baum alle Lebenskraft und bringt ihn fast stets zum Absterben. Eine Heilung des befallenen Baumes ist hier fast stets ausgeschlossen, sobald der Pilz nicht jung bekämpft wird. Stark befallene Bäume sind unbedingt zu entfernen und zu verbrennen.

Nun kommen wir zu einem Schädling, wie es ärger keinen in der Pflanzenwelt gibt, er ist ein „Allesfresser". Es ist der honiggelbe Hallimasch. Dieser Blätterpilz gehört zu den verheerendsten Schädlingen unserer Kulturgewächse. Meist finden wir ihn gruppenweise am Wurzelhals der Bäume, er steigt aber auch am Stamm empor. Er ist von ockergelber Farbe, sein Hut ist gewölbt und mit rostbraunen Schuppen besetzt, die aber nicht borstenartig festsitzen, sondern sich leicht fortwischen lassen. Als Pilz von mittlerer Größe verdickt sich sein Stiel nach unten und färbt sich dort etwas tiefbraun. Nach obenhin ist er weißlich grau und mit einem dickhäutigen Ring umgeben. Trotz seiner Schädlichkeit ist er eßbar und schmeckt bei richtiger Zubereitung sogar vorzüglich. Ebenfalls ein Wurzelschmarotzer ist der sparrige Schüppling, der am Grunde der Apfel-, Kirsch- und Nußbäume wuchert, von breiter Struktur und strohgelber Farbe ist. Er vernichtet ebenso wie der vorige, viele Bäume und ist nur zu bekämpfen, indem man alle jungen Pilze vernichtet. Ihm verwandt ist der Mützen-Helmling, der ebenfalls büschelweise am Grunde der Kirsch- und Apfelbäume lebt. Sein glockenförmiger



Schuppiger Locherpilz



Schwefelporung

Hut färbt sich graubraun. Er ist von schlankem Wuchs und tötet ebenfalls viele Bäume, indem er seine Myzelfäden in das Holz treibt und dieses zersetzt. Nur durch stete Aufmerksamkeit und radikale Vernichtung sind alle diese Schädlinge zu bekämpfen.

Ankauf von Militärpferden.

B.C. Aus Anlaß der vom Reichstag genehmigten Heeresverstärkung veröffentlicht die Remonte-Kommission des preußischen Kriegsministeriums die Bedingungen für den Ankauf von Militärpferden. Es heißt da u. a.: Die Pferde sind in der Hauptsache für Kavallerie, Feldartillerie, Train und Maschinengewehr-Kompagnien bestimmt. Der Ankauf findet vorwiegend auf öffentlichen Märkten in allen Teilen Deutschlands (ausschließlich Bayern, Sachsen und Württemberg) in den Monaten September und Oktober statt. Der Bedarf an Pferden für Maschinengewehr-Kompagnien wird in großem Umfange bereits vorweg im August beschafft.

Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind; mit Rücksicht auf die große Zahl der zum sofortigen Truppengebrauch erforderlichen Pferde wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Maschinengewehrpferde müssen paarweise vor 1000 Kilo Last im tiefen Boden vom Bock vorgefahren werden.

Es werden nur Pferde im Alter von fünf bis zu zehn Jahren und in einer Größe von 1,52 Meter bis 1,66 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen) angekauft. Von diesen Alters- und Größenmaßgrenzen wird nicht abgewichen werden. 4½jährige und solche Pferde, deren Zahnalter Zweifel zuläßt, kommen daher für den Ankauf nicht in Frage. Tragende Stuten sind auch vom Ankaufe ausgeschlossen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung bar oder mittels Schecks.

Pferde mit Mängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Transport- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich innerhalb von 45 Tagen nach dem Ankaufstage als Klopphengste erweisen und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst im vorgeschrittenen Stadium möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird dringend empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Koppen eingehend zu untersuchen.

Verkäufer, welche Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

Der Verkäufer ist verpflichtet jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei, mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Über die Vorbereitung des Bodens zur Obstkultur.

(Nachdruck verboten.)

Als Grundsatz sollte man im allgemeinen beachten: Für den Baum die günstigsten Lebensbedingungen zu schaffen. Dagegen wird aber vielfach arg gesündigt. Viele Baumbesitzer begnügen sich damit, ein kleines Loch auszugraben, und dahinein den Baum zu pflanzen. Und sollten die Wurzeln des Baumes nicht in die Grube passen, so werden sie einfach durchschnitten. Dann wird der Baum hineingestellt, das Loch mit ein paar Spatenstiche Erde zugeworfen und dann mag der Baum wachsen. Aber das tut er nicht, sondern fängt an zu kränkeln und stirbt schließlich ab.

Will man einen Baum pflanzen, so muß man eine Grube von etwa 60 bis 80 Zentimeter Tiefe und 1 bis 2 Meter Durchmesser auswerfen. Auch tue man Mist in die Grube und zwar so, daß er etwa 40 Zentimeter tief zu liegen kommt und eine etwa 5 Zentimeter starke Schicht Erde zwischen Wurzeln und Mist bleibt. Wo man Bäume eng aneinander pflanzt, wie bei Spalieren usw., so mag man gleich das betreffende Stück Land rigolen und den Mist mit untergraben. Schlechten Boden muß man natürlich verbessern, ehe man pflanzt; schweren mit Sand, leichten mit lehmiger Erde. Dann erst nehme man Pferde-, Kuh-, Schafmist oder Straßenkehricht zur Pflanzung. Auf sehr sumpfigen oder torfigen Böden ist es empfehlenswert, die Bäume auf Hügel, die flach sein müssen, zu pflanzen. Oben auf dem Hügel muß eine breite Rinne sein, um das Gießwasser aufzunehmen. Wenn man noch eine Schicht langen Mistes auf die Böschung des Hügels ausbreitet, so hält dieser den Boden vorzüglich feucht.

Auch ist noch zu beachten, daß man einen Baum etwas höher pflanzt, als er vorher gestanden hat, denn der Boden senkt sich mit dem Baum; unterläßt man das Höherpflanzen, so steht der Baum dann tiefer in der Erde als vorher. Daß man den Pfahl für den Baum vorher in das Erdreich stecken und daß man einen frisch gepflanzten Baum genügend bewässern soll, ist wohl bekannt.

J. Schreiter.

Landwirtschaft. Reinige die Scheunen von allem Stroh; wo sich Mäuselöcher finden, da laß sie zumauern und bessere die Dächer aus, soweit es noch nötig. Ist der Torf trocken, so bringe ihn noch vor der Ernte unter Dach. Fange rechtzeitig an, die Brache zur Wendfurche herumzuhacken. Die Ernte naht und der Acker bedarf bis zur Saat einer langen Ruhezeit. Ist dem Korn der Stengel am unteren Ende abgestorben und hell, dann zieht er aus der Erde keine Nahrung mehr und muß gemäht werden. Auch die Erbse mähe sofort, wenn sie sich gelb färbt, damit die Schafe ein kräftiges, schmackhaftes Winterfutter bekommen. Die Milch schützt man vor Sauerwerden durch Kühlung gleich nach dem Melken.

Obst. Täglich abgefallenes Obst vertilgen. Wein, wo nötig, verbrechen und anbinden. Bei sehr trockenem Wetter in einiger Entfernung von den Bäumen mit einem Pfahleisen Löcher einstoßen und etwas Wasser eingießen, nach 1 bis 2 Tagen stärkere Güsse. Aufs schlafende Auge okulieren. Den Verband der aufs treibende Auge okulierten Zweige lösen.

Gemüse. Bei Trockenheit begießen. Herbstrüben, Winterendivien, Winterrettig, Salat, Spinat, Kopfkohl, Krupbohnen säen und legen. Blätterkohl möglichst bald verpflanzen. Reifen Samen sammeln. Buxbaum beschneiden.

Bienen. Stöcken, die vorliegen und nicht schwärmen sollen, gib einen Untersatz. Julischwärme nur da gut, wo Spättracht ist, sonst stark zu füttern, oder damit sie nicht kommen. Anfang Juli die Brut einengen und dem Honig Raum schaffen. Nimm den edlen Blumenhonig weg und gib schönes Wachs für die Herbsttracht. Die Sommerernte heb auf. Bei Hitze (auch im August) fleißig lüften.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4½	Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	94.—	bz
3½	Rh. Hyp.-B. versch.	93.40	bz
3½	„ „ Komm.	84.—	bz

Städte-Anlehen.

3½	Freiburg i. B.	86.—	G
3½	Heidelbg. v. J. 1903	87.20	G
3	Karlsruhe v. J. 1907	86.30	G
4	Karlsruhe v. J. 1896	85.60	
4½	Lahr v. Jahre 1902	98.50	G
3½	Ludwigshafen	102.—	G
4	„ v. 1906	95.—	G
3½	„	85.75	B
4	Mannh. Oblig. 1912	94.50	G
4	„ „ 1907	94.10	bz
4	„ „ 1906	95.—	G
4	„ „ 1901	95.—	G
3½	„ „ 1886	87.25	B
3½	„ „ 1888	87.25	B
3½	„ „ 1895	84.50	G
3½	„ „ 1898	84.50	G
3½	„ „ 1904	83.—	G
3½	„ „ 1905	84.—	G
3½	Pirmas. unkb. 1905	85.—	G
3½	Wiesloch v. J. 1905	91.50	G

Eisenbahn-Oblig.

4½	Oberrh. Eisb.-Ges.	98.—	B

Industrie-Oblig.

4½	A.-G. f. Seilindustr. v. Schrabber 103½	103.20	G
4½	Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	98.50	B
4½	Bd. Anil.- u. Sodafb.	102.50	G
4½	Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie 2	102.40	B
4	Br. Kleinlein, Hdlb	98.—	B
5	Bürg. Brauh., Bonn	102.—	B
4½	Gew. Gries z. Neckarröckzahlbar 102½	99.—	G
4½	Heddernh. Kupferw.	—.—	G
4	Herrenmühle Genz	95.—	G
4½	Kosth. Cell.- u. Papi.	98.75	B
4½	Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	93.75	B
4½	Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	96.—	G
4½	Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	—.—	
4½	Pf. Chem.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	101.50	G
4½	Pfälz. Mühlenwk.	98.—	G
4½	Schuckert-Obligat.	98.50	G
4½	Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	97.50	B
4½	H. Schlinck & Cie.	98.75	G
4½	Speyr. Brauh. A.-G.	98.—	B
4½	Speyrer Ziegelw.	96.—	B
4½	Südd. Drahtindustr.	96.—	G
4½	Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—	
4½	Zellstoffb. Waldhof	96.75	B
4½	Zellstoffabr. Waldhof 1903	98.70	G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	135.50
Pfälzische Bank	—.—	123.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	190.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	127.25
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	187.50
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	110.75
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	70.—	—.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	542.—
Chem. Fbr. Goldenb.	241.—	—.—
Chem. Fbr. Gernsh.	—.—	—.—
Verein chem. Fabr.	—.—	—.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	175.—
Westereg. A.-W. St	—.—	179.—
„ „ Vz.	—.—	105.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	66.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	260.—	—.—
Eichbaum-Brauer.	—.—	103.—
Br. Ganter, Freibg.	90.—	—.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	200.—
Homb. Messerschm.	—.—	—.—
Ludwh. Aktienbr.	245.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	148.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	265.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	—.—	138.—
„ Schwartz, Speyer	—.—	121.50
„ S. Weltz, „	—.—	70.—
„ z. Storch, „	58.—	—.—
„ Werger, Worms	64.25	—.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	223.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	86.—	—.—
Rh. Dampfschlepp.	—.—	—.—

	Brief	Geld
Mannh. Lagerhaus	—.—	104.—
Frankonia Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	300.—
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2200
Bad. Assekuranz	1900	—.—
Continental Vers.	—.—	650.—
Mannh. Versicher	875.—	—.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1070	—.—
Württ. Trsp.-Vers.	—.—	730.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	113.—
Dingler'sche Maschinenfabrik	—.—	—.—
Emailw. Maikamm.	—.—	90.50
Ettlinger Spinnerei	—.—	108.50
H. Fuchs Wfg. Hdblg.	—.—	150.—
Hiltenb. Spinnerei	—.—	22.50
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	112.—
Karlsr. Maschbau	—.—	160.—
Nähmf. Haid & Neu	—.—	328.—
Kosth. Cell.- u. Papf.	149.—	—.—
Rh. Gummi- u. Asb.	—.—	152.—
Maschfbr. Badenia	—.—	133.—
Oberrh. Elektrizit.	—.—	38.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	153.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	168.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	140.—
Rh. Schuckert-G.	—.—	125.—
H. Schlinck & Cie.	—.—	159.—
Südd. Draht-Ind.	—.—	—.—
Ver. Frb. Ziegelw.	75.—	71.50
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	—.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	218.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	204.50
Zuckerf. Frankent.	—.—	385.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	11.	10.
Aluminium Neuh.	—.—	—.—
Aschbg. Buntpapfb.	—.—	—.—
„ Maschpapf.	117.—	117.—
R. Bad. A.-G. Berlin	72.—	71.—
Südd. Immob.-Ges.	47.—	50.50
Grün & Bilfinger	114.—	114.—
Wayss & Freytag	127.75	127.50
Eichbaum Mannh.	103.—	103.—
Frkf. (Henninger)	103.—	104.—
do. Pr.-Aktien	113.—	113.—
Herkules (Cassel)	159.50	160.50
Mannheim. Akt.-Br.	146.—	148.—
Parkakt. Zweibr.	79.50	79.60
Tucher Frein. v.	262.—	262.—
Weltz, Sonne, Spey.	66.—	66.—
Binl.- u. Silb. Brauh.	82.—	82.—
Bad. Anilinfabrik	542.—	537.75
Cementw. Heidelb.	138.20	137.75
Cement. Karlstadt	120.—	120.—
Chem. Werke Albert	427.—	428.—
Ch. Gernsh. Neubr.	—.—	—.—
Chem. Fabr. Griesh.	233.—	229.50
D. Gold- u. Silb. S.-A.	595.—	616.50
Farbwerke Höchst	595.50	592.—
V. chem. Fbr. Mannh.	327.—	327.—
Holzverk.-Industr.	306.40	296.30
Rütgerswerke	182.—	180.—
Ultramarinfbr., V.	235.—	234.—
Wegelin Russfabr.	202.—	199.—
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	—.—
Akkum.-Fbr. Berl.	383.—	370.50
Elektr.-Ges. Allg.	231¼	228.50
Bergmann-Werke	121.50	120.50
Brown, Boveri & Co.	141.20	140.50
Deutsch-Uebs. (El.)	159¼	158½
Lahmeyer	121.—	—.—
El.-Ges. Schuckert	144.—	141½
Rhein. Schuck.-G.	132.—	132.—

	11.	10.
Siemens & Halske	209½	206½
Voigt & Haeffner	175.50	172.50
Gummi Peter	60.—	59.50
Heddernh. Kupferw.	111.75	111.75
Hilpert, Mühlenw. Strassburg	129.75	120½
Kunstseidfbr. Frkf.	60.—	59.75
Lederw. St. Ingbert	47.—	47.—
Spicharz Lederw.	60.—	60.—
Ludwigsh. Walzm.	160.—	160.—
Adlerfahr. Kleyer	415.50	409.—
Armatur Hilpert	92.75	93.—
Badenia (Weinh.)	135.50	135½
Dürrkopp Bielefeld	346.—	340.50
Daimler Motoren	327.75	323.—
Els. Fahr.- u. Autw.	95.—	95½
Gritzner (Durlach)	268.—	268.90
Karlsr. Maschfbr.	152.25	—.—
Mannesmannrwk.	202.30	203.75
Masch.- Armt. Klein	141.—	141.—
Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	153.50	153.50
Schnellpr. Frankth.	278.50	274¼
Schraubenf. Kram.	170.—	170.—
Ver. D. Oelfabriken	172.50	173.—
Pf. Preßh. St. Ingbert	134.—	134.—
Schlinck & Co. Hamb.	159.—	159.—
Ver. Fränk. Schuhf.	122.—	122.—
Schuhf. Herz, Frkf.	122.—	122.50
Seilindustr. (Wolff)	112.—	108.—
Z'woll. Lamperth.	—.—	—.—
Ettlingen	105.—	105.—
Kammg. (Kaisersl.)	191.50	191.50
Waggonfabr. Fuchs (Heidelberg)	148.—	148.—
Zellstoffb. Waldhof	218.90	218.—
Bad. Zuckerfabrik	204.—	204¼
Frankenth. Zuckfb.	384.75	384¾

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten

	11.	10.		11.	10.
Schantungf.-G.Akt.	118¾	117½	Oest. Südb. Lomb.	25⅞	25⅛
Südd. Eisenb.-Ges.	123.50	123.50	Oest. Meridionalb.	—.—	—.—
Hamburger Packet	127⅛	133⅛	Ital. Mittelmeerb.	105.—	—.—
Norddeutsch. Lloyd	110⅛	116.—	Baltimore u. Ohio	92⅛	92½
Oest.-Ung. Staatsb.	148.—	147⅛	Prince Henry	150.—	150.—

Bergwerksaktien.

	11.	10.		11.	10.
Aum.-Friede (Gr.)	161.—	159½	Harpener Bergbau	184¾	182¼
Bochumer Bergb.	214⅛	212⅞	Hassen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	108.50	105.—	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	298.—	295.50	Kaliw. Westeregeln	176.—	175.—
Deutsch. Luxembg.	143.—	140⅝	Oberschl. Eisenind.	69.50	69.90
Eschweiler Bergw.	208.—	208⅛	Phönix Bergb.	245⅛	243.—
Friedrichsh. Bergb.	137.75	126.—	Ver. Kön.- u. Laurah.	159⅛	158⅛
Gelsenkirchener	175¾	172¼	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	11.	10.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	95.20	95.30
4 do. S. 15	95.20	95.30
4 do. S. 16 u. 17	95.20	95.40
4 do. S. 20	96.—	96.—
4 do. S. 21	96.60	96.60
3½ do. S. 12, 13 und 14	85.50	85.50
3½ do. S. 10	85.40	85.40
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.50	86.50
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	94.—	94.—
4 do. S. 43	94.70	94.70
4 do. S. 46	—.—	—.—
4 do. S. 47	95.—	95.—
4 do. S. 48	96.—	96.—
4 do. S. 49	95.—	95.—
4 do. S. 50	95.20	95.20
4 do. S. 51	98.70	98.70
3½ do. S. 44	86.—	86.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	86.—	86.—
3½ do. S. 35 (tilgb.)	86.—	86.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	84.70	84.70
4 do. do.	95.70	95.70
4 do. 1917	93.—	93.—
4 do. 1920	96.70	96.70
4 do. 1922	97.60	97.60
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	93.10	93.10
4 do. 1899, 1901 und 1903	92.80	93.10
4 do. v. 1906	93.20	93.20
4 do. v. 1907	92.70	92.70
4 do. v. 1909	93.40	93.40
4 do. v. 1910	94.30	94.30
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.80	94.80

	11.	10.
4 Pr. Centr.-Kom. von 1908	95.80	94.80
4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	93.—	93.—
4 do. abgest.	91.40	91.23
3½ do. abgest.	83.70	83.70
4 do. v. 1904	91.20	91.20
4 do. v. 1905	93.—	93.—
4 do. v. 1907	93.—	92.70
4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	93.—	93.—
4½ do. E. 25	93.50	93.50
4½ do. E. 27	93.75	93.75
4½ do. E. 28	94.—	94.—
4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	94.25	94.25
4½ do. E. 30 u. 31	96.—	96.—
4½ do. E. 32 u. 33	95.—	95.—
3½ do. E. 26	—.—	—.—
3½ do. E. 23	89.50	88.50
3½ do. Kleinb. 1904	—.—	—.—
4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. Mannh. 1902-07	93.70	93.70
4½ do. kdb. ab 1912	93.80	93.80
4½ do. unk. b. 1917	94.80	94.80
4½ do. „ 1919	95.—	95.—
4½ do. „ 1921	96.—	96.—
4½ do. „ 1923	97.—	97.—
3½ do.	83.20	83.20
3½ do. „ 1914	83.90	83.90
3½ do. Kommunal	84.—	84.—
4½ do. „	96.—	96.—
2⅞ Ital. staatl. gar. E. B.	63.30	—.—
Oberrh. Vers.-Ges.	1070	1070
Mannh. Vers.-G.-A.	865.—	875.—
Oberrh. Eisenb.-G.	90.75	90.50
Mannh. Stadtanl.	94.—	95.45
Bayer. Staatsanl.	98.20	98.20

Nachbörse. Kreditaktien 194⅛ Diskonto-Commandit 177¾ Staatsbahn 148⅛. Lombarden 25⅛ beh.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Anfangskurse). Kreditaktien 193⅞, Diskonto-Commandit 177¾, Darmstädter 112¾, Dresdner Bank 144⅛, Handelsgesellschaft 156⅛, Deutsche Bank 238¾, Staatsbahn 148⅛, Lombarden 25⅛, Bochumer 214—, Gelsenkirchen 175⅛, Harpener 184—, Laurahütte —.—. Tendenz beh.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

		11.	10.			11.	10.
Amsterdam	kurz	168.56	168.57	Check Paris		81.075	81.075
Belgien	„	80.625	80.533	Paris	kurz	80.803	81.025
Italien	„	79.768	79.683	Schweiz. Plätze	„	80.825	80.775
Check London	„	20.470	20.465	Wien	„	84.45	84.365
London	„	20.430	20.425	Napoleonsd'or		16.30	16.33
				Privatdiskont		4⅞	4⅞

Staatspapiere. A. Deutsche.

	11.	10.
3½ deutsch. R.-A.	87.90	87.85
3½ „ „	84.47	84.50
3 „ „	73.95	74.10
4½ pr. kons. St.-A.	97.90	97.93
3½ „ „	84.55	84.20
3½ „ „	74.20	73.80
4 bad. St.-Anl. 1901	96.40	96.40
4½ „ „ 1908/09	95.40	96.30
4½ bad. St.-A. 1911	97.—	97.35
3 „ 1896	—.—	—.—
3½ bd. St.-O. (ab.) fl	95.—	95.—
3½ „ „ M.	85.50	90.60
3½ „ „ 1900/05	86.—	86.—
3½ „ „ 1904/12	—.—	—.—
3½ „ „ 1907/15	82.70	82.70
4 bayr. Eb.-A. b. 1915	97.40	97.40
4 „ 1918	97.40	97.40
3½ do. u. Allg. Anl.	82.70	83.—
3 do. E.-B.-Obl.	74.—	74.—
4½ Pfälz. E.-B.-Pr.	95.75	95.75
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	86.—	86.—
3½ Pf. Konv. 1895	90.80	90.85
4 Hessen 1900/10	90.60	95.60
3 Hessen	72.50	72.50
3 Sachsen	75.50	75.50
4 Württembg. 1919	95.75	96.30
4 Mannh. 1907/09/78	94.—	94.—
4 „ 1912-1917	94.—	94.55
3½ M. St.-A. 1904/09/10	83.—	83.90

	11.	10.
B. Ausländische		
5½ Bulgaren	92.50	93.60
3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberr.	84.20	84.—
4½ „ Papierr.	—.—	—.—
4½ „ Goldrt.	87.70	87.30
3 Portug. Serie	62.10	62.30
3 „ „ III	65.—	65.—
4½ neue Russ. 1905	99.40	99.45
4 Russen von 1880	86.80	85.60
4 spanische Rente	—.—	—.—
4 Türk. kv. un. 1903	77.90	78.20
4 „ unif.	—.—	—.—
4 Ung. Goldrente	82.60	82.40
4 „ Kronenrl.	83.45	83.25
5 Arg. f. Gold-A. 1887	99.30	99.30
5½ Chinesen 1896	97.30	97.60
4½ „ 1898	90.—	89.70
4½ Japaner	89.35	89.70
5 Mex. Euss. 89/90	—.—	—.—
3 Mexikan. innere	50.—	—.—
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	176.95	176.—
4 Oesterr. 1860	175.90	175.00
Türkische	157.—	156.—
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	—.—	—.—
Freiburger	118.—	—.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	11.	10.
Badische Bank	126.50	126.50
Berg- u. Metallbk.	130.20	130.—
Berl. Handels-Ges.	155¼	154.—
Com.- u. Disk.-Bk.	104.50	104¼
Darmstädter Bank	113⅛	112⅞
Deutsche Bank	239⅛	237⅛
Deutschasiat. Bank	115.—	115.50
Deutsche Eff.-Bank	112.25	112.25
Disconto-Comm.	177⅞	177.—
Dresdener Bank	144⅝	143⅞
Metallbank und Metall.-G.	130.10	130.—
Eisenb.-Rentbank	169.—	170.—
Frankf. Hypoth.-Bk.	206.—	206.—
Frkf. Hyp.-Credity.	148.—	146.20

	11.	10.
Nationalbank	113⅛	112.50
Oesterr.-Ungar. Bk.	147.—	147.10
Oesterr. Länderbk.	128.—	127.50
„ Kred.-Anst.	194⅛	193⅞
Pfälzische Bank	122.90	122.90
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	179.50
Preuss. Hyp.-Bank	108.—	109.—
Reichsbank	131.50	131.75
Rhein. Kreditbank	127.25	127⅛
Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	189.—	188.—
Schaaffh. Bankv.	107.70	109.—
Wiener Bankver.	128.63	128.—
Südd. Diskont	111.60	111.—
Bank Ottomane	118.—	118.—

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 11. Juli. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse

	11.	10.		11.	10.
2½ Consols	72⅜	72⅞	Geldersfontein	11⁵/₁₆	11⁷/₁₆
3 Reichsanleihe	73.—	73.—	Premier	11⅝	11¾
5½ Argent. 1890	100.—	101.½	Randmines	6⅞	6⅞
4 Argen.	86½	86.—	Atchison comp.	97⅞	97⅞
4 Italiener	—.—	—.—	Canadian	217⅛	216¾
4 Japaner	89½	89.—	Baltimore	94⅛	94⅛
4½ do. do. II. S.	89⅛	91.—	Chicago Milwauke	105.—	103.—
5 Mexikaner	93.—	93.—	Denvers com.	16⅞	16⅞
4½ Russen 89	88.—	88.—	Erie com	25⅛	24⅞
Ottomanbank	14.—	14.—	Greathwestern	13⅛	13⅛
Amalgamated	65⅛	63⅛	Grand Trunk ord.	22⅛	22⅛
Anacondas	6⅛	6⅛	Gr. Trunk III pref	54⅞	53¾
Rio Tinto	70⅛	68⅞	Louisville	134⅞	134.—
Tanganyica	1⅞	1⅞	Missouri Kansas	21⅝	21⅛
Utah Copper	8⅞	8⅞	Ontario	29⅞	29⅛
Central Mining	8.—	—.—	Pensylvania	57.—	57.—
Chartered	⅞	⅞	Rock Island	15⅛	15⅛
De Beers	21⅛	21⅛	Southern Pacific	94⅛	94⅛
Eastrand	2⁷/₁₆	2⁷/₁₆	Southern Railway	21⅛	21⅛
Gedeld	1⅛	1⅛	Union com.	148.—	147⅞
Boerz	⅛	⅛	Steels com.	53⅞	53⅛
Goldfields	2⁷/₁₆	2⁵/₁₆			
Jagersfontein	6⅛	6⅛	Tendenz: ruhig.		

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 11. Juli. Anfangskurse.

	11.	10.		11.	10.
3½ Rente	83.35	83.42	Debeers	517.—	534.—
Spanier	87.—	86.50	Eastrand	54.—	54.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	56.—	57.—
Banque Ottomane	609.—	605.—	Randmines	157.—	157.—
Rio Tinto	—.—	1756	Tendenz: fest.		
Chartered	23.—	23.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 11. Juli. Vorm. 10 Uhr.

	11.	10.		11.	10.
Kreditaktien	615.—	609.—	Oest. Papierrente	84.—	84.—
Länderbank	502.—	500.20	„ Silberrente	84.10	84.20
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	98.90	98.70
Staatsbahnen	690.—	680.—	„ Kronenrt.	80.75	80.75
Lombarden	122.50	119.50	Alpine Montan	883.—	871.50
Markneten	118.37	118.35	Skoda	820.—	803.—
Wechsel Paris	95.62	95.60	Tendenz fest.		
Oest. Kronenrente	81.70	81.75			

Wien, 11. Juli. Nachm. 1,50 Uhr.

	11.	10.		11.	10.
Kreditaktien	613.50	611.50	Oest. Papierrente	84.—	84.—
Oesterreich-Ung.	2165	2163	„ Silberrente	84.10	84.20
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	103.10	102.90
Unionbank	581.—	575.—	Ungar. Goldrente	98.90	98.70
Ungar. Kredit	811.—	807.—	„ Kronenrt.	80.85	80.70
Wien. Bankverein	505.—	503.—	Woh. Frankf. viste	118.32	118.37
Länderbank	502.—	500.—	„ London „	24.21	24.22
Türkische Lose	227.—	227.—	„ Paris „	95.52	95.55
Alpine	882.—	877.—	„ Amsterd. „	199.50	199.60
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.19	19.19
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	118.32	118.37
Oester. Waffenfbr.	962.—	941.—	Ultimo-Noten	118.27	118.30
Staatsbahn	689.20	685.—	Skoda	813.—	809.—
Lombarden	122.—	120.20	Tendenz: schwach.		
Buschtherad B.	903.—	—.—			

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 11. Juli. (Anfangs-Kurse.)

	11.	10.		11.	10.
Kreditaktien	193⅞	193.—	Laurahütte	160.25	156.—
Disconto-Komm.	178.—	176⅞	Phönix	244⅛	242⅞
Staatsbahnen	—.—	147⅛	Harpener	184⅛	181⅞
Lombarden	—.—	25⅛	Tend.: schwächer.		
Bochumer	213⅞	212.—			

Berlin, 11. Juli. (Schlusskurse.)

	11.	10.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	168.56
Wechsel London	20.443	20.48
Wechsel Paris	81.075	81.06
Wechs. a. Wien kurz	84.25	84.37
4½ Reichsanleihe	97.70	97.70
3½ Reichsanl.	84.40	84.40
3½ Reichsanleihe	73.90	73.90
4½ Consols	97.70	97.70
3½ „	84.40	84.40
3½ „	—.—	73.90
4½ Bad. v. 1901	96.25	96.25
4½ „ „ 1908/09	96.25	96.25
3½ „ convert.	—.—	—.—
3½ „ v. 1902/07	—.—	—.—
3½ Bayern	83.10	83.—
3½ Hessen	83.—	83.—
3½ Hessen	72.30	72.30
3½ Sachsen	75.50	75.50
4½ Argent. v. 1897	81.90	81.10
5 Chinesen v. 1896	98.—	97.56
4½ Japaner	88.—	89.50
4½ Italiener	—.—	—.—
Mannh. Stadtanl.	94.25	94.25
4 Oest. Goldrente	87.60	87.30
3 Portug. unif. S.3	65.—	65.—
5 Rumänen v. 1903	97.—	97.—
4½ Russ. Anl. 1902	88.80	88.20
4 Türken unif.	—.—	—.—
Türk. 400 Frc.-Lose	156.—	156.90
4½ Bagdadbahn	76.50	76.50
Oest. Kreditaktien	194⅛	193⅞
4½ Ung. Goldrente	82.60	82.60
4½ „ Kronenr.	80.60	80.20
Berl. Handels-Ges.	155⅛	154⅛
Darmstädter Bank	112⅞	112⅞
Deutsch-Asiat. Bk.	115.40	115.90
Deutsche Bank	238⅛	237⅛
Disconto-Komm.	177⅞	177⅛
Dresdner Bank	144⅛	143⅞
Mitteld. Kreditbank	113.—	113.—
Reichsbank	132.40	131.10
Rhein. Kreditbank	126.50	126.50
Russenbank	148.50	149.—
Schaaffh. Bankv.	108.60	108.70
Südd. Disc.-G. A.-G.	111.20	111.—
Staatsbahn	148⅛	147⅛
Lombarden	25⅛	25⅛
Baltimore u. Ohio	92⅛	92⅛
Canada Pacific	212.—	210⅞
Hamburger Packet	127.—	133.70
Hansa	278.70	273.50
Norddeutsch. Lloyd	117.90	115.50
Adlerwerk Kleyer	413.—	407.70
Allgem. Elektr.-G.	232⅛	228⅛
Aluminium	247.—	245.—
Anilin	544.—	540.—
Anilin Treptow	438.—	424.—
Arenbg. Bergwksg.	380.50	383.60

	11.	10.
Bergmann Elektr.	122.50	120.—
Bochumer	214⅛	213⅛
Brown, Boveri & Co.	143.—	141.—
Bruchsal. Maschfb.	317.20	317.—
Chem. Albert	427.—	428.—
Daimler	333.—	323.—
Deutsch-Luxembg.	142⅞	141½
Dynamit-Trust	157.—	156.50
Deutsch-Ueberseе	169.20	167.70
D. Gasglühl. Auer	439.75	437.50
D. Waffen u. Mun.	614.20	607.—
D. Steinzeugwerke	220.—	220.—
Elberfeld. Farben	541.—	532.—
Enzinger Filter	221.20	219.90
Essen. Kreditanst.	153.20	153.10
Facon Mannstädt	127.—	128.—
Faber Bleistiftfbr.	274.—	274.—
Felten & Guilleaume	140.70	139.70
Gritzner Maschin.	271.—	268.20
Gr. Berl. Strassenb.	159.90	158.50
Gelsenkirchner	175⅞	173⅛
Harpener	184⅛	182.—
Höchster Farbwk.	597.—	592.—
Hohenlohewerke	143.50	147.—
Kaliw. Aschersleb.	137.50	137.50
Kölner Bergwerk	490.—	483.—
Cellulose Kosth.	141.—	141.—
Lahmeyer	121.70	121.70
Laurahütte	161⅛	160¼
Licht und Kraft	124.—	122.50
Lothringer Cement	112.—	111.20
Ludw. Loewe & Co.	334.—	316.20
Mannesmannröhr.	203.—	203.—
Oberschl. Eisb.-Bd.	93.20	87.90
Orenstein & Koppel	174.—	174.—
Phönix	245⅛	244⅛
Rhein. Stahlwerke	152.50	151.—
Rombacher Hütte	146.50	146.50
Rüttgerswerken	178.70	180.—
Schuckert	144.20	141.—
Siemens & Halske	209.90	207.60
Sinner-Brauerei	248.—	245.—
Stettiner Vulkan	129.10	129.—
Tonwer. Wiesloch	119.50	119.50
Ver. Glanzst. Elberf.	795.—	791.—
Ver. Köln-Rottweil	318.—	316.—
Wanderer Fahrrw.	400.50	395.—
Westeregeln	177.—	177.50
Westf. Dr. Langendr.	79.20	79.—
Witten. Stahlröhr.	133.—	118.—
Zellstoff Waldhof	218.20	216.70
Otavi	111.—	110.—
South West-Afrika	110.20	110.—
Vogtl. Maschinfbk.	416.—	410.20
Naphta Petrol.-Rsb.	345.—	388.—
Ver. Fränk. Schuhf.	120.20	—.—
Bielef. Maschinenf.	345.50	338.70
Süd Hambg. Dpfschl.	175.50	172.50
Mech. Brauer	32.20	—.—

Privatdiskont 4⅞ —

W. Berlin, 11. Juli. (Telegr.) Nachbörse

	11.	10.		11.	10.
Kredit-Aktien	194.—	194.—	Staatsbahn	148⅛	147⅛
Diskonto-Komm.	177⅛	177⅛	Lombarden	25⅛	25⅛

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		11.	10.
Weizen	Juli	—.—	203.25
	September	205.—	205.25
	Oktober	—.—	205.75
Roggen	Juli	173.75	173.75
	September	172.—	172.75
	Oktober	172.75	173.25
Hafer	Juli	—.—	162.50
	Septbr.	—.—	—.—

		11.	10.
Mais	Juli	—.—	—.—
	Septbr.	—.—	—.—
Rüböl	Juli	—.—	—.—
	Oktober	—.—	67.20
	Dezbr.	—.—	67.20
Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Weizenmehl		28.75	28.75
Roggenmehl		22.90	22.90

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 11. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	11. per 50 kg.		10. per 50 kg.
Weiz. Okt.	11.53	fest	11.32 ruh.
„ April	12.03		11.82
„ Mai	—.—		—.—
Rogg. Mai	—.—	fest	—.— ruh.
„ Okt.	9.16		8.87

	11. per 50 kg.		10. per 50 kg.	
Hafer Mai	—.—	fest	—.—	ruh.
„ Okt.	8.63		8.66	
Mais Juli	7.05	fest.	7.83	ruh.
„ Aug.	8.03		7.92	
Kohlraps	15.50	ruh.	16.50	ruh.

Wetter: Schön.

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 11. Juli 1913. (Anfang)

	11.	10.		11.	10.
Weizen ruh.			Gerste		
per Juli	21.20	20.30	per September	15.50	15.77
per Sept.	20.50	20.42	per Dezember	15.37	15.62
per Dez.	20.47	20.45	per Mai	15.80	15.68

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Phönix Bergb. 245⅛, Deutsch-Luxemburger 142⅞, Elekt. Edison 231⅛, Elekt. Schuckert 143⅞, Baltimore Ohio 92⅛, Paketfahrt 128⅞, Nordd. Lloyd 117⅛, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn —.—.

Tendenz: behauptet.

Zucker.

Magdeburg, 11. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88⅛ o. S. 0.00—0.00—, Nachprodukte 75⅛ o. S. 0.00—0.00—, schwäch. — Brodraffinade I. ohne Fass 00.00—00.00—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.12½—00.00—, gemahlene Melis mit Sack 00.00—00.00—, geschäftslos.

Magdeburg, 11. Juli. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Juli 9.15.— G., 9.20½ B., per Aug. 9.25 G., 9.27½ — B., per Sept. 9.27½ G., 9.30.— B., per Okt.-Dez. 9.42½ G., 9.45.— B., p. Jan.-März 9.57½ G., 9.60.— G., per Mai 9.77½ G., 9.80.— B. — Wochenumsatz 258 000 Zentner. Tendenz: schwächer. Warm, heiter.

Hamburg, 11. Juli. (Telegr.) Zucker per Juli 9.17.—, per Aug. 9.25.—, Sept. 9.30.—, Okt.-Dez. 9.45.—, Jan.-März 9.60.—, Mai 9.80.—, ruhig.

Kaffee.

Hamburg, 11. Juli. (Telegr.) Kaffee good average Santos p. Sept. 46.—, Dez. 45¼, März 45¼, Mai 45⅞, stetig.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 11. Juli. (Telegr.) Baumwolle 62⅛, ruhig.

Schmalz.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 143⅞.

Salpeter.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Salpeter disp. 24.65, Febr.-März 25.65.

Wolle.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Juli 6.15, Sept. 6.05, März 5.75, Mai 5.70.

Häute.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Häute — Stück verkauft.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Juli 53⅛, Sept. 53⅛, März 55.—, Mai 55⅛.

Antwerpen, 11. Juli. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Juli 24⅛, August 25.—, Sept.-Dez. 25⅛.

Glasgow, 11. Juli. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 55 sh. 04— d. Gold, 1 Monat 55 sh 08— d. Gold, 3 Monate 56sh. 05.— d. Gold. träge.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 36, 1637, 8436

11. Juli 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 410	—
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
„ Vorzugs-Aktien	80	70
Benz & Co., Mannheim	—	239
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	247
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	280	—
Deutsche Südseephosphat A.-G.	198	194
Europa, Rückvers., Berlin	M. 560	M. 530
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	360	350
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	230	220
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	66	63
Flink, Eisen- u. Broncegiesserei, Mannheim	50	—
Forsayth G. m. b. H.	165	160
Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges.	M. —	M. 550
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	73	—
Kinematografie u. Filmverleih., Straßburg	25	—
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	—	132
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	10/0 sh	—
Maschinenfabrik Werry	110	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	—	100
Oesterr. Petroleum-Ind. „Oplag"	K. 2150	K. 2000
„Ostgalizia"-Petroleumges.	210	—
Otavi Genußscheine	M. 80	M. 78
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅛	L. 4—
„ „ „ junge „	L. —	L. 2⅞
Pomona D. K. G.	—	720
Preussische Rückversicherung	M. —	M. 350
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	137
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	—	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Gmüösch.	M. 235	M. 220
Schlosshotel Heidelberg	30	—
Siemen Salpeter, Hamburg	—	340
Stahlwerk Mannheim	120	115
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	108	100
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 160	—
Unionwerke A.-G., Fabrik f. Brauerei-Einricht.	165	—
Unionbrauerei Karlsruhe	63	—
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	215	—
Waggonfabrik Rastatt	83	80
Westdeutsche Eisenwerke Kray	180	175
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	80

Pfälzische Textilindustrie Otterberg, A.-G. in Orterberg. Nach dem Geschäftsbericht war das Jahr 1912/13 im allgemeinen für die Textilindustrie günstig, doch wurde das Erträgnis des Unternehmens durch eine größere Betriebsstörung etwas beeinflußt; außerdem mußten die Vorräte vorsichtig bewertet werden, nachdem am Gewebemarkt für spätere Kontrakte eine allgemeine Zurückhaltung eingetreten ist. Der Fabrikationsgewinn beläuft sich auf 246 702 M. (i. V. 204 416 M.). Unkosten, Löhne, Zinsen etc. erforderten 209 849 Mark (207 995 M.), so daß sich ein Betriebsgewinn von 36 853 M. (i. V. 3578 M. Verlust) ergibt. Nach Tilgung des Verlustvortrages von 19 528 Mark verbleiben 17 324 M., die vollständig zu Abschreibungen verwendet werden (i. V. 15 950 Mark Abschreibungen). Die Bilanz schließt danach ohne Gewinn und Verlust ab und eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung. Bei 400 000 M. Aktienkapital werden 133 609 M. (177 753 M.) Kreditoren und 195 106 M. (182 536 Mark) Bankschulden ausgewiesen. Andererseits schuldeten Debitoren 111 693 M. (86 994 M.). Utensilien, Materialien und Vorräte sind mit 247 883 M. (281 265 M.) bewertet. Ueber die Aussichten des neuen Geschäftsjahres ließen sich heute noch keine Schlüsse ziehen. Die Tücherkäufer verhielten sich abwartend, denn sie erhofften billigere Baumwollpreise und einen größeren Preisrückgang in Garnen und Geweben; außerdem wirkten auch die andauernden politischen Beunruhigungen lähmend auf das Geschäft. Da nun andererseits die Tücherkonsumenten beinahe ohne Ausnahme schlecht versorgt seien, liege es im Interesse der Webereien, auch ihrerseits die weitere Entwicklung des Marktes abzuwarten und Geschäfte, welche keinen Nutzen ließen, zurückzuweisen.

Konkurs-Eröffnungen.

Helgoland (Altona, Elbe). Hans Schliekke, Kaufm. A. 20. 8. P. 27. 8.

Bärenstein (Annaberg, Erzgeb.). Maxim. Clemens Hauptmann, Stickereifabrikant. A. 8. 8. P. 25. 8.

Berlin (Mitte 80). Hedwig Hoffmann, Ehefrau, in Firma A. Ph. Hoffmann. A. 9. 8. P. 9. 9.

Berlin (Mitte 154). Ernst Schönfeld, Kfm., Inh. d. Firma August Klinzing. A. 18. 8. P. 17. 9.

Berlin (Berlin-Tempelhof 9). Gust. Herm. Rich. Gräler †, Kfm. A. 17. 8. P. 2. 9.

Berlin (Berlin-Wedding 6). Firma Richard Haller, Kohlenhandlung. A. 20. 8. P. 17. 9.

Beuthen, O.-S. Leo Kammel, Kaufmann. A. 29. 8. P. 3. 9.

Weigmannsdorf (Brand-Erbisdorf). Reinhard Bruno Klemm, Getreidehändler. A. 9. 8. P. 22. 8.

Bremen. Joh. Heinrich Fischer, Holzmakler. A. 1. 9. P. 2. 10.

Chemnitz-Gilbersdorf (Chemnitz B.). Emma Helene Uhlig, Ehefr., Schnitt-, Weiß- etc.-Händler. A. 11. 8. P. 21. 8.

Zwochau (Delitzsch). Georg Hübner, Kaufm. A. 18. 8. P. 10. 9.

Dresden (II). Jul. Barnabas Blasius Birke, Pianofortefabrikant. A. 28. 7. P. 8. 8.

Colmitz (Freiberg, Sachsen). Gustav Richard Grahl, Inh. e. Manufakturwarenhdlg. A. 24. 7. P. 1. 8.

Hagen, Westf. Gustav Halenkamp, Kaufm. A. 20. 8. P. 8. 9.

Tangermünde. Karl Schmidt †, Bauunternehmer. A. 7. 7. P. 4. 8.

Thorn. Josef Przybyszewski, Kaufm., Inh. d. Firma gl. Namen. A. 20. 8. P. 1. 9.

Weißenfels (Al. Barnus u. Schenk, off. Hg. A. 30. 7. P. 7. 8.

Moos (Würzburg). Karl Hüttich, Kaufm. A. 11. 8. P. 21. 8.

Aus dem Großherzogtum.

)(Brenden, 10. Juli. Zum Brand des „Hirschen" wird noch berichtet, daß Radfahrer nachts halb 12 Uhr im Gasthaus zum „Hirschen" über dem Stall der Straße zu ein helles Licht bemerkten. Alsbald stand das ganze Anwesen in Flammen und brannte vollständig nieder. Mehrere Rinder mußten geschlachtet werden. Der Brandstifter ist entkommen.

)(Müllheim, 10. Juli. Prof. Ehlers hier konnte heute das Jubiläum seiner 25jähr. Berufstätigkeit an der hiesigen Realschule begehen.

)(Singen, 10. Juli. Die Stadtverwaltung Singen hat für das Projekt der Höribahn einen neuen Finanzierungsplan ausgearbeitet, wonach die Stadt Singen den Hörigemeinden gegenüber weitestes Entgegenkommen bezeigen will, sodaß diese mit kaum einem ganzen Pfennig für 100 M. Steuerkapital für die Zuzahlung belastet würden. Es soll demnächst eine weitere allgemeine Versammlung der interessierten Gemeinden einberufen werden.

Achtung! Achtung!

Die Familie Stey-Knie

gastiert nur noch einige Tage und gibt heute eine

große Elite-Gala-Vorstellung

Samstag und Sonntag sind je 2 Vorstellungen nachmittags 3½ Uhr und abends 8½ Uhr

auf dem Zeughausplatz

Die Direktion: Stey-Knie.

MARCHIVUM

Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Freitag, 11. Juli 1913.

Gipfel und Gletscher.

Was ist „schwierig“ im Hochgebirge?

In diesen Wochen treten Tausende von Bewohnern des Flachlandes aus Nord und Süd die Reise nach den Alpenländern an. Viele eilen in das Standquartier, in dem sie die Wochen ihres Sommerurlaubs verleben wollen, andere wieder unternehmen eine Fußwanderung, für die sie Wochen vorher den Plan entworfen haben. Dieses Planen, so köstlich es auch mit seiner Vorfreude all der kommenden Genüsse ist, führt gleich im Anfang an einen Scheideweg, an dem es einen die ganze Reise bestimmenden Entschluß zu fassen gilt. Gipfelstürmer oder Talschleicher? So lautet die festgefügte Frage. Die Meisten üben schon an dieser Stelle Entsagung. Sie meinen sich bescheiden zu müssen. Sie sehen in dem Erklimmen der Drei- und Viertausender, in dem Ueberschreiten eines spaltenreichen Gletschers einen Sport, für dessen Ausübung die Kräfte der Jugend und ein Hang zu dem leichtsinnigen Spiele mit der Gefahr Vorbedingung sind. Diese Entsagung ist ja nur zu natürlich. Selbst für den, der schon öfter die Alpen bereist hat, aber seinen Fuß nicht von den geebneten Chausseen, den sanft ansteigenden Bergstraßen, entfernt hat, wer höchstens einmal eine Höhe, die der Proxler verächtlich „Aussichtsberg“ nennt, bestiegen hat, geschweige für denjenigen, der, zum ersten Male aus dem Tieflande kommend, in das Reich der eisesumpanzerten Giganten tritt, der kennt ja die Natur der Bergeswelt nicht, der sieht in ihr einen Tummelplatz feindlicher Gewalten und hinterlistig auf den vorwitzigen Eindringling lauernder Gefahren. Er hört jahraus, jahrein von zahlreichen alpinen Unfällen, und er hat zahlreiche Abbildungen gesehen, auf denen eine Touristengruppe frei an einer senkrechten Wand klettert, über sich den nackten Fels, unter sich die grausige Tiefe.

Die Frage: Was ist schwierig? Und zwar schwierig für ihn, den ungeschulten Alpinisten, bedarf vor dem Beginn der Planung erst einmal einer die Zweifel bekämpfenden Beantwortung. Zunächst einmal ein Wort über die alpinen Unfälle. Daß sie zu den Tausenden, die jedes Jahr in die Alpen hineinklettern, durch eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl ausgedrückt werden, ist für den vorsichtigen Familienvater nur ein schwacher Trost, denn er will sich auch einer geringen Unfallchance nicht aussetzen. Aber es muß beachtet werden, auf welchem Gebiete diese Unfälle eintreten. Sie ereignen sich fast ausschließlich auf den Klettertouren, die in jedem Reisehandbuch als schwierig bezeichnet sind und auch auf diesen Touren nur bei führerlosen Partieen. Wer also diese Touren ausschließt und auch Gletscherwanderungen nur mit Führer unternimmt, der begibt sich in keine größere Gefahr, als bei Wanderungen in irgend einer anderen Gegend.

Demnach wäre also die Frage nach der Schwierigkeit schnell gelöst? Alles, was im Reisehandbuch als „schwierig“ bezeichnet ist, wird gemieden? Das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Die Angaben in den Touristenbüchern sind indessen oft so unbestimmt, daß der Laie und Anfänger sich eine Vorstellung von den an ihn herantretenden Anforderungen nicht machen kann. Ich erinnere mich, in einem sonst recht vorzüglichen Reisehandbuch mit Bezug auf die Ueberschreitung des Niederjoches im Oetztal etwa Folgendes gelesen zu haben: Nun gilts, ein Zurück gibt es jetzt nicht mehr (von Vent). Wohl dem, dem hier gutes Wetter beschieden ist. Nachdem der Aufstieg beschrieben ist, geht es weiter: Das eigentlich Schwierige ist der Abstieg. Nahezu senkrecht öffnet sich der Abgrund, kaum erkennt das Auge einen Weg, und man hält es für unmöglich hier herunter zu kommen. — (Ich muß gestehen, nachdem ich das gelesen hatte, hatte ich schwere Bedenken, mit meiner Frau eine solche Tour zu wagen und das ganze Reiseprogramm wäre beinahe umgestoßen worden.) In Wirklichkeit erwiesen sich nachher Auf- und Abstieg als ein bloßes Kinderspiel. Gewiß war der Abstieg etwas anstrengend, aber Anstrengung ist nicht Schwierigkeit. Körperarbeit suchen wir ja, denn wir wollen in den wenigen Wochen der Wanderung die Muskeln ausarbeiten und die Lungen weiten.

Also wer sich rüstig genug fühlt, in der Ebene einen Tagesmarsch von etwa 20 bis 25 Km. hinter sich zu bringen, wer im Mittelgebirge die Höhen besteigen kann, ohne auf der Spitze vor Ermattung umzusinken, der wandere auch getrost in den Alpen umher, der wage einen Einstieg in die Welt des ewigen Eises und der umfasse mit seinem Ehrgeiz unverzagt die höchsten Gipfel der Ostalpen. Er wird erstaunt sein, um wieviel die Schwierigkeit hinter seinen Befürchtungen zurücksteht. Fassen wir diese Schwierigkeiten doch einmal mutig ins Auge. Da ist zunächst der Gletscher. Das untere Drittel des Gletschers besteht meist aus hartem blanken Eise, auf dem natürlich, wenn der Abstieg steil ist, auch der Nagelschuh keinen Halt findet. Aber so furchtbar steil, wie man sich das gewöhnlich vorstellt, ist der Abstieg im allgemeinen ja nicht. (Ich spreche hier natürlich immer nur von solchen Besteigungen, die nicht in jedem Handbuch als „schwierig“, als nur für „Geübtere“ bezeichnet sind). Gleitet wirklich der Fuß einmal aus, dann fällt man eben hin und steht wieder auf. Im übrigen ist man ja mit dem Führer jetzt durch ein Seil verbunden, das zwar auf diesem Teil des Gletschers noch garnicht notwendig wäre, aber ein hohes Gefühl der Sicherheit verleiht. Spalten, die sich fast in allen Gletschern befinden, sind hier noch deutlich zu sehen, sodaß die Möglichkeit, in eine solche hinabzustürzen, noch nicht besteht. Wird der Anstieg etwas steiler, so schlägt der Führer mit dem Eispickel Stufen. Die muß man sich nun nicht etwa vorstellen, wie die Freitreppen, die die Terrassen von Sanssouci heraufführen. Sie sind im allgemeinen nichts weiter, als kleine Scharten, die in die glatte Eisesfläche eingehauen werden, aber ihre Rauheit genügt, um dem Fuß Halt zu gewähren.

Nun geht es höher hinauf. An Stelle des blinkenden Eises tritt der Schnee. Gletschertouren beginnt man im Hochsommer immer um 4 Uhr morgens. Da pflegt der Schnee noch fest zu sein und unter den Tritten nicht allzusehr nachzugeben. Aber bei sehr großer Hitze und namentlich beim Abstieg, der erst in den späteren Vormittagsstunden stattfindet, wird der Schnee weich, und der Fuß sinkt oft bis zur Wade oder gar zu den Knieen ein. Man tritt natürlich immer in die Spuren des Vordermannes, die aber manchmal so merkwürdige Stellungen haben, als hätte dieses Geschöpf zwei linke oder zwei rechte Füße. Da kommt es denn vor, daß man die Balance verliert und in den weichen Schnee fällt, was nur die Heiterkeit erhöht. Das Stapfen in dem tiefen Schnee ist selbstverständlich aufwärts anstrengend. Abwärts habe ich es immer recht angenehm und lustig gefunden, namentlich wenn Spalten nicht vorhanden und man in großen Sprüngen talwärts hüpfen kann. Eine nicht weg zu leugnende Gefahr bilden auf diesem schneebedeckten Teile des Gletschers die Spalten. Meist sind sie an einer Furche im Schnee zu erkennen, namentlich für den Führer, der denselben Weg in einem Jahre sehr oft zurücklegt und der beim Aufstieg an der Spitze marschiert. Aber selbst für den Fall, daß man unvermutet auf den eine Spalte bedeckenden Schnee tritt, oder daß eine sogenannte Brücke wegbricht, so gibt das Seil, das meistens drei Personen verbindet, eine unbedingte Sicherheit. Die Fälle, daß auf den viel begangenen Gletschertouren jemand in eine Spalte stürzt, und durch das Seil wieder heraufgezogen wird, sind überaus selten. So etwas kommt nur auf den wirklich schwierigen Besteigungen vor, bei denen auch der Führer sich den Weg erst suchen muß.

Viele Anfänger fürchten, daß sie nicht schwindelfrei sind. Sie sagen, sie können nicht einmal zu Hause auf der obersten Sprosse einer Leiter oder auf dem Dache ihres Hauses in der Nähe der Dachrinne stehen, ohne ein scheußliches Gefühl des Unbehagens zu verspüren. Dieses unbehagliche Gefühl haben die meisten Menschen, auch tüchtige Bergsteiger bei den erwähnten Kletterkünsten auf Leiter und Hausdach und doch merken sie auf einer Gratwanderung in zwei- und dreitausend Meter Höhe wenig davon. Der Abfall des Felsens vom Grat oder „Band“ ist eben doch nicht so jäh, daß das Auge ihn für etwas Schreckhaftes erfaßt und wenn gar Grat und Abhang mit Schnee bedeckt sind, wie beim Similaun und beim Ortler, so bekommen die Konturen eine solche Weichheit, daß man sich beim Ueberschreiten des Grates vollständig sicher fühlt. Ebenso bekommt man dieses Gefühl der Sicherheit sobald Drahtseile oder eiserne Griffe im Fels angebracht sind. Natürlich gibt es Personen, die wirklich nicht schwindelfrei sind und denen ist selbstverständlich jede Gratwanderung, jedes Ueberschreiten eines Felsbandes abzuraten.

Ebenso sind wirkliche Felskletterei, bei denen man sich Griffe und Tritt an der steilen Wand erst suchen muß, bei denen ein Weg nicht angelegt ist, nur etwas für den geübten Alpinisten. Die Grenze dessen, was ein Anfänger nach unternehmen darf, ist in dieser Beziehung etwa die Ersteigung der Tarabettawand, der berühmte Aufstieg von Sulden zur Payerhütte im Ortlergebiet. Das ist eine scheinbar senkrechte, aber stark zerklüftete Felswand und in diesen Felsvorsprüngen ist ein Zick-Zackweg zur Höhe angelegt, der durch rote Striche auf dem Stein markiert ist. Mit der Hand findet man stets einen sicheren Griff und an gar zu exponierten Stellen sind Drahtseile angebracht. Diesen Aufstieg kann jeder einigermaßen gewandte Tourist noch wagen, nachdem sein Auge sich an den Blick von einem jäh abstürzenden Fels gewöhnt hat. Eine andere Gefahr ist der Steinschlag. Es ist eine sogen. objektive Gefahr, die unabhängig von der Geschicklichkeit des Bergsteigers ist. Daraus geht schon hervor, daß man sie nicht aufsuchen soll. Man soll immer nur der Schwierigkeit entgegentreten, der man Herr werden kann. Bergbesteigungen, bei denen Steinschlag vorkommt, — die Touristenhandbücher enthalten stets Angaben darüber — streiche man also grundsätzlich aus dem Programm.

Die Zahl der Gipfel- und Gletschertouren, die für jeden rüstigen Wanderer zugänglich sind, sind in allen Teilen der Alpen unendlich groß, selbst der eigentliche Klettergarten, die Dolomiten, enthält noch eine große Reihe von Gipfeln, die auch der Ungeübte besteigen kann. Diese Möglichkeiten aber nahe man getrost aus. Wer nie in der auf freier Bergeshöhe an die Felswand angeschmiegten Hütte übernachtete, wer nie in der Morgendämmerung der langen Reihe dunkler Gestalten sich anschloß, die in scharfen Silhouetten vom bläulichen Schnee sich abhoben, wessen Blick nie über die eisesterstarrten Häupter der Bergriesen von seiner überragenden Höhe aus in den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne rosig erglühen sah, der kennt sie nicht, die Schönheit der Bergeswelt.

A. D.

Wohin wandern wir?

In den Odenwald.

Halbtagswanderung durch den Heidelberger Stadtwald.

Mit einem der Nachmittagszüge nach Heidelberg. Auf der Rohrbacherstraße über das Bahngeleise, mit der ersten, der Bahn parallel laufenden Straße links, auf Treppen und Fußweg zu den „7 Linden“, dann mit Fahrweg links auf (Richtung Rondell). Mit dem ersten ca. 400 M. nach den „7 Linden“ nach links führenden Fußweg teils eben teils fallend, zu dem „Riesenstein“. Hinter demselben auf zur „Kanzel“ und am „alten Steinbruch“ vorbei auf Fahrweg steigend im Bogen nach links zur „Molkenkur“. Hinter der Bergbahnstation auf dem ansteigenden östlich führenden Fahrweg ca. 300 Meter, dann bei der Weggabelung rechts auf zur „Bismarckhütte“. (Hübscher Blick ins Neckartal). Vis à vis der Hütte rechts auf auf lauschigem schattigem Fußpfad zum „Wilderer Kreuz“, mit dem ersten kommenden Fahrweg nach links, über den Rodelabhang, dem „Schwabenweg“ durch schönen Wald folgend bei reizendem Ausblick ins Neckartal und auf Ziegelhausen, auf zur Höhe. Mit der von rechts vom „Königstuhl“ her führenden Straße links (östlich) wandere man in einigen Minuten zum „holzen Kästenbaum“. (Quelle, Hütte; hübsche Aussicht auf die nördlich des Neckars gelegenen Partien, Rastplatz und Brunnen nicht verschandelnt). Mit dem äußersten links nach Osten laufenden Fahrweg, dem sogenannten „Auerhahnkopfringweg“ um d. „Auerhahnkopf“ herum (schöne Aussichtspunkte, man blicke von Zeit zu Zeit auch rückwärts), dann abwärts zum „Pfalzgrafenstein“, weiter ab zum „Linsenteichwerk“, von da zum „Kümmelbacherhof“ und schließlich nach Neckargemünd. Ueberall Wegweiser! Bei „Menzer“ auf der Terrasse treibe man in Gesellschaft einer temperamentvollen hübschen Blondine oder sentimentalen Brünette bei Mondschein und einer oder einiger Flaschen „Samos“ einige Stunden Romantik und fahre dann mit einem passenden Abendzuge nach Mannheim zurück! Hinfahrt 40 Pfg., Rückfahrt 60 Pfennig.

Tageswanderung.

Kreidach - Siedelsbrunn - Hardberg - Stiefelhöhe - Leonhardskopf - Heiligkreuzsteinach - Wolfsgrube - Darsberg - Neckarsteinach.

Aussichtsreiche Wanderung. Marschzeit 6¼ St.

6.03 Uhr ab Mannheim mit Eilzug bis Weinheim, von da mit Kurszug nach Kreidach; Ankunft 7.36 Uhr. Vom Bahnhof mit Chaussee zur „Kreidacher Höhe“ (unterwegs schöner Blick ins Weihertal), jetzt südlich auf Chaussee mit Farbzeichen „blauer Strich“ nach und durch „Siedelsbrunn“, auf der Straße weiter, nach dem Forsthaus links auf und in 1 Stunde zum „Hardberg“, 590 Meter hoch. (Schöner Blick auf Oberabtsteinbach und auf die westlichen Höhenzüge des Odenwaldes.) Im Wald etwas östlich, dann wieder südl. am Osthang des Hardberges bei freier Aussicht ins „Eiterbachtal“ zum Sattel zwischen Hardtberg und Stiefelhöhe (scharf auf Farbz. acht.). Mit derselben Markierung über die „Stiefelhöhe“ (540 Meter) hinweg (reiche Aussicht nach Osten, Katzenbuckel usw.) zum „Leonhardskopf“ und an dessen Westabhang bei hübschen Ausblicken ins Steinachtal, auf Hilsenhain, Bärsbach und zum Eichelberg in 2¾ Stunden nach „Heiligkreuzsteinach“. (Einkehr „Löwen“, gut). Im Dorfe auf die linke Seite des Tales, den sogenannten Heddesbacher Kirchpfad (im Dorfe darnach fragen) zuerst steil, dann in kleinen Serpentinen durch Wald auf zur Höhe, wo von Norden her die Markierung „rotes Quadrat“ einmündet. Mit dieser nun südlich am Waldrand her (Aussicht nach Osten frei) in 1 Stunden zur „Wolfsgrube“ (Rastplatz sauber halten). In derselben Richtung mit „rotem Quadrat“ weiter südlich durch jungen Wald (verschiedentlich schöne Blicke auf Heddesbach und Langental im Ulfenbachtal); in Höhe von Grein, das rechts bleibt, auf Chaussee in 5½ Stunden nach dem Dorfe „Darsberg“ (Einkehr). Nun durch Wiesen südlich zum Wald und in demselben ab in 6¼ Stunden Marschzeit nach Neckarsteinach. Besser ist es, man bleibt von Darsberg bis Neckarsteinach auf der Chaussee, weil aussichtsreicher und die prächtige Landschaft um Neckarsteinach mehr zur Geltung kommt. In Neckarsteinach Gasthaus zum „Schiff“, „Schwanen“ usw. Neckarsteinach ab: 7.07, 7,57, 8,17 Uhr. Mannheim an: 8.00, 9.06 9.17 Uhr. Fahrpreise: Hinfahrt bis Weinheim 80 Pfennig, Weinheim-Kreidach 4. Klasse 40 Pfg. Rückfahrt Neckarsteinach-Mannheim 70 Pfg. Rastplätze säubern! Schonet Wald und Flur! (Mitgeteilt von der Sektion Mannheim-Ludwigshafen des Odenwald-Klubs.)

*

In den Schwarzwald.

Tageswanderung.

(Teinach - Zavelstein - Röthenbach - Spanplatz - Kleinenzual - Riesenstein - Wildbad. 5 Stunden.)

Von Mannheim mit der Bahn über Karlsruhe, Pforzheim nach Station Teinach. Ueber die hübsche Nagoldbrücke (1882 als die erste Steinbrücke Deutschlands mit 46 Meter Spannweite erbaut) entweder auf der Fahrstraße oder auf dem neu angelegten Waldweg — Eilsameg — in ¾ Stunden nach Bad Teinach. Im Brunnenhaus des Badhauses entspringen vier Quellen, die ein Hirsch entdeckt haben soll. In den Anlagen vor dem Kurhaus ruht der sagenhafte Hirsch. Das Bad ist zuerst 1345 genannt. Aufstieg in ½ Stunde nach Zavelstein, dem kleinsten Städtchen Württembergs. Es erhebt sich auf einem schmalen, steil abfallenden Bergrücken hoch über dem Teinachtal und ist noch größtenteils von einer kräftigen Blockmauer umgeben. Nahebei an der Kirche vorbei die Ruine Zavelstein. Die hohen, dichtbelaubten Mauern der Burg, die 1692 von den Franzosen zerstört wurde, und die Staffelgiebel gewähren einen hübschen Anblick. Die malerischen Trümmer sind auch heute noch gut erhalten. Vom Burggrund prächtige Aussicht. Besonders schön ist der Tiefblick ins Teinachtal mit

MARCHIVUM

dem Bad. Aus den wälderreichen Höhen ringsum grüßen freundliche Dörflein.

Der Weg nach Röthenbach zieht sich als Fußweg nach den letzten Häusern von Zavelstein durch den Wald am Hang des Röthenbachtals hin; einige Minuten unterhalb der Kirche führt der Fahrweg links über das Tälchen aufwärts zum Wald. Fünf Minuten nach Eintritt in den Wald folgt man links dem Fußweg und überschreitet in 20 Minuten die Alte Weinstraße. Immer geradeaus in 20 Minuten zum Spanplatz (709 Mtr.) Jetzt folgt man dem Zeichen rot-gelb, später bei einer Lichtung dem Fußweg zwischen den beiden Waldstraßen durch die Mulde abwärts und gelangt durch den Eisengrund zuletzt durch schönen Hochwald ins Kleinenztal, ¾ Stunden. Man überschreitet die Enz, folgt eine Minute der Straße abwärts, dann links immer den Zeichen folgend aufwärts auf die Höhe des dichtbewaldeten Meisterbergs. In der Nähe eine mächtige Felsplatte im Boden. Auf der Platte steht eine Schutzhütte.

Man geht zur Wegteilung zurück und folgt dem Fußweg rechts steil hinab, später folgt man einem Fahrweg und erreicht beim Austritt aus dem Wald die Fünfwegscheid. Hier schöner Blick auf die 100 Meter tiefer gelegene Bäderstadt Wildbad. Ein guter Zickzackweg führt endlich durch hübsche Anlagen auf den Kurplatz. Hier soll der Sage nach ein Eber, der sich in dem warmen Wasser eine Wunde wusch, zur Auffindung der Quellen geführt haben. Bekannt wurde der Badeort durch den von Uhland besungenen „Ueberfall in Wildbad", 1367. Sehenswert ist außer dem Kurplatz, der den Mittelpunkt des Badelebens bildet, das König-Karlsbad, die Trinkhalle, das neue Kurhaus und die prächtigen Enzanlagen. Bei genügender Zeit ist auch eine Fahrt mit der Bergbahn auf den Sommerberg zu empfehlen. (Hin- und Rückfahrt 1 Mark). Im Bahnhof sind im Wartesaal die schönen Fresken zu betrachten. Rückfahrt über Pforzheim, Karlsruhe nach Mannheim. Dr. O. H.

Aus Bädern und Kurorten.

§ **Baden-Baden.** Mit dem Tango, dem modernsten Tanz, beschäftigt sich augenblicklich die Presse aller Parteien und aller Nationen. Das Aufsehen, das die Eleganz dieses Modetanzes macht, wenn er von wirklich guten Tänzern ausgeführt wird, ist berechtigt. Im August während der „Großen Woche" wird man in Baden-Baden Gelegenheit haben in einem Internationalen Tanztournier zu dem bereits zahlreiche Nennungen ergangen sind, diese Eleganz bewundern und dem Wettbewerb um die Weltmeisterschaft im Tango beiwohnen können. Anfragen sind zu richten an das Baden-Badener Tanzkomitee in Baden-Baden.

§ **St. Blasien.** Die Frequenz seit 1. Januar beträgt 2622. Im gleichen Zeitraum 1912 2636.

§ **Schwarzwald-Hotel und Kurhaus Waldlust.** 715 M. ü. d. Meere (40 M. ü. d. Städtchen). Das Hotel ist in unmittelbarer Nähe des Wasserfalls gelegen, welcher ohne Steigung zu erreichen ist. Ein großer Garten umgibt das Haus von allen Seiten, schattenspendende lauschige Plätzchen bieten den Ruhebedürftigen Erholung. Das neue Terrassen-Restaurant und eine große offene Terrasse, die ganze Länge des Hotels einnehmend, gewähren einen prächtigen Blick über Triberg und die Berge. 20 Mtr. hinter dem Anwesen beginnt der mächtige Hochwald, welcher mit gut unterhaltenen, ganz ebenen Wegen, wie auch solchen in allen Steigungen, versehen ist; eine große Anzahl Bänke ist aufgestellt, so daß Gelegenheit zum Ausruhen in reichem Maße geboten ist. Die Hotels selbst enthalten 120 Zimmer mit 170 Betten, nebst verschiedenen Privatsalons und abgeschlossenen Wohnungen mit Bad und Toilette, einen öffentlichen Damensalon, Lese- und Rauchzimmer, großen Konversationsraum, offene und gedeckte Terrassen. Die Hotels sind im modernsten Stil eingerichtet. Eine Dunkelkammer für Amateurphotographen steht zur Verfügung. Zentralheizung, Garage. Das Hotel hat eigene Hauskapelle (Künstlerorchester). Réunions. Die Hotels sind das ganze Jahr geöffnet. Sommersaison: 15. April bis 31. Oktober. Wintersaison: vom 15. Dezember bis 31. März.

§ **Bad Wildungen.** Die Besucherzahl unseres Bades betrug am 9. Juli 7517 Personen.

§ **Bad Salzhausen.** Gebäude, Straßen und Anlagen sind nun mit elektrischer Beleuchtung versehen. Für Unterhaltungen wird nun auch hier immer besser gesorgt. Während des Monats Juli findet allsonntäglich ein großes Militärkonzert statt. Am 13. Juli wird ein Kunstfeuerwerk abgebrannt. An jedem Mittwoch gibt fortab eine renomierte Schauspielertruppe je eine Lustspielvorstellung aus einem aus gewählten Repertoir neuester Zugstücke erster Bühnen. Zwei Lesezimmer, eins im Kurhaushauptgebäude (vis à vis der Post) und eins im Badhaus, beide den ganzen Tag über dem Badepublikum unbeschränkt geöffnet, enthalten eine große Zahl von Zeitungen (darunter z. B. Frankfurter und Kölner Zeitung, Die Woche, Berliner Lokalanzeiger, Offenbacher und Hanauer Zeitung usw.). Tennis und Kinderspielplätze mit Geräten aller Art (Karussell, Schwebebahn, Rundlauf, Schaukeln) sowie eine gedeckte, gegen Zugluft geschützte Kegelbahn und eine Romanbibliothek stehen zur Verfügung. Auch werden Kinderfeste arrangiert.

§ **Luzerner Seenachtfest.** Das diesjährige große Seenachtfest, das, wie bereits gemeldet, Samstag, den 19. Juli stattfinden wird, verspricht sich den früheren großen Veranstaltungen dieser Art würdig anzureihen. „Bergsage" lautet der Titel des heurigen Festprogramms, wobei als Hauptmotiv der „Lindwurm vom Pilatusberg" als mächtiges, menschen- und tierbelebtes Korsobild, umgeben von einem Kranz auserlesener Alpenblumen, zur Darstellung kommen wird. Für das große Kunstfeuerwerk, das auf den schwarzen Feuerschiffen inmitten des gondelgeschmückten Seebeckens zur Abbrennung gelangt, sind die Motive ebenfalls unserer reichen Bergflora entnommen.

* **Engelberg** (1019 Meter ü. M.), „die Perle von Unterwalden", wird seit Jahrzehnten von allen Nationen als Luftkurort hoch geschätzt. Seine Höhenlage, seine klimatischen Vorzüge, die vollständig geschützte Lage gegen den Nordwind und die geringen Temperaturschwankungen haben Engelbergs Weltruf als Luftkurort begründet. Eine große Auswahl von gut unterhaltenen Spazierwegen führen der Wanderer durch die prächtigen Wiesen der Talebene, den Waldabhängen entlang bis hinauf zu den üppigen Alpentriften. Dem Bergsteigen winkt eine große Zahl lohnender hochalpiner Touren. Unter den vielen Hotels ist man in der altrenommierten Hotelpension Müller u. Hohenegg zu mäßigen Preisen sehr gut aufgehoben. Ein verwandtes Haus ist das Hotel und Pension Bellevue in Seelisberg ob dem Vierwaldstättersee. Zwei fellos eine der schönsten Sommerfrischen der ganzen Schweiz.

§ **Der reizende Alpenluftkurort Ladis bei Landeck in Tirol** gehört zu den schönsten Punkten der Alpenwelt. Im wunderbaren Oberinntal, 1200 Meter über d. M., romantisch gelegen mit der imposanten Ruine Burg Laudeck und umgeben von einem prachtvollen Gletscherpanorama, bietet Ladis eine Fülle von Naturschönheiten, die jeden Besucher entzücken. Infolge seiner reinen würzigen Bergluft, milden Klima, seiner Abgelegenheit und seiner seit alten Zeiten berühmten Schwefelquellen, welche in Form von Bädern und Trinkkuren ausgezeichnete Wirkungen hervorbringen, ist das idyllische Bergdorf eine herrliche Sommerfrische und ein idealer Erholungsort. Das reizende gemütliche Tiroler Kurhaus mit Veranden, Post, Telefon- u. Telegraphenstation bietet bei billigen Preisen beste Unterkunft und Verpflegung. Illustrierte Prospekte sind von der dortigen Kurverwaltung jederzeit kostenlos erhältlich.

Vereinstätigkeit.

* Der Verschönerungsverein für das Siebengebirge hat auf dem Drachenfels seine Hauptversammlung abgehalten. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden, Geheimrats Ebbinghaus-Bonn ist im verflossenen Jahre der Vereinsbesitz um 13 Hektar vermehrt worden, er beträgt jetzt 755,5 Hektar. Im vorigen Jahre hat der Verein 6000 amerikanische Roteichen und 4000 deutsche Eichen angepflanzt. Bei den Anpflanzungen wird das Laubholz bevorzugt, weil es dem Gebirge ein schöneres Aussehen gibt. Unter den Ausgaben bilden 11 913 M. für den Unterhalt der Wege den größten Posten.

Verkehr.

* **Postautoverbindung im Pfälzerwald.** Nachdem die Postbehörde durch Fortsetzung der Autoverbindung Kaiserslautern—Trippstadt nach Johanniskreuz das Herz des Pfälzerwaldes dem allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht hat, hat der Hauptverkehrsausschuß des Pfälzerwald-Vereins (Sitz Kaiserslautern) neuerdings an die Kgl. Postbehörde das Ersuchen gerichtet, durch Einlegung weiterer Autoverbindungen unseren herrlichen Pfälzerwald vollständig zu erschließen. Angestrebt wird die Verbindung Elmstein—Johanniskreuz und Kaltenbach oder Münchweiler (Rodalb) Leimen-Johanniskreuz. Durch Einrichtung dieser Linie wäre die Bahn im Osten (Neustadt-Elmstein) Norden (Kaiserslautern) und Süden (Landau-Pirmasens) mit Johanniskreuz verbunden und der Fremden- und Ausflugs-Verkehr würde, wie bei der bereits in Betrieb befindlichen Teilstrecke Kaiserslautern—Trippstadt ersichtlich ist, einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Weiter wurde erbeten eine Autoverbindung Waldfischbach—Heltersberg, deren Einrichtung einem recht fühlbaren Bedürfnis entgegenkommen würde. Diese letztere Linie ließe sich auch eventuell später nach Johanniskreuz weiter führen.

* **Eine neue Alpenbahn.** Vor kaum einem Jahr ist die schöne Gebirgsbahn von Garmisch-Partenkirchen nach Mittenwald und von hier nach Innsbruck eröffnet worden. Vor wenigen Wochen hat sich daran eine neue Bahnlinie angeschlossen von Garmisch-Partenkirchen nach Reutte, womit die ganze Bahnverbindung von Kempten über Reutte nach Innsbruck glücklich hergestellt ist. Damit ist eine der schönsten Strecken des bayrisch-tirolerischen Grenzgebirges dem allgemeinen Verkehr gewonnen worden, und ganz besonders gilt das von der neuen Strecke Garmisch-Reutte. Wichtig ist, daß nunmehr die reizend gelegenen Punkte Obergrainau und die Schmelz mit der neuen Bahn zu erreichen sind, von denen aus sich die herrlichsten Spaziergänge eröffnen, namentlich nach der berühmten Höllentalklamm, einer wilden Schlucht, die tief in das Massiv der Zugspitze einschneidet. Der idyllische Badersee, der romantische Eibsee, die waldreichen Abhänge des Kramers sind jetzt kleine Spaziergänge von der Station Obergrainau aus. Auf wunderschönem Gebirgsweg führt die neue Bahn nach dem viel zu wenig bekannten Grenzort Griesen, der, inmitten einer prächtigen, einsamen Gebirgslandschaft gelegen, von dem Kenner ganz besonders geschätzt wird. Auf der österreichischen Seite geht es nach dem Gebirgskessel Ehrwald-Lermoos, der, heute schon als Sommerfrische geschätzt und viel aufgesucht, sich durch einzigartige Hochgebirgsbilder auszeichnet nach der Zugspitze und den steilen Abstürzen des Wettersteingebirgs. Auch bildet Lermoos den Ausgangspunkt zum Anstieg auf den schönen Fernpaß, an dessen Fuß sich der unglückliche Bayernkönig Ludwig II. in einfachem Wirtshause zwei Zimmerchen reizend im Rokokostil einrichten ließ, die heute noch gern gezeigt werden. Bei der Haltestelle Bichlbach eröffnet sich durch das Berwangertal der Aufstieg auf den Thaneller, einen prächtigen Ausflugspunkt. Bei der Station Heiterwang mit dem benachbarten Heiterwangersee wird ein uralter Kulturweg nach Augsburg und Ulm gekreuzt. Am Ausgang des Klausentunnels bietet sich ein Blick auf die Ehrenbergerklause, die im Laufe der Jahrhunderte Zeuge und Gegenstand von manchem blutigen Kampf gewesen ist: Scherdlin von Burtenbach und Moritz von Sachsen, Max Emanuel von Bayern und später die Franzosen haben diese trutzige österreichische Grenzsperre erobert. Bernhard von Weimar und Wrangel haben erfolglos vor ihr gelegen. In Breitenwang, der letzten Station von Reutte, erinnert eine Gedenktafel an Kaiser Lothar II., der hier 1137 auf der Rückkehr von Rom gestorben ist. Und in rein landwirtschaftlicher Hinsicht ist auch der letzte Teil der neuen Bahn außerordentlich anziehend, mit prächtigen Ausblicken nach der Gebirgswelt des Säuglings, des Zwieselbergs und der zahlreichen schöngeformten Lechtaler Gipfel. Wenn man bedenkt, daß die Entfernung von Garmisch nach Reutte immerhin etwa 47 Kilometer beträgt, so ist es klar, daß verschiedene von den genannten prächtigen Punkten bisher nur verhältnismäßig wenig aufgesucht wurden. Die neue Bahn wird elektrisch betrieben, die Kraft kommt von Innsbruck, später, wenn das Kraftwerk am bayerischen Walchensee fertig sein wird, von da. Die neue Linie hat Steigungen bis 2,5 Prozent, ausnahmsweise bis 4 Prozent. — Amtlich wird bekannt gegeben, daß am Samstag, 12. Juli, der Gesamtverkehr auf der Strecke Garmisch-Partenkirchen—Reutte aufgenommen wird.

Vermischtes.

§ **Eine Ferienreise nach London und zur Weltausstellung in Gent** veranstaltet der Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands. Die Reise beginnt am Dienstag den 12. August in Aachen. Die Abfahrt von London erfolgt am Samstag den 16. August, abends 9 Uhr, Ankunft in Gent am Sonntag den 17. August, 9.47 Uhr vormittags. Die Rückfahrt der Teilnehmer an der Ferienreise findet nach dem Fahrplan mit beliebigen Zügen statt. Da die Fahrkarten 15 Tage Gültigkeit haben, kann jeder Teilnehmer seinen Aufenthalt entweder in London oder Ostende, Gent, Brügge oder Brüssel auf 14 Tage ausdehnen. Der Preis der Reise stellt sich auf 136 Mark bei Benutzung der 3. Wagenklasse Bahn und 2. Klasse Schiff; auf 140 M. bei Benutzung der 3. Wagenklasse Bahn und der 1. Klasse Schiff; auf 156.60 M. bei Benutzung der 2. Wagenklasse Bahn und der 1. Klasse Schiff. Näheres über die Reise, an der auch von Verbandsmitgliedern empfohlene Nichtmitglieder gegen ein Entgelt von 5 M. teilnehmen könne, ist ersichtlich aus den Prospekten, die vom Verband kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands, Essen (Ruhr), Rittenscheider Platz 10, zu beziehen sind.

§ **Gesellschaftsreisen nach dem Orient** in kleinerem Kreise erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer stets wachsenden Beliebtheit. Herr Jul. Bolthausen in Solingen, welcher bereits 54 derartige Reisen durchgeführt hat, veröffentlicht das Programm der nächsten Orientfahrten, unter denen jeder Interessent etwas passendes finden wird. Der Genannte und sämtliche Agenten des Norddeutschen Lloyd Bremen sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

§ **Die neuerbaute Straße Neustadt—Hölzlebruck,** die nach dem Projekte der Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Freiburg und unter deren Leitung ausgeführt wurde, ist dieser Tage dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Die Straße selbst, welche in schöner Linienführung angelegt ist, macht einen sehr guten Eindruck. Die Gesamtbreite beträgt 7 Meter. Hiervon entfallen auf die Fahrbahn mit Bankett 5 Meter und auf den Gehweg 2 Meter. Der für die Straße vorgesehene Kostenaufwand von 46 000 Mark wurde nicht überschritten, trotzdem die Anlage mit Schwierigkeiten verbunden war, namentlich, da auch der obere Teil gegen Hölzebruck durch mooriges Terrain geführt werden mußte.

gfk. **Das Aussuchen einer gesunden Sommerwohnung.** Beim Aussuchen der Sommerwohnung nimmt man meistens die erste, die schlechteste, nicht die erste beste. Es ist eigenartig, wie die Menschen ihre Ansprüche herabschrauben, sobald es sich um die Sommerwohnung handelt, und wie wenige Menschen überhaupt wissen, was sie von einer Sommerwohnung haben müssen, sollen sie nicht mehr Schaden als Nutzen durch die Reise haben. Es ist klar, daß man sich auf wenig Räume beschränken muß, erstens, einmal hat man die Hoffnung, schönes Wetter zu haben, und zweitens will man für die Wohnung nicht zu viel Geld ausgeben, um sich andere Dinge leisten zu können. Nun, man muß bestimmt auch mit einigen Regentagen rechnen, die nur dann nicht unerträglich sind, wenn sie in einer nicht zu schlechten Wohnung zugebracht sind. Andererseits aber verbringt man die Hälfte des Sommeraufenthalts im Zimmer, nämlich die Nacht, und wenn der Körper dann nicht zu seinem Recht kommt, wird man von einer eigentlichen Erholung nicht viel nach Hause bringen. Unter diesen Gesichtspunkten betrachte man die Räume, die zum Vermieten angeboten sind, ehe man den Ferienkontrakt unterzeichnet. Man verzichte möglichst auf die Decken, die Plüschmöbel und die Deckchen, die dazu verhelfen sollen, einen verblaßten Glanz wiederherzustellen. Man achte darauf, daß die Wohnungen aufziehbare Fußböden haben. Stets muß man damit rechnen, einige Dinge aus dem eigenen Haushalt mitzunehmen, Servietten, Decken für die Tische und Nachttische. Betzeug wird gleichfalls unvermeidlich sein, oder aber man mache mit den Wirtsleuten aus, wie oft die Betten während der Zeit des Aufenthaltes überzogen werden müssen. Man orientiere sich über das Trinkwasser und seine Herkunft. Nicht selten enthält das Brunnenwasser das leicht verunreinigt werden kann, Infusorien, die der Gesundheit schädlich sind. Die Beleuchtungsfrage der Sommerwohnungen ist noch immer nicht gelöst, jedenfalls verzichte man auf Petroleumlampen, die seit einem Jahr nicht gebrannt haben, denn die haben stets in der ersten Zeit einen unangenehmen Geruch. Zum Auskleiden benutze man die Kerze. Man achte auch darauf, nach welcher Seite die Fenster hinausgehen, und ob man frische Garten- oder Waldluft in die Zimmer bekommt, wenn man die Fenster offen läßt. Aus diesem Grunde wird es sich auch empfehlen, die Lage der Zimmer so auszusuchen, daß man sämtliche Fenster des Nachts öffnen kann, ohne daß Gegenzug entsteht. Nur wenn man frische Luft während des Schlafens in das Zimmer bekommt, ist das Zusammenschlafen mehrerer Personen in dem gleichen Raume nicht nachteilig. Will die Hausfrau unterwegs Küche führen, was ihr im eigensten Interesse nicht zu raten ist, so achte sie darauf, daß die Kochgelegenheit nicht gar zu primitiv ist, so daß ihr das Kochen nicht zu sehr erschwert ist. Dadurch wird für sie die Reise nicht nur nicht eine Erholung, sie bringt ihr Aufgaben, die außerordentlich schwer zu lösen sind, und die ihre Kräfte mehr beanspruchen, als der Aufenthalt zu Haus. Man schaue sich also, ehe man eine Sommerwohnung mietet, deren Vorteile und Nachteile etwas genauer an, freilich ohne allzu wählerisch dabei zu sein.

Literatur.

§ **„Thüringen im Sommer".** Ein Buch für Touristen und Sommerfrischler ist der Titel eines illustrierten Reisehandbuches, welches in seinem freundlichen grünen Kleide in dritter starkvermehrter Auflage bei der Verlags-Anstalt Wilhelm Loewy in Erfurt 62 erschienen (gegen Einsendung von 60 Pfennig franko zu beziehen) ist. Das hübsche, dauerhaft und vornehm ausgestattetes, 160 Seiten starke Buch gibt in erschöpfender Weise Auskunft über alles, was der Sommerfremde über Land und Leute, Unterkunfts-, Verpflegungs-, Verkehrs- und Kurverhältnisse in Thüringen wissen muß. Der Führer kann, wo nicht in Buchhandlungen und Reisebureaus erhältlich, direkt durch den Verlag bezogen werden.

* **Was macht das Wandern interessant?** Jeder Wanderer muß mit einer guten Touristenkarte ausgerüstet sein. Dies haben die Wandervereine längst erkannt und ihren Mitgliedern zu billigen Preisen Spezialkarten der von ihnen bevorzugten Gebiete zugänglich gemacht. All diese Karten vermögen dem Touristen vieles zu sagen, allerdings nur dem, der sie lesen kann; denn das Verstehen einer Karte ist zwar nicht schwer, aber unter den Hunderttausenden von Wanderfreunden sind doch viele, die sich nur recht und schlecht in dem Wegenetz ihrer Karte zurechtfinden. Da ist es denn sehr zu begrüßen, daß ein Fachmann, der seit vielen Jahren in der kartographischen Werkstatt sitzt und an der Karte des Deutschen Reiches seine Praxis ausübt, sich zur Herausgabe eines Schlüssels zum klaren Verständnis einer topographischen Karte entschlossen hat. — Wie liest man eine Karte? Einführung in das Verständnis topographischer Karten. Bearbeitet und herausgegeben von Ernst Steinau, Kartograph im K. Württ. Kriegsministerium. Mit sechs erläuternden Tafeln. Preis nur 50 Pfg. (Porto 5 Pfg.) Bei Parteibezügen von Vereinen, Schulen usw. billiger. Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart. — An Hand von sechs in dreifarbigem Druck hergestellten Mustertafeln will er allen, die sich nach einer Karte orientieren wollen und müssen, das Bild verständlich machen, und wir müssen gestehen, daß ihm das in hohem Maße gelungen ist. Wir können die ganz vortreffliche Arbeit, die auch das Hochgebirge berücksichtigt und noch den Vorzug großer Billigkeit hat, allen Natur- und Wanderfreunden, Pfadfindern, Wandervögeln, Mitgliedern des Jungdeutschlandbundes, aber auch allen Automobilisten, Radfahrern usw. aufs beste empfehlen.

§ **Der deutsche Wald** von Dr. Heinrich Welten. 100 Seiten stark. Herausgegeben von der Vereinigung „Die Wissenschaft für Alle" Hermann Hilger Verlag, Berlin-Leipzig 1913. Preis geh. 50 Pfg., geb. 70 Pfg. Als 158. Band der beliebten Sammlung „Bücher des Wissens" ist „Der deutsche Wald" im Beginn des Sommers, wo jung und alt ins Freie eilt, gerade zur rechten Zeit erschienen. Neben einer mit interessantem, statistischen Material versehenen Geschichte des Waldes bringt dieses Büchlein eine für jeden Naturfreund geschriebene, gemeinverständliche, jedoch auf wissenschaftlicher Grundlage fußende Schilderung der einzelnen Waldformen und ihrer Erkennungsmerkmale, der charakteristischen Eigenschaften der verschiedenen in Deutschland vorkommenden Baumarten, ihre Lebensbedingungen und Verwendung, des Einflusses des Waldes auf die ihn umgebende Landschaft, auf Wetter und Niederschläge und was immer noch mit dem Walde in näherem oder loserem Zusammenhang steht. Mitglieder der Vereinigung: Die Wissenschaft für Alle erhalten außer der Halbmonatsschrift „Das Wissen" und verschiedenen anderen Vergünstigungen jährlich 8 Bücher, wie das vorliegende ist, unentgeltlich. Satzungen der Vereinigung versendet die Geschäftsstelle der Vereinigung, Berlin W 9, Potsdamer Straße 124/125, portofrei und kostenlos.

MARCHIVUM

Neckartal - Odenwald - Bergstraße

Ladenburg Bahnhof-Hotel u. Restaur. Beliebter Ausflugsort. — Bestbekanntes Haus für Touristen, Vereine u. Gesellschaften. Telephon 19. Besitzer: Ad. Bechtold. [124

Heidelberg Altdeutsches Münchn. Bier- u. Wein-Rest. **Rodensteiner** Vorz. Küche. Bürg. Preise. Bes.: Ph. Leist, Tel. 282. [125

Gaiberg. Gasthaus zur Germania Schöne Lokalit. (Saal u. Nebenzim.), Terrasse mit schön. Aussicht. Fremdenzim. Eig. Schlächterei. Selbstgebr. Kirsch- u. Zwetschgenwasser. Selbstgek. Wein u. Apfelwein. Von „Drei Eichen" angenehm. Waldweg. Bes.: Ludw. Gaul. [106

Ziegelhausen bei Heidelberg **Hotel u. Pens. Adler** Von Heidelberg p. Bahn 5 Min. Altren. Haus. Groß. schatt. Gartendir. a. Neckar. Gr. Säle. Haltest. d. elektr. Bahn. Pens. Prosp. z. Dienst. Tel. 737. Bes.: H. Walter. 116

Beerfelden i. Odenw. **Bahnhof-Hotel** Schöner Sommeraufenthalt. Garten. Bäder. Mässige Preise. Telephon 8. Gg. Engelhardt. [203

Reichelsheim i. Odw. Bahnst. **Gasth. u. Pens. z. Adler** I. Haus a. Pl., f. Pensionäre, Touristen, Vereine best. empf. Gr. Saal m. Terrasse, Garten, Fremdenzim. m. elekt. Licht. Bad i. Hause. Pensionspreis M. 3.50 an. Odenwald-Club. Auto-Garage. Telephon 5. Bes.: Aug. Würz. [181

Hirschhorn a. N. ist, weil schnakenfrei und weg. seiner kühlen Nächte der angen. Sommeraufenth. **Hotel „zum Naturalisten"** I. Haus am Platze. Tel. 8. Elektr. Licht. Autohalle. Inhaber: K. Schäfer. [183

Hirschhorn a. N. Gasth. u. Pens. **Zur Krone** Gutes Haus i. Pl. Neu renov., komfortab. einger. Schön. Saal u. Gartenterrasse. Bek. gut. Küche. Autogarage. Eig. Fuhrw. El. Licht. Tel. 11. Bes.: Karl Holzschuh. [184

Mörlenbach i. Odw. Zimmer mit Pension M. 3.20 Heh. Engel.[191]

Eberbach a. N. Hotel Leininger Hof Teleph. Neuzeitl. umgeb. Autohalle. [190

Zwingenberg a. N. Gasthof und Pension **Zum Anker** Touristen und Kurgästen bestens empfohlen. Mäßiger Pensionspreis. Besitzer: Aug. Holdermann. [129

Marbach im Odw. **Bekannt. Luftkurort** m. vorzügl. Verpflegung. Schönste Ausflüge. 15 Min. v. St. Hetzbach. **Hotel Pfeifer** Autohalle. Fam.-Pens. Mäß. Preise. Luft- u. Sonnenbad. Forellenweiher. Telegr. u. Tel. Marbach Postamt Beerfelden 17. 108

Solbad Rappenau. Brauerei Jak. Häffner vis-à-vis d. Bad. Neu erb. geräum. Lokalit. Ged. Veranda. Schöne Fremdenzim. Mäß. Pensionspr. Eig. Molk. Fuhrw. Elekt. Licht. Tel. 33. [...

Schriesheim Hotel-Pension **Ludwigstal** Gut empf. bürg. Haus. Tel. ... Bes.: Wilh. Krämer. [...

Laudenbach an der Bergstr. **Pens. Friedrichsburg** Angenehmer Landaufenthalt am Walde, 1 Stunde von Mannheim. Großer schattiger Wirtschaftsgarten, gedeckte Veranda, luftige Fremdenzimmer. Pension nach Uebereinkunft. Besitzer: Alfred Hax. [...

Weinheim Fuchs'sche Mühle Beliebt. Ausflugsort im Birkenauer Tal. Tel. ... Bes.: Gg. Fuchs. [...

Rheinpfalz und Rhein

Bad Dürkheim Kur- und Park-Hotel I. Haus am Platze. In günstigster Lage mitt. i. Kurpark. Anerk. vorz. Küche. Regie-Weine. Kur-Konzerte auf der Terrasse des Hotels. Inhaber: Friedrich Kargl, Telephon 126. [115

Bad Dürkheim Hotel u. Pens. **Vier Jahreszeiten** Winzergenossenschaft. Größtes Lokal a. Pl. mit Nebenzim., Saal, Kegelb., groß. schatt. Garten. Ia. reine Weine, gut bürg. Küche. Fremdenzim. Mäß. Pensionspr. Tel. 21. Bes.: Hans Raab. [110

Deidesheim Gasthaus zur Kanne Gut bürgerl. Haus. Naturweine. Ad. Schäffer. [109

Neu renoviert! Unter neuer Leitung!
Luftkurort Königsmühle Neustadt a. d. H. Carl Wortmann. Schönst. Ausflugsort d. Pfalz, mitten im Walde gelegen. Reichhalt. Speisekarte. Prima städt. Regieweine. Hell. u. Münchn. Bier. Pens. nach Uebereink. Tel. 647. 188

Dahn. Hotel Hartmann zur Pfalz Teleph. 2 [108

Höhen-Luftkurort Villa Donnersberg Schönster Ort der ganzen Pfalz, 450 m hoch, direkt im Wald. Zimmer inkl. Pension von Mk. 4.50 an. Gute Küche. Solide Preise. Prospekte durch den Besitzer Daniel Kube. [223

Rumbach Station Bundental - Rumbach. **Gasthaus zum Pfälzer Wald** Touristenhaus. Tel. 29 (Dahn). Bes. Julius Kern. [111

Sanatorium Bergzabern. Kuraufenthalt für alle Nerven- u. Stoffwechselkrankh. u. Erholungsbedürftige. Alle Arten Bäder, Liegekuren. Neue Röntgeneinrichtung für Diagnose u. Therapie. Neu renoviert. Prospekt. [104 Dr. Lindemann.

Bergzabern Hotel zum Rössel I. Haus am Platze. 106 Mäß. Preise. Tel. 12. E. Sommer.

Bergzabern Pfalz. **Kurhaus Waldmühle** Bestrenommiertes Kurhaus am Platze. Herrlichste, gesündeste Waldlage. 42 Zimmer. Tennisplätze, Autogarage. Stallg. Tel. 70. Alle Hauptsprachen. C. A. Schneider. 189

Moorbad und Sanatorium „Sickingen" zu Landstuhl (Pfalz).
Das einzige Fangomoorbad
Im Jahre 1912 bedeutend erweitert und neuzeitlich, komfortabel eingerichtet.
Spezialheilanstalt für Ischias, Rheumatismus, Gicht, Gelenkleiden, Neurasthenie, Nervosität u. chron. Frauenleiden.
Vorzügl. Verpflegungs- u. Wohnungsverhältnisse in dem direkt am Walde gelegenen Kurhotel, Elektr. Beleuchtung, Personenaufzug, Zentralheizung.
2 Ärzte — Ein Arzt wohnt im Hause — Anstalt das ganze Jahr geöffnet. — 1..
— Prospekte gratis. —

Badischer Schwarzwald

Ottenhöfen Gasthof u. Pens. **„Pflug"** Bestempf. Haus vorzügl. Küche. Reine Weine, gut. Bier, groß. schatt. Garten, Sommerhalle, elektr. Beleucht., mäß. Pensionspr. Eig. Fuhrw. Bäder. Tel. 5. Bes.: Albert Schnurr. [47

Bad Sulzbach im Renchtal, bad. Schwarzw. 20 Min. v. Stat. Hubacker. Herrl. durch waldr. Höhe gesch. Lage. Angen. Sommer-Aufenth. Altbew. Glaubersalzthermen. Anerk. Heilerfolge b. Schwächezust. all. Art, rheumat. u. gicht. Leiden, Frauenkrankheit. usw. Post, Telegr. u. Teleph. i. Ha. Mäß. Pensionspreise bei ausgez. Verpfleg. Ausführl. Prosp. d. d. Besitzer L. Börsig. [50

Bad Griesbach Schwarzw. **Hotel u. Pension Adlerbad.** Stahlquelle. Bäd. i. Hause. Pens. 5 M. Prosp. Tel.-Nr. 1. Fr. Nock. [10040

Bad Peterstal bad. Schwarzwald Station Oppenau. **Kurhotel Schlüsselbad** Pens. Eig. Mineralquellen. Bäder i. Hause. Zentralhzg. Prosp. grat. Groß. Wasserwerk. Tel. 3. Adolf Schäck. [54

Bad Peterstal Gasthof und Pension Conditorei und Café **zum Schwan** In nächst. Nähe des Kurhauses sowie des Stahlbades. Renomm. Haus. Hohe luft. Zimmer mit gut. Betten. Schatt. Garten, vorzügl. Küche. Elektr. Licht. Kurgästen u. Touristen bestens empfohlen. Telephon 10. Bes.: Ludw. Huber, früh. Küchenchef. [40

Bad Rippoldsau i. bad. Schwarzw. 600 m ü. M. Sais.: 15. Mai bis 30. Spt. Ruh. Sommerfrische am Fuße des Kniebis. Altbew. Kohlensäure-, Stahl- u. Eisenmoorbad. Meilenw. Hochwald, gr. Wegnetz. Wasserheilanstalt, Hallenschwimmbad, Luft- u. Sonnenbad. Arzt u. Hausapotheke am Platze. Eisenbahn via Offenburg-Hausach, Stat. Wolfach; via Stuttgart Stat. Freudenstadt. Hotel „Bad Rippoldsau A.-G." m. Dep. „Villa Sommerberg", ca. 400 Betten, I. Rg., Pension v. 9 M, ab Juni, M. 10 im Juli-Aug. Sport, Jagd, Fischerei, Kurkapelle. Gasthaus „zum Rosengarten", Pens. 5, 7 M. Gasthaus „zum Klösterle", Pension 5, 7 M. Pens. „Villa Anna", Bes. F. Preller; Gasthaus zum Erbprinzen", Pension 5, 7 Mk. 10071

Haslach (Kinzigtal) **Hotel Raben** Neu umgebaut. Schöne Lage. Ausgezeichn. Küche u. Keller. Elektr. Licht. Billard. Bäder. Fuhrwerk. Großer Garten in der Nähe. Pension von Mk. 4.— an. Bes.: Hch. Fackler. Telephon 17. [65

Hornberg Bad. Schwarzwald — Billige Sommerfrische **Privat-Pension Gottl. Müller** Hauptstrasse 349. Volle Pension zu M. 3.50 bis 4.— per Tag. Schöne Zimmer. Gute Küche. Groß. Garten u. schöne gedeckte Terrasse. Elektr. Licht. Herrliche Lage. Nähe des Waldes. [44

Hornberg Schwarzwaldbahn **Gasthof Pens. Sonne** direkt a. Bahnhof, neu renoviert, modern eingerichtet. Mäß. Preise. Große Räumlichkeit. f. Vereine etc. [59 Tel. 183. Bes. Carl Wöhrle.

Triberg, Schwarzwald Gasthof und Brauerei „Adler" Altrenomm., gut bürg. Haus in best. Lage. Zim. v. M. 1.50, Pension v. M. 4.50 an. Bes.: Jos. Neef. 10157

Schonach St. Triberg **Höhenluftkurort** im badischen Schwarzwald. 900—1180 m ü. d. M. **Gasth. u. Pens. z. Rebstock** I. Haus am Platz, dir. a. Tannenwald geleg. Altbek. auch v. Touristen bevorz. Gasthof, neu umgeb. u. modern einger. Separ. Speisesaal. ged. Veranda. Garten. Gute Küche. Selbstgezog. Weine. Bierrestaur. mit Ausschank von fl. Karlsruher Moninger Bier. Telephon 191. Badezimmer. Pension von 4.50 an. Elektr. Licht. Illustr. Prospekte gratis u. franko. Eigent.: Albert Schneider. [71

1000 m ü. d. M. **Schönwald** bad. Schwarzwald Station Triberg (10144) **Kurhotel Victoria** Luftkurstabl. erst. Ranges. Best geleg. am Waldesrand. Mod. Komfort. Terrassen, Salons, Diele, Mäss. Preise. Familien u. Touristen best. empfohl. K. Ketterer, Bes.

Feldberg, bad. Schwarzwald 1500 m ü. M. **Hotel u. Pension Hebelhof** Höhenluftkurort I. Rang. Dep. Villa Vreneli und Villa Liseli. Herrliche Lage. 100 Betten. Eigenes Fuhrwerk u. Auto. Tel. 1. Prospekte d. Bes. Gottfr. Schlager.

Kirnhalden Bad Kirnhalden i. Breisg. (Schwarzw.), inmitt. von Waldungen gelegen, idyllisch ruh. staubfreie, von Winden gesch. Lage. Bäder, Post, Telegraph, Tel. i. Hause. Forellenfischerei. Auf Wunsch Wagen Bhf. Kenzingen. Pens. von Mk. 4.50 an. Auskunft durch F. Huse. [13801

Wieden bad. südl. Schwarzwald am Fusse des Belchen. Bel. Sommer- u. Winterkurort, sehr romant. geleg. **Gasthaus u. Pension z. „Hirschen"** 900 Meter üb. d. Meere. Touristen u. zur längere Kur bestens empfohlen. Elektrische Beleuchtung. Mässige Preise. — Prospekte durch neue Besitzer 209 Gebr. Stiefvater.

Gasthof Belchenhaus Belchen Bad. Schw. 1415 m ü. M. Schönst. Aussichtspunkt d. Schwarzw. Pens. Post. Telephon, Telegraph. Bäder. Geöffn. April—Nov. Winterbetr. in Untermulten ½ St. unterh. d. Belchenhauses d. neuen Fahrstr. Eig. Jagd u. Forellenfisch. Bes.: J. Stiefvater. 81

St. Blasien. Hotel-Pension **Felsenkeller** Neu geb. Zimmer von M. 1.50, Pens. v. M. 4.50. Tel. 47. Bes.: O. Faller. [88

Kappel Schwarzw., Stat. der Höllentalbahn **Gasthaus zum Stern** Angen. Luftkurort 890 m ü. M. Aussicht auf die Alpen. Prächt. Tannenwaldungen. Forellenfischerei. Milchwirtsch. Helle frdl. Zimmer. Bäder im Hause. Tennispl. Eigen. Fuhrwerk. Neuer Speisesaal. Tel. Neustadt 12. Bes.: M. Glatz. [69

10105

Todtnauberg 1021 m ü. M. Postverbindg. m. d. Bahnst. Todtnau u. Kirchzarten. **Gasth. u. Pens. zum Engel** Höhenluftkurort. Gut bürg. Haus. Mäß. Pensionspr. [73

Schweigmatt Pens. Alpenblick Bahnstat. Hausen-Raitbach (Wiesentalbahn. Altbekannt vorzügliches Haus. — Pension von 4—5 Mk. Prospekt mit Ansicht durch Alb. Schmidt. [85

Todtmoos. Gasth. zum Schwarzwald geg. Schwarzwaldhaus. Gut bürg. Haus. Anerk. vorzügl. Küche. Mäß. Pensionspreise für Familien u. Touristen. Elektr. Licht. Teleph. Näh. dch. Prosp. Bes.: Frau Josephine Schmidt. [60

Todtmoos Höhenluftkurort **Gasth. u. Pens. z. Sonne** 841 m ü. M. Gut bürg. Haus. Zimmer v. Mk. 1.50, mit Pens. v. Mk. 4.50 an; elektr. Licht, Zentralheizung. Prosp. d. d. Eigent. Rudolf Jordan. [82

Bernau b. St. Blasien **Gasthaus z. Schwanen** in Nähe d. Geburtshaus. v. Hans Thoma. Touristen best. empfohl. Mäßige Preise. Tel. 12. Bes.: F. Brogger. [84

Württbg. Schwarzwald u. a.

Herrenalb Das Paradies des Schwarzwaldes. Herz- und Nervenkurort. — Sommerfrische I. Ranges. — Bestes Gebirgsklima. — 10000 Kurgäste. — Beliebter Tagesausflug von Pforzheim, Heidelberg, Mannh., Karlsruhe, Stuttgart.

Herrenalb. Villa Kull Pension-Hotel. Vor 15. Juni und im Septemb. erm. Preise. Grosser Neubau. Zentralheizg. Prospekte. [23

Herrenalb Villa Pfeiffer Dep. Villa Montesita. 204

Herrenalb. Villa Schweizerhof i. ruh. Lage 10 Min. v. Bahnh. Eis. m. od. ohne Küche. Kurtaxe frei. Joh. Pfeiffer. [55

Städt. Kurhaus Aerztlich geleitetes Sanatorium mit den mod. Einrichtungen. — Röntgenlaboratorium. — Inhalat. — Diätküche. — Neu eröffnet. — Für Nerven-, Herz-, Stoffwechselkranke u. Erholungsbedürftige. — Jahresbetrieb — Aerztl. Leiter: Dr. med. Glitsch. Prosp. d. d. Kurverwaltung. 10059

Dobel Höhenluftkurort, 720 m ü. M., württemb. Schwarzw., zw. Bad Wildbad u. Herrenalb **Hot. u. Pens. Sonne** Altrenomm. Haus, der Neuzeit entspr. eingerichtet, Verandas, groß. Speisesaal, Bäder u. Equipage im Hause. Autogarage. Pension von 4.50 an. Prosp. gratis d. d. Bes. Emil Kramer. Tel. Dobel 2.

Höhenluftkurort **Dobel. Gasth. u. Pens. zum Waldhorn** Ruh. Lage. Nähe des Waldes. Gartenwirtschaft. Frdl. Zimmer. Aufmerksame Bedienung. Bes.: E. Weiss. [202

Dobel Höhenluftkurort im württ. Schwarzwald zwisch. Wildbad u. Baden-Baden. 720 m ü. M. Schönerrik. Lage inmitt. herrl. Tannenwald. Besond. geeignet für Nervöse, Lungenschwache. Heilkräft. Gebirgsklima. Prächt. Fernsicht. Kurarzt. Lesesaal. Renom. Gasthöfe. Zahlr. Privatwohng. Prosp. d. Schultheißenamt. [3

Dobel bei Herrenalb 4 **Villa Funk**

Hirsau Gasthof u. Pens. mit Dependance **Zum Löwen** In nächster Nähe d. Klosterruine u. d. Waldes. Schöner geräumig. Saal, gr. Garten. Neu einger. Zimmer. Elektr. Licht. Bad. Bek. gute Verpfleg. Pens. nach Uebereink. Auch Touristen u. Vereinen best. empf. Fahrgelegenh. im Hause. Tel.-Nr. 22 Amt Calw. Bes.: Otto Stotz. [9

Wildbad Gasthaus zum Hirsch in allernächst. Nähe d. Bades. Gute Zimmer, feine Küche. Pension nach Uebereink.; im Mai u. Sept. ermäß. Preise. Hausdiener am Bahnhof. Frau Fanny Hammer Ww., Eigent. [41

Wildbad Hotel goldnes Ross Gut bürg. Haus in nächst. Nähe des Kurplatzes u. Bäder. Pens. v. Mk. 5.— an. Bekannt durch gute Küche und Keller. Großer Speisesaal. — Elektr. Licht. — Auto-Garage. Stallung. Bes.: M. Heinzerling. [18

Bad Liebenzell Gasth. u. Pens. z. Sonne mit Hotel Post, nächst dem Bahnhof, anschließ. a. Kurpark. Neu u. komf. eingerichtet. Post u. Teleph. Elektr. Licht. Eig. Milchwirtschaft. Prosp. versend.; Bes. Karl Hartmann. [...

Freudenstadt Gasth. u. Pens. Docke Marktplatz. Tel. 213. Altrenom. bürg. Haus m. schön. Garten. Nächst städt. Anlagen. Ruh. staubfreie Lage. Gute Küche, naturreine Weine. Billigste Preise. [...
Anfragen erb. d. neue Bes.: Fr. Gaisser.

MARCHIVUM

Herrenalb „Hotel Bellevue" Pension v. 6.- M. an. Prospekt. A. Hauber. [34

Herrenalb Gasthof Germania Gut bürgerl. Haus. Mäß. Preise. Fr. Pfeiffer. [9

Herrenalb. Haus Harzer Bevorzugtes Familienhaus in nächster Nähe der Kuranlagen. Direkter Waldanschluss. Elektr. Licht. (12

Bernbach b. Herrenalb Gasth. u. Pens. **z. Grünen Baum** Pens. von Mk. 3.50 an. Elektr. Licht. Bad. Fahrgelegenh. Schöner Garten. Prosp. gratis. Telephon 2. Eigent.: M. Lutz Ww. [80

Bad Liebenzell Gasthof u. Pens. zum Adler Freundl. Fremdenzim. Schönst. Garten mit Spielplatz, größt. Speisesaal. Pens. v. M. 4.— an. Teleph. 5. Bes.: O. Bott, langj. Küchenchef. [8

Bad Liebenzell Gasthof zur Linde 8 Min. v. Bhf. 8 Fremdenzimm. Elektr. Licht. Neuerb. Saal. Restaur. Pens. v. M. 3.50 an. Gute Küche, reine Weine, gute Biere. Tel. 18. Bes.: Gustav Stark. [36

Moosbronn Höhenluftkurort bei Herrenalb **Gasth. zum Hirsch** Inmitt. der schönst. Tannenwälder. Neuer Saal f. Vereine u. Touristen. Für Erholungsbedürftige das ganze Jahr. Pension von Mk. 3.50 an. Bes.: Karl Wurz. [75

Wildbad Panorama-Hotel im Sommerberg. Prachtvolle Höhenlage im Wald. Jeder Comfort. Mit d. Bergbahn 1 Minute zum Bad. Besitzer: August Bechtle. [38

Schönmünzach Gasthof u. Pens. **zum Ochsen** verb. m. Privatpension Bellevue. Staubfr. Lage. Volle Pens. m. Zimmer M. 4.—. Prosp. Karl Batsch, Bes. [16

Schömberg Hotel und Pension zur Krone Bürg. Haus. Pens. v. 4.50 an. Schöne Zimmer von 1.50 an. Tel. 3. Bes.: M. Biehlmaier. [6

Freudenstadt Brauerei u. Gasth. **Drei König** 3 Min. v. Stbhf. Gut bürg. Haus. Fremdenzim. Groß. Saal. Selbstgez. Weine. Pens. v. Mk. 4.— an. Fuhrw. 1-u. 2spänn. Tel. 39. W. Finkbeiner. [27

Freudenstadt Gasthof u. Pens. **Murgthäler Hof** vis-à-vis v. Stadtbahnhof. — Gut bürg. Haus. Schöne Fremdenzimmer. Pension v. Mk. 4. an. Friedr. Weber. [25

Luftkurort Obertal 600 m üb. M. **Gasth. z. Adler** Stat. Baiersbronn O.-A. Freudenstadt. Prächtige Lage, schönster Hochwald ans Haus anstoß. Letzter Stützpunkt f. Ausflüge nach Wildsee, Ruhestein, Mummelsee, Kniebis, Sankenbachfälle, Allerheiligen usw. Durch Umbau bedeutend vergrößert. Frdl. luft. Zimmer, Bäder, elektr. Licht, Equipagen, Posthalt., Postagent. Eig. Metzgerei. Jagd u. Forellenfischerei. Besch. Preise. Anerk. vorz. Verpfleg. Prosp. Bes.: E. Finkbeiner. [24

Freudenstadt Wald- u. Kurhotel Stokinger 750 m üb. M. Prächtiger Luft- u. Nervenkur-Aufenthalt, rauch- u. staubfrei, direkt am Walde gelegen. Vorzügl. Verpflegung, moderne Einrichtung. Mäßige Preise. Tel. 87. Prospekte gratis. [14

Unterreichenbach Luftkurort württ. Schwarzw. 320 m ü. d. M. Bahnstation Pforzheim—Horb—Freudenstadt, im schönen, fischreichen Nagoldtal, zwisch. tannenbewaldeten Bergen. Reizvolle Ausflüge auf bequemen Gehwegen nach Bad Liebenzell, Hirsau, Zavelstein, Bad Teinach, Wildbad etc. Fluss- und Wannenbäder, Fischereisport. Elektr. Licht. Gutgeführte Gasthöfe. Prospekte. Schultheiss Karch.
Gasth. z. Hirsch, I. Haus am Platz, Bes. P. Sommer

Obertal-Buhlbach Stat. Baiersbronn **Gasth. z. Blume** Ruhige staubfreie Lage, nahe am Walde. Neu eingerichtet. Gute Bedienung. Touristen empfiehlt sich Bes. Ernst Gaißer. [33

Auf nach Ladis in Tirol! Station Landeck. Entzück. Alpenluftkurort, altrenom. Schwefelbad. Pens. m. Zim. M. 4.70. Prosp. fr. d. Kurverwaltung. 214

Altendorf a. Zürichsee 219
Hotel u. Pension Johannisburg Perle a. Zürichsee. 20 Minuten von Bahnstation Lachen. Prachtvoller Fernblick auf Alpen und See. Rentabler Ausflugspunkt für Vereine und Schulen. Ruhiger und angenehmer Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Prima Küchen, Keller, Hies. u. fremde Biere. Pens. v. 4.50 Fr. an.

Seelisberg 800 m ü. M. Vierwaldstättersee Schweiz **Hotel-Pens. Bellevue** Hauptbau neu, mod. Comfort. Prachtv. Lage. Schatt. Terrassen; einzigartige Fernsicht. Pensionspr. Juli u. Aug. Fr. 7—12. Mai, Juni u. Sept. Fr. 6-7. Prosp. Verw. Hot.: Hoheneck, Engelsberg 1019 m. Pension Fr. 6½—10, bezw. Fr. 6—9. 10099

Eine Kriegssteuer im 18. Jahrhundert.

Angesichts der vom Reichstag bewilligten allgemeinen Wehrsteuer ist es nicht uninteressant, sich zu vergegenwärtigen, wie frühere Jahrhunderte mit derartigen außerordentlichen Anforderungen sich abgefunden haben. Erwünschten Aufschluß gibt uns darüber z. B. ein Nürnberger Ratsdekret vom 8. Juli 1761, dessen Bestimmungen nachstehend im Auszug mitgeteilt seien.

Die fortgesetzten Lieferungen an das französisch-kaiserliche Heer hatten in jenen schweren Kriegsjahren dem Stadtsäckel übel mitgespielt. Wiederholte Anleihen brachten nur vorübergehende Abhilfe und belasteten außerdem das Budget mit neuen drückenden Zinsschulden. Da sich die laufenden Einnahmen als völlig unzulänglich erwiesen, sah sich der Rat in zwei aufeinanderfolgenden Jahren (1760 und 1761) zur Anordnung einer „extraordinairen Kriegssteuer" genötigt. Eine umfangreiche Denkschrift, die mit den Floskeln des damaligen zopfigen Kurialstiles die bittern Pillen möglichst zu überzuckern suchte, machte die Bürgerschaft mit diesem Beschluß bekannt.

Die Steuer selbst wird darin folgendermaßen angekündigt: „Es ist eines Hochlöblichen Raths Will und Befehl, daß ein Jeder von erstgedacht denen Burgern, Inwohnern und Schutz-Verwandten, Geist- und Weltliche, sowohl für sich, als für diejenige, deren Güter derselbe in Verwaltung hat, wie wie auch von Familien- und andern, so geist- als weltlichen Stiftungen, das Seinige williglich und hinlänglich beytrage; und zu dem Ende derjenige, welcher unter eine oder die andere Hauptmannschaft gehöret, nach Insinuation dieses, an dem Tag, und in der Stunde, wann Er zu dem Ende vorgefordert werden wird, behöriger Orten und Enden sich einfinde, und mit einer solchen Quota, welch eer selbsten, seinen eigenem Gewissen nach, seinem Stand, Condition, Verdienst, Profession, Nahrung- und Vermögen gemäß erachten wird, an gut- und gangbaren Münz-Sorten gefaßt halte, und das aus gutwilligen und patriotisch-gesinnten Herzen, zu der, eines Jeden eigenen Besten und größeren Schadens-Anwendung gereichenden Conservation des allgemeinen Wesens, beyzuschießen, resolvire, ablegen und entrichte."

Die Verordnung beruht also auf dem gesunden Prinzip, alles vorhandene Vermögen, insbesondere auch den Besitz der toten Hand, in möglichst gerechnetem Verhältnis zu belasten. Freilich scheint der Rat mit jenem Appell an die „Liebe zum allgemeinen und besonders des werthen Vaterlandes Besten" bei früheren Gelegenheiten nicht die besten Erfahrungen gemacht zu haben. Er droht deshalb allen, die „ein ihrem Stand, Amt, Vermögen und sonstigen Einkommen nach sehr unproportioniertes Quantum beyzutragen sich nicht entsehen", mit einer behördlichen Festsetzung ihrer Beiträge und, im Weigerungsfalle, mit einer peinlichen Untersuchung ihrer Vermögensverhältnisse.

Gern würden wir etwas Bestimmtes über die damals üblichen Steuernormen erfahren; doch bringt leider nur der Schluß des Dekretes einige positive Angaben. Hier wird nämlich die Steuerpflicht nicht nur auf die großjährigen Söhne und Töchter, auch wenn sie kein eigenes Vermögen besitzen, ausgedehnt, sondern es werden auch die Angestellten des Kaufmannsstandes und der Gewerbe sowie die Bedienstetén aller Art zu den Beiträgen herangezogen, und zwar sollen „die Mägde, welche 6 biß 10 Gulden Lohn haben, mit 30 kr., diejenigen so 12 und mehr Gulden Lohn haben, mit 45 kr., die Laquaien und Knechte aber durchgehend mit 1 Gulden angeleget werden."

Wenn es gestattet ist, aus diesen Ansätzen einen Schluß auf die beabsichtigte Ausgestaltung der Steuer zu ziehen, so ergibt sich als Gesamtbild eine Besteuerungshöhe, wie sie glücklicherweise heutzutage undenkbar erscheint. Allerdings bleibt es fraglich, ob sich eine dementsprechende Heranziehung der größeren Vermögen in der Praxis auch wirklich durchführen ließ. Jedenfalls bedeutete das Recht der Selbsteinschätzung für die Begüterten damals wie heute eine gefährliche Probe ihrer ethischen Reife, denn die vom Rat in Aussicht gestellte Vermögensuntersuchung dürfte zumal in jenen unsicheren Zeitläuften mit sehr erheblichen Schwierigkeiten verbunden gewesen sein.

Dr. St.

109

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—

6. Jahrgang. Mannheim, den 11. Juli 1913. Nr. 49.

Tagesordnung

der am

Donnerstag, 17. Juli 1913, vormittags 9 Uhr stattfindenden **Bezirksratssitzung.**

1. Gesuch des Fritz Lüderitz in Mannheim um Genehmigung zum Ausschank alkoholfreier Getränke im Hause Langstraße 31.
2. Gesuch des Christian Preuß in Mannheim um Genehmigung zum Ausschank von Milch und Schokolade im Hause Ecke Seckenheimer- und Schwetzingerstraße 11.
3. Gesuch des Valentin Rhein in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Ecke Mittelstr. 106 und Gymnas.-Fuchsstraße 31.
4. Desgl. des Johann Löffel in Mannheim Pichelsheimerstraße 55.
5. Desgl. des Philipp Kettenring in Mannheim U 1, 24.
6. Desgl. des Michael Leute in Mannheim Augartenstraße 44.
7. Desgl. des Eugen Stegmann in Mannheim Rheinhäuserstraße 50.
8. Desgl. des Wilhelm Frey in Mannheim S 6, 38.
9. Desgl. des Johannes Matthiesen in Mannheim N 4, 8.
10. Desgl. des Friedrich Göller in Mannheim Schwetzingerstraße 37.
11. Gesuch des Oskar Frankenbach in Mannheim um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft ohne Branntweinschank von S 1, 15 nach Fabrikstationsstr. 31 (mit Branntweinschank).
12. Desgl. des Karl Long in Mannheim von Burgstr. 18 nach Rheinhäuserstr. 98.
13. Desgl. des Stefan Armbruster in Mannheim von Meßplatz 4 nach Pflügersgrundstr. 1.
14. Desgl. der August Schindler Ehefrau in Mannheim von Seckenheimerstr. 62 nach Meßplatz 1.
15. Gesuch des Karl Kolb in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Rheinhäuserplatz 4.
16. Gesuch des Karl Surber in Mannheim um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft mit Branntweinschank von Meerfeldstr. 98 nach Emil Heckelstr. 22 (Gastwirtschaft).
17. Desgl. des Albert Günther in Mannheim-Waldhof von der Spiegelfabrik nach der Zellstoff-fabrik.
18. Desgl. des Karl Schmittgall in Mannheim von Rheinhäuserplatz 4 nach Rheinau, Schwetzingerstraße 200 (Gastwirtschaft).
19. Gesuch des Josef Johann in Mannheim um Genehmigung zum Betrieb einer Gastwirtschaft im Hause Q 1, 11.
20. Gesuch des Hermann Feiz in Mannheim um Genehmigung zum Kleinhandel mit Branntwein im Hause P 6, 6/7.
21. Den Wirtschaftsbetrieb der Henny Bundi Kaiserfeldstraße 11.
22. Desgl. des Heinrich Hößlinger in Mannheim Q 7, 12.
23. Gesuch der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik um Genehmigung zur Erweiterung der Betriebswerkstätte auf ihrem Fabrikanwesen Rheinau.
24. Errichtung einer Zwangsinnung für das Photographengewerbe in den Amtsbezirken Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Schwetzingen sowie in den Gemeinden Eberbach und Wiesloch.

Die hierzu gehörigen Akten liegen während 3 Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf diesseitiger Kanzlei auf.

Mannheim, 10. Juli 1913.
Großh. Bezirksamt I.

Die Neueinteilung der Kehrbezirke in Mannheim betreffend.

Nr. 2909 IV. Das Ministerium des Innern hat mit Entschließung vom 28. vor. Mts. für den Amtsbezirk Mannheim einen neuen Kaminfegerkehrbezirk gebildet und sämtliche Kehrbezirke mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. in folgender Weise neu eingeteilt:

I. **Bezirk:** Lindenhof mit Bahnhofgebiet, begrenzt durch die südliche Auffahrtsrampe zur Rheinbrücke, die Schloßgartenstraße, dem Bahnhofplatz, die Friedrichsfelderstraße, dem Rheinhäuserplatz, die Neckarauerstraße, dem Feldweg zwischen den Gewannen Almen und Mönchwörth, das Gewann Lohr, dem Gießen und dem Rhein.

II. **Bezirk:** Großh. Schloß, die Quadrate A 2—4, B 2—7, C 2—8, D 2—7, E 2—7, Parkring, die Häuser zwischen Luisenring, Akademiestraße und Verbindungskanal, das Hafengebiet zwischen Mühlauhafen und Rhein.

III. **Bezirk:** die Quadrate F 2—7, G 2—7, H 2—7, J 2—7, K 2—7, und das Gebiet zwischen Akademiestraße, Verbindungskanal Mühlauhafen, Neckar und Luisenring (Jungbusch und Mühlau).

IV. **Bezirk:** die Quadrate F 1, G 1, H 1, J 1, K 1, O 1—7, R 1—7, S 1—6, T 1—6, U 1—6.

V. **Bezirk:** die Quadrate A 1, B 1, C 1, D 1, E 1, L 1—15, M 1—7, N 1—7, O 2—7, P 1—7.

VI. **Bezirk:** Schwetzingerstadt, begrenzt durch Kaiserring, Moltke-, Augarten-, Kleinfeld- und Seckenheimerstraße, Straße zwischen Feudenheimer Fähre und Haltestelle Feudenheimer Brücke (Rangierbahnhof), Bahn Friedrichsfeld—Mannheim.

VII. **Bezirk:** Oestliche Stadterweiterung, begrenzt durch Friedrichs- und Kaiserring, Moltke-, Augarten-, Kleinfeld- und Seckenheimerstraße und Neckar.

VIII. **Bezirk:** Die Neckarstadt westlich der Lortzing-, Waldhof-, Luzenberg- und Gerwigstraße sowie dem Industriehafen und die Friesenheimer Insel.

IX. **Bezirk:** Die Neckarstadt östlich der Lortzing-, Waldhof- und Luzenbergstraße bis zur Bahn Industriehafen—Sammelbahnhof—Riedbahnbrücke und einige Gewanne östlich dieser Bahn beim Bahnhof Käfertal-Wohlgelegen.

X. **Bezirk:** Neckarau und Rheinau.

XI. **Bezirk:** Waldhof, Sandhofen und Käfertal.

XII. **Bezirk:** Feudenheim, Ladenburg, Ilvesheim, Neckarhausen, Seckenheim und Friedrichsfeld.

Maßgebend für die Grenzen der Kehrbezirke ist der vom Ministerium genehmigte amtliche Plan vom 2. IV./26. VI. 1913. 1176

Mannheim, den 4. Juli 1913.
Großh. Bezirksamt Abt. IV.

Die Bestellung eines Viehbeschauers für den Stadtteil Neckarau betr.

Für den Stadtteil Neckarau ist ein besonderer „Viehbeschauer" bestellt worden, der ermächtigt ist, die seuchenpolizeilich vorgeschriebenen Gesundheitszeugnisse in dem für Laienfleischbeschauer festgesetzten Umfang auszustellen.

Der Privatmann Peter Eichel in Neckarau ist zum Viehbeschauer daselbst ernannt und heute als solcher amtlich verpflichtet worden. 1170

Mannheim, den 7. Juli 1913.
Großh. Bezirksamt Abt. III.

Die Besetzung des I. und XI. Kehrbezirks in Mannheim betreffend.

Das Ministerium des Innern hat mit Entschließung vom 28. vor. Mts. die Kehrbezirke des Amtsbezirks Mannheim mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. neu eingeteilt und dabei einen weiteren Bezirk (XI) gebildet. Der Bezirk I ist seit dem Ableben des Kaminfegermeisters Hodapp noch nicht besetzt worden. Es werden deshalb die Kehrbezirke I und XI zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Bezirk I umfaßt den Lindenhof mit dem Bahnhofgebiete und ist begrenzt durch die südliche Auffahrtsrampe zur Rheinbrücke, die Schloßgartenstraße, den Bahnhofplatz, die Friedrichsfelderstraße, dem Rheinhäuserplatz, die Neckarauerstraße, dem Feldweg zwischen den Gewannen Almen und Mönchwörth, das Gewann Lohr, dem Gießen und dem Rhein.

Der Bezirk XI umfaßt Waldhof, Sandhofen und Käfertal.

Bewerbungen sind für jeden Bezirk getrennt und bis spätestens 25. Juli ds. Js. bei uns schriftlich einzureichen; sie müssen genaue und wahrheitsgetreue Angaben über Namen, Geburts- und Wohnort, Alter, Familienverhältnisse, Vorbildungen und seitherige Tätigkeit enthalten.

Ferner hat der Bewerber beizulegen:

1. Eine Beurkundung über die Aufnahme unter die für eine Kaminfegerstelle befähigten Personen auf Grund abgelegter Prüfung. (§ 4 K.-O.)
2. Ein Zeugnis der Ortspolizeibehörde des seitherigen Wohnorts, beziehungsweise, wenn der Bewerber nicht schon längere Zeit an diesem Orte anwesend ist, des früheren Wohn- oder Aufenthaltsortes, über den Besitz eines guten Leumunds, sowie beglaubigte Zeugnisse über die seitherige Beschäftigung.
3. Ein Zeugnis eines Staatsarztes über eine zur Ausübung des Kaminfegergewerbs befähigende rüstige Körperbeschaffenheit.

Mannheim, den 4. Juli 1913. 1171
Großh. Bezirksamt Abt. IV.

Bekanntmachung für die Neckarschiffahrt.

Für den Umbau der Brücke über den Neckar bei Neckargemünd wird voraussichtlich am 1. August d. Js. mit dem Gerüsteinbau begonnen werden.

Zur Sicherung der etwa bis 15. Dezember d. Js. währenden Bauarbeiten einerseits und der Schiffahrt und Flößerei andererseits sind die nachstehend verzeichneten Maßnahmen vereinbart worden.

1.

Die durchgehende Schiffahrt und Flößerei hat während des Baues der Brücke den Weg durch die mittlere Oeffnung zu nehmen. In den Gerüsten ist hier eine Oeffnung von mindestens 20 m lichter Weite und 5,0 m lichter Höhe über dem höchsten Schiffahrtswasserstand zu lassen, der zu 3,0 m a. Heidelberger Pegel anzunehmen ist. Eckstreben dürfen in das noch zu belassende Profil höchstens 1 m von der Seite und von oben hineinragen. Die Gerüstpfähle sind in der Durchfahrtsöffnung zwischen den schiffbaren Wasserständen, d. h. zwischen 1,1 m und 3,0 m am Heidelberger Pegel mit Streifbalken zu verkleiden. Die zur Befestigung der Streifbalken verwendeten Eisenteile sind versenkt anzubringen, so daß keinerlei Eisenteile in die Schiffahrtsöffnung ragen.

Zur sichern Einleitung des Talverkehrs sind gegen oberstrom zu beiden Seiten des Durchlasses kräftige Leitwerke aus Pfählen mit Streifbalken zwischen den schiffbaren Wasserständen in solcher Stellung anzubringen, daß die Weite der Einfahrt am Ende der Leitwerke 35 Meter beträgt. Die Länge der Leitwerke muß mindestens betragen: rechts 15 m, links 25 m. Zur Sicherung des Gerüstes gegen das Verfallen von Schiffen soll beiderseits der Oeffnung am oberen Rande der Leitwerke je ein kräftiges Pfahlbündel geschlagen werden, das mindestens auf +4,0 m a. P. reicht.

2.

Zur sicheren Durchleitung der Talschiffe und Flöße ist ferner bei Wasserständen die zwischen 1,1 m und 2,40 m am Heidelberger Pegel liegen, ein Motorboot als Hilfsboot zur Verfügung zu stellen, das mindestens 500 m oberhalb der Brückenstelle bereit zu legen ist. Zur sicheren Durchleitung der Flöße ist die vorgeschriebene Floßmannschaft bei Wasserständen, die 1,8 m a. P. Heidelberg erreichen oder überschreiten, schon von Neckarsulm ab um einen Mann zu verstärken und weiter der Floßwahrschauer von Neckarsteinach ab auf das Floß zu nehmen.

MARCHIVUM

Versteigerung.

Mittwoch, 16. Juli 1913 und den darauffolgenden Freitag, ferner Mittwoch, den 23. Juli 1913, und Mittwoch, den 30. Juli 1913, nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des hiesig. städtischen Leihamts, Litera C 5, 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — die

öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder

gegen Barzahlung statt.

Die Uhren-, Gold- und Silberpfänder kommen Freitag, den 18. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr an zum Ausgebot.

Das Versteigerungslokal wird jeweils um ½2 Uhr geöffnet.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet. 2097

Mannheim, 1. Juli 1913.

Städtisches Leihamt.

Bekanntmachung.

Der Inhaber der amtlichen Pfändersammelstelle auf dem Lindenhof

Herr Wilhelm Hartmann Bellenstraße 24

wohnhaft, wird auf 15. Juli d. Js. von der Pfändervermittlung zurücktreten. 2046

Die Berechtigung des Herrn Hartmann zur Pfänderbeleihung u. Annahme von Aufträgen für das städt. Leihamt, welcher Art diese auch sein mögen ist daher vom 15. Juli 1913 ab erloschen.

Pfandscheine, welche noch bei Herrn Hartmann lagern, wollen ungesäumt und jedenfalls vor dem 15. Juli d. Js. dort abgeholt werden und können späterhin nur noch beim städt. Leihamt I — Lit. C 5, 1, Schalter 4 — in Empfang genommen werden.

Mannheim, 19. Juni 1913

Die Verwaltung der Städt. Leihämter.

Sommerfrische in

Idyll. Bauernhof

Hof Schleiersbach, Post Fr.-Crumbach i. O. Prospekt franko v. Besitzer H. Böhm. 165

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Uhlandschule (Lange Rötter) soll die Ausführung der Tüncherarbeiten im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, 21. Juli ds. Js. vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 195) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Baubüro (Uhlandschule (Lange Rötter) kostenlos erhältlich, daselbst wird auch nähere Auskunft erteilt. 2144

Mannheim, 10. Juli 1913.

Städt. Hochbauamt: Perrey.

Bekanntmachung.

Die geprüfte Rechnung des Pfarrwitwen- und Waisenfonds dahier für das Jahr 1912 mit allen Rechnungsbestandteilen liegt vom heute an 14 Tage lang auf dem Geschäftszimmer der Ev. Kollektur zur Einsicht der Beteiligten auf. 81781

Mannheim, 8. Juli 1913.

Der Verwaltungsrat.

Dung-Versteigerung.

Dienstag, 15. Juli 1913, vormittags 9 Uhr, versteigern wir im Hofe der Farrenhaltung Käfertal das vorhandene Düngerergebnis. 2145

Mannheim, 8. Juli 1913.

Städt. Gutsverwaltung. Krebs.

Tücht. Weißnäherin

empfiehlt sich zum Ausbess. in- und außer dem Hause. Stockhornstr. 49, 3. St. r.

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt

Tägliche Abfahrten nach Worms, Oppenheim, Nierstein, Mainz, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Rotterdam und Zwischenstationen.

Promenadedeckdampfer mittags 11.40 Uhr mit Mittagstafel an Bord.

Abfahrt morgens 5.45 Uhr vermittelt vornehmlich den Eilgüterdienst bis Rotterdam und zurück. 81915

Nähere Auskunft durch die Agentur

Franz Kessler. Tel. 240.

Sinalco

triumphiert überall infolge seiner vorzüglichen Qualität und Bekömmlichkeit. Es wird das begehrteste Erfrischungs- und Familiengetränk stets bleiben. Vor Nachahmungen durch 315 patentamtliche Eintragungen geschützt. Ersatzgetränke giebt es keine. In den meisten Restaurants und Kolonialwarengeschäften erhältlich.

Jacob Uhl II Sinalcofabrik Mannheim Telephon 2591.

Aelterer Herr oder Dame

findet bei mäßiger Vergütung 19287

angenehm. Heim,

bei liebevoller Pflege, in herrlich gelegen. Schwarzwaldstadt. Hübsche Villa nahe am Wald, (evtl. auch in Mannheim.

Näheres unter W. 785 durch Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.

Ettlingen

am Fuße des bad. Schwarzwalds

Große Wälder, lohnend. Spaziergänge, Außerordentlich günst. klimat. Verhältnisse, zu dauerndem Aufenthalte bes. geeignet. ¼ std. elektr. Verbindg. mit der Residenz Karlsruhe i. B. 198

Verkehrsverein.

Stempelfabrik Adelsheim

O 6,1 Mannheim O 6,1

Telephon 3504

Stempel

in Kautschuk u. Metall Signierstempel, Schablonen, Farben, Plompen, Plompenzangen, Anhängezettel, Wiegekarten, Kassen-Block. Messing- u. Emailleschilder

O 6,1 billig. O 6,1.

Mittags-Tisch

in u. ausser Abonnement

Speise à la Carte.

Weinstube

Austria Q 3, 4.

Rud. Mühling.

42268

Damen und Herren welche erstklass. Kleidung tragen, liefert zu mäßig. Preisen erstkl. Zuschneider unter Garantie. Offerten unt. 19325 an die Exped.

Vervielfältigungen

in Original-Schreibmaschinen-Schrift. Alle Arten Abschriften. Spezialit.: Schwierige techn. und wissenschaftliche Arbeiten. 82993

Tadellose Ausführung. Mäßige Preise.

Sieder

P 3, 3 — Tel. 4118.

Verloren

Eine goldene Brosche mit Perlchen von der Tullastraße in den Luisenpark verloren. Abzugeben geg. gute Belohnung 19297

Tullastr. 17, 3. St.

Entlaufen

Entlaufen eine Angorakatze. Abzugeben gegen Belohnung Dammstraße 39. 83462

Geldverkehr

Habe prima Schuldschein mit 6½ verzinsb. gegen Nachlaß zu verkaufen. Offerten unt. Nr. 82778 an die Exped. ds. Bl.

Suche Akzept-Austausch gebe pr. Firmen bis 1½ Diskont. Off. u. Nr. 82776 an die Expedition ds. Bl.

Ankauf

Gebrauchte Möbel u. Bett., Schränke, Waschk. u. a. kauft Bertrand, J 2, 13. 19163

Kaufe gebr. Möbel und Betten eis. Kinderbetten 19158 Hauschel, S 5, 4a, Hof.

Verkauf

Heidelbeeren

jeden Tag eintreffend, in Körben von ca. 8—50 Pfd. fortwährend billigst in R 1, 9. Auch für Wiederverkäufer. 83463

R1,9 Rothweiler. R1,9

Flur-Garderoben

in jeder Ausführung; grösste Auswahl, billigste Preise.

H. Schwalbach Söhne B7,4 Kein Laden B7,4

82872

Ein weißes **Kinderbett** gut erhalten, bill. zu verk. 19389 Mittelstr. 28a 3. St. l.

Ein schöner Kinderkastenwagen billig zu verk. Meerlachstr. 6, 2. St. lks. (Lindenhof). 19398

Deutsche Laute altmit. gut eingespielt z. Pr. von 25 M. zu verkaufen. F 7, 21, part. 19396

1 kompl. Obst-Kelter mit sämtlichem Zubehör spottbillig zu verk. D 6, 2 Dalberger Hof. 19395

Stellen finden

Hausmädchen

für sofort gesucht. 83461 Hotel National.

Verkäuf. i. Konfiturengesch. ges. Ausf. Off. u. 19404 a. d. Exp.

Stellen suchen

Kantionsf. Mann mittl. Alter sucht Stellung als Bürodiener, Hausmeister od. sonst. Arbeit. Off. u. Nr. 19390 a. d. Exp.

Fräulein gebildet und aus guter Familie sucht sich tagsüber einige Stunden bei älterer Dame nützlich zu machen. Off. u. 19393 a. d. Exp.

Mietgesuche

Junger gebildeter Ausländer sucht

Familienpension

für 6—8 Wochen in bess. Hause, vorzugsweise mit vegetarischer Kost. 19280

Offert. unt. Nr. 777 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Mannheim.

Wohnungen

F 3, 16a Hafenstr. 32, 3. St., abgeschl. Wohn., 5 gr. Zim. Küche, Balk., Mädch.-Zim. p. 1. Okt. z. v. Näh. 2. St. l.

Q 7, 20 4 Zim. Küche und Zubehör auf 1. Oktober zu verm. Näh. d. Joos, 3. St. 18789

Große Merzelstr. 3, p., sch. 4-Zimmerwohn. m. Zub. a. 1. Okt. z. v. auch f. Büros. 42410

Rosengartenstr. 1a

(vis-à-vis Rosengarten) 3 Zimmer u. Zubehör (bisher Baubüro Armbruster & Franke) per 1. Juli preiswert anderweitig zu vermieten. Näh. J. Hatry, Telephon Nr. 912. 41899

Stamitzstr. 20 schöne 3 Zimmer-Wohnung m. Balkon, Badezimmer u. Mans. i. 2. St. z. v. (19399)

2 mal 2 Zimmer Küche auf 1. Aug. Traitteurstr.

Wohnungen in Schwetzingen

3 und 6 Zim.-Wohnungen in ruhiger schöner Lage in Nähe des Bahnhofs verm. Off. unter K. an die Expedition ds.

Heidelberg.

Hochherrschaftl. 8 Zimmer-Wohnung

wegzugshalber

zu vermieten.

Centralheizg., Vacuum-Anlage, warm. u. kalt. Wasser etc.

Blumenstr. 15

Möbl. Zimmer

L 13, 1 4 Tr., freie Lage schön möbl. Zimmer mit Schreibtisch an Fräulein z. verm.

T 2, 16

1 Tr., schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres daselbst.

Luisenring 29

1 Treppe möbliertes Zimmer an Fräulein sofort zu verm. (42411)

Anständ. Herr erh. gr. möbl. Zim. mit Klaviersb. Wo? sagt d. Exp. 19398